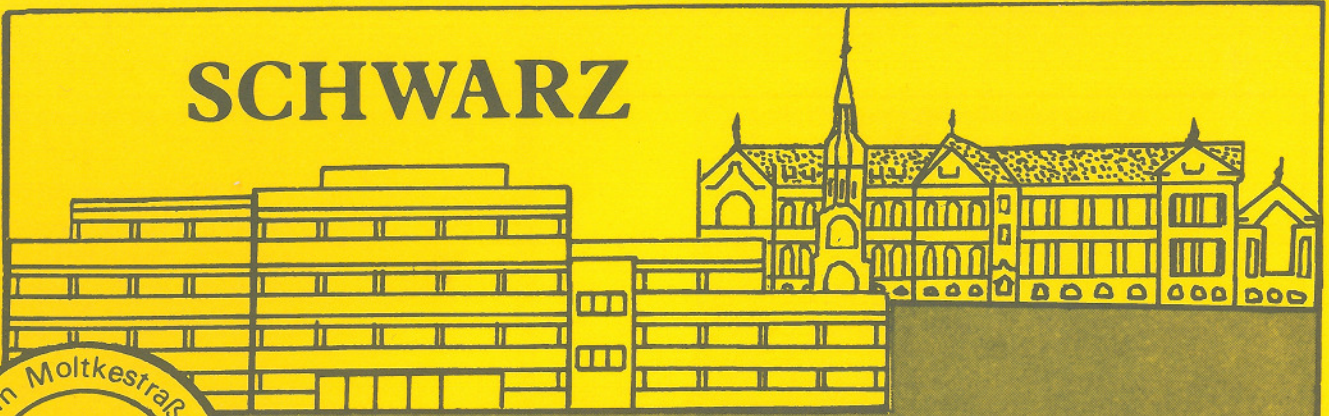


SCHWARZ



auf WEISS

MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



1988



Kienbaum und Partner

Internationale Unternehmensberater, Personalberater,
Projekt- und Zeitmanager



Mehr als Beratung...

Nähere Informationen:

Ahlefelder Straße 47 · 5270 Gummersbach · Telefon (02261) 703105

SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen
des Vereins der Förderer
und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e. V.

Dezember 1988 / Nr. 12

In dieser Ausgabe	Seite
„Leidartikel“	3
Nachrichten	
1. Schule	4
2. Verein	6
Ehemaligen-Treffs	10
Doppelabitur 1988	
1. „Alm-Abtrieb“	14
2. „Partir — c'est mourir un peu ...“	21
3. Finale	30
Vom gymnasialen Gedanken	32
Vereinsamt	33
Auld lang syne	34
Philharmonie	35
10 Jahre Partnerschaft	
West-Covina — Gummersbach	36
Studienfahrten	
1. Edinburgh	37
2. Valverde	38
20 Jahre Partnerschaft	
La Roche-sur-Yon — Gummersbach	40
„Kulturelles“	41
Mitgliederverzeichnis (Nachtrag)	42

Titelbild: „Im Holbein-Rahmen schön gerathen ...“

(Foto: Stefan Trapp)

Montage: Dr. H.-J. Gabler, Chr. Fischbach, St. Trapp)

Herausgeber: Verein der Förderer und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in
Gummersbach e. V.
Vorsitzender: Klaus Haarbrücker
Stv. Vorsitzende: Christine Griebmayr
Schatzmeister: Bernd Gräfe
Redaktion: Chr. Griebmayr, K. Haarbrücker, C. Kugel-
meier, Reinhold Rippchen und ein „Com-
puterteam“ des Gymnasiums Moltkestraße
Anzeigen: Chr. Griebmayr u. K. Haarbrücker
Anschrift: Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach
Konten: Deutsche Bank, Gummersbach,
Konto-Nr. 0179614
Sparkasse Gummersbach, Konto-Nr. 202 028
Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 211 000-507
Druck: Gronenberg, Gummersbach

Die Redaktion von SCHWARZ auf WEISS sowie der Verein der
Förderer und ehemaligen Schüler sind den Schülern Constantin
Rothkopf, Jan Gerstenberger, Peter Janitz, Hartmut Schir-
macher, Spiro Trikaliotis zu großem Dank verpflichtet. Sie
haben es ermöglicht, die Herstellungskosten der Zeitung er-
heblich zu reduzieren, indem sie, in freiwilliger Arbeit, die
gesamte Texterfassung (der Manuskripte) auf unserem Schul-
computer geleistet und so den Druck der Zeitung im wesent-
lichen vorbereitet haben.

Herzlichen Dank!

Beilagenhinweis

Die Firma Optiker Köhler, Gummersbach EKZ, legte dieser
Ausgabe von SCHWARZ auf WEISS einen Taschenkalender
1989 bei. Sie übernahm freundlicherweise das Porto für den
Versand der Zeitung an unsere Mitglieder; dafür sagen
Schule und Verein herzlichen Dank.



Unser „Leidartikel“:

MIHI IMPERII — mir reicht's

(Gereimtes und Ungereimtes)

Das Bild zeigt Werner Schönrath, damals noch Studiendirektor, beim Abbruchfest 1971 im Zeichensaal des alten Schulgebäudes. Der launige Wandspruch bezog sich in jenen Tagen auf die Getränke (es gab — u.a. — Bier „zum Preis von 1904“...).

Damals wußte man noch nicht, daß Werner Schönrath vier Jahre später Schulleiter sein würde — und daß es ihm siebzehn Jahre später (in anderer Hinsicht) „reichen“ würde. Betrachten wir Werner Schönrath einmal im „Kontext“:

*Vor ihm im Lauf der 70 Jahre
regierten dieses Haus
vier Kommandeure und vier Kommissare.
Das sah so aus:*

Dr. Johannes Ellenbeck, erster Schulleiter, 1905—1927.
Interregnum: Dr. Julius Fischer, kommissarisch 1927—1928.
Dr. Wilhelm Petermann, zweiter Schulleiter, 1928—1943.
Interregnum: Dr. Wilhelm Klingbeil, kommissarisch bis 1945;
Friedrich Redeker, kommissarisch bis 1948.
Dr. Hermann Meyer, dritter Schulleiter, 1948—1962.
Interregnum: Dr. Karl Kerber, kommissarisch 1962.
Werner Jaeger, vierter Schulleiter, 1962—1975.

Johannes — Julius — zweimal Wilhelm — Friedrich — Hermann — Karl — Werner: nach der Folge so schöner Namen war es nun fällig: zweimal Werner!

Aber nicht nur deswegen kam 1975 Werner Schönrath auf den Schulthron. Er hatte schon vorher fleißig seine „Schulaufgaben“ gemacht, war mit den Regierungsgeschäften bestens vertraut und folgte im Amt nahtlos seinem Vorgänger, Werner dem Ersten.

*Doch lichteten im Lauf der letzten Jahre
sich seine Haare,
und die dann doch das Licht der Welt erschauten,
die ergrauten.*

Werner der Zweite verzehrte sich im Schuldienst — aber Schule war auch sein „Hobby“. Zwar hieß es im Volksmund, er sei mit der Schule vermählt: er sei ohne Schule, die Schule ohne ihn kaum vorstellbar, aber allmählich nahte doch die Stunde, in der sich Sehnsucht nach der Ruhe bemerkbar machte und in der Werner Schönrath sich des Wandspruchs von 1971 entsann: Mihi imperii — mir reicht's.

In den ersten Julitagen des Jahres 1988 nahm Werner Schönrath Abschied von der Schule — und die Schule nahm Abschied von ihm. Das „Lebewohl“ geriet zu einer Laudatio, und auch bei dem Abschiednehmenden war von einem „Mir reicht's“ nichts zu merken. Im Gegenteil: vielleicht wäre Werner Schönrath gerne länger geblieben. Und wir hätten ihn gerne länger behalten und ihn nicht „in Ruhe“ gelassen. Doch ein reger Geist kennt keine Pause, auch nicht im „Ruhestand“. Werner Schönrath hat zu tun — nur, er hat jetzt mehr Zeit dafür.

*Wenn man auch hier ein Ende sehen mag —
dem Abendrot folgt neue Morgenröte.
„Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“,
so sprach (mit Faust) schon Goethe.*

Clemens Kugelmeier

NACHRICHTEN



Die Schule

(Namen, Daten, Ereignisse im alten und neuen Schuljahr — vor und nach dem 1.8.1988)

1.) Lehrer

Am 1.8.1988 trat Herr OStD Werner Schönrrath in den Ruhestand. Er wurde am 2.7. offiziell, am 5.7. hausintern verabschiedet. Am 6.7. kam unser Dezernent, Herr StD Merkle, eigens nach Gummersbach, um Herrn Schönrrath in einer Art „Schlußakt“ im Lehrerzimmer die Urkunde zu überreichen.

Am 31.7. endete die Tätigkeit von Frau Oestreich, die zu Beginn des Schuljahres 1987/88 vom Gymnasium Wiehl mit 12 Stunden Sport zu uns abgeordnet worden war.

Der Rat der Stadt Gummersbach wählte am 21.9.1988 Herrn StD Günther Reichel zum neuen Schulleiter. Er war Fachleiter für Englisch am Studienseminar Gummersbach und unterrichtet seit dem 1.8.1975 am Gymnasium Moltkestraße.

2.) Schüler

Die Schülerzahl war auch weiterhin rückläufig: Betrug sie zu Beginn des Schuljahres 1987/88 noch 658, zu Beginn des zweiten Halbjahres 653 Schüler, so waren es zu Beginn des Schuljahres 1988/89 nur 617 Schüler, davon 300 Mädchen. 86 Schüler (50m., 36w) bestanden Ende des Schuljahres ihr Abitur. Aus 69 Schülern (36m, 33w) wurden drei Eingangsklassen gebildet.

In den Jahrgangsstufen 5—10 der Sekundarstufe I werden z. Zt. in 17 Klassen 410 Schüler (204m, 206w) unterrichtet. — Die Jahrgangsstufen 5—7 und 9—10 umfassen jeweils 3 Klassen; die 58 Schüler der Jahrgangsstufe 8 bilden 2 Klassen.

Die Sekundarstufe II setzt sich aus 207 Schülern der Jahrgangsstufen 11 mit 52 (27m, 25w), Jgst 12 mit 66 (37m, 29w) und Jgst 13 mit 89 Schülern (49m, 40w) zusammen.

Sabine Gebser und Katja Rettemeier (beide Jgst 11) besuchen im Schuljahr 1988/89 eine High School in den U.S.A. Corinne Prochaska aus Vancouver (Kanada) ist im laufenden Schuljahr Gastschülerin der 9b.

Im Rahmen des AFS-Austauschs nahm der amerikanische Schüler Scott Wallin vom 9.2 bis zum Ende des Schuljahres am Unterricht der Jgst 11 und 12 teil.

Schülersprecher des vergangenen Schuljahres war zunächst Torsten Karthaus (Jgst 11). Er ließ sich zu Beginn des 2. Halbjahres von seinem bisherigen Stellvertreter Constantin Roth-

kopf (Jgst 12) ablösen. — Zum Schülersprecher 1988/89 wurde Frank Klein (Jgst 12) gewählt.

3.) Schulpflegschaft

Der bisherige Vorstand wurde für das laufende Jahr wiedergewählt:

- Vorsitz: Frau Gisela Schmidt-Krayer
- Stellvertreter: Herr Franz-Rudolf Roth
- Schriftführer: Herr Dr. Horst Bongardt.

Auch in diesem Jahr ist am Elternsprechtag (18./19.11.1988) ein Bazar zugunsten der Welthungerhilfe vorgesehen. Im vergangenen Jahr erbrachte er einen Betrag von DM 1111,11.

4.) Unterrichtsangebot

Zahl der Lehrer:	männlich	weiblich	insgesamt
vollbeschäftigt	36	5	41
teilbeschäftigt	2	9	11
	38	14	52

Sie unterrichten im 1. Halbjahr 1988/89 genau 958 Wochenstunden.

Zur Gliederung der Jgst 5 — 10: s.o.!

Oberstufe (Sekundarstufe II)

Jgst 11,1 36 Grundkurse

darunter 6 Kurse kooperativ mit Gymn. Grotenbach

Jgst 12 11 Leistungskurse (5 kooperativ)

35 Grundkurse (10 kooperativ)

Jgst 13 12 Leistungskurse (3 kooperativ)

42 Grundkurse (9 kooperativ)

Wie in den vergangenen Jahren sind im Angebot für die Sekundarstufe II u.a. folgende Fächer enthalten:

Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaft, Philosophie, Hauswirtschaftswissenschaften, Russisch, Informatik.

Zusätzliches Angebot:

Theater-AG (Langel), Video-AG (Ohoven), Oberstufenchor (Niessen), Kinderchor der Klassen 5-9 (Niessen), Textilgestaltung für die Klassen 5 und 6 (Flasnöcker).

5.) Veranstaltungen und Ereignisse

a) Schulfahrten

Skiaufenthalt am Kleinen Arber:

Klassen 8 a/b/c vom 1. bis 13. Februar 1988 (Begleiter: Walter, Niessen, Frank, Lepperhoff, Dr. Freygang);

Berlinfahrt:

Klassen 10 a/b vom 19. bis 24. Juni 1988 (Begleiter: Dr. Schoppmann, Weyland);

Studienfahrten der Jgst. 13:

LK Englisch: **Edinburgh** vom 27.8. bis 4.9.1988 (Pausch, Göttinger)

LK Mathematik: **Cesenatico** (Italien) vom 26.8. bis 4.9.1988 (Will, Theis);

LK Französisch/Biologie: **Arles** vom 26.8. bis 3.9.1988 (Dick, Klar)

b) Schüleraustausch

Internationale Kontaktpflege: Schüleraustausch mit Partnerschulen in La Roche-sur-Yon (Vendée, Frankreich), West Covina (Kalifornien, USA), Lutterworth (England).

Vom 22.3. bis zum 12.4.1988 waren 18 Schüler der Jgst 11—13 mit Herrn Woelke als Begleiter an unserer Partnerschule in West Covina (Kalifornien) zu Gast.

Der Gegenbesuch von 10 Schülern mit Herrn Ronald G. Spence aus West Covina erfolgte in der Zeit vom 3. bis 23.10.1988. Herr Woelke hatte mit den Gummersbacher Gastgeber-Familien — wie bei den früheren Besuchen in den vergangenen 10 Jahren — ein reichhaltiges Programm zusammengestellt.

Am 6.4.1988 fuhren 58 Schüler mit Frau Hartmann-Lück und Herrn Lammerich in unsere Partnerstadt La Roche-sur-Yon und kehrten am 20.4.1988 zurück.

c) Verschiedene Nachrichten

- Oberstufenchor und Kinderchor des Gymnasiums Moltkestraße, ein Vokalquartett ehemaliger Schüler und die Junge Oberbergische Philharmonie (mit einer Reihe aktiver und ehemaliger Schüler) führten unter Leitung von Albert Niessen am 14.11.1987 in einem Kirchenkonzert in Dieringhausen zunächst Werke von Staden, Hassler, Rothenberg, Constantini, Kodály und Widor, im zweiten Teil Mozarts Krönungsmesse auf.
- Am 12. und 13. März 1988 trat unsere Theatergruppe (Leitung: Dieter Langel) in der Aula mit zwei Aufführungen von Jean Anouilhs „Einladung ins Schloß“ an die Öffentlichkeit.
- Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft La Roche-sur-Yon und Gummersbach wurde am 20. Mai 1988 Eugène Labiches LA CHASSE AUX JOBARDS von der Theatergruppe unserer Partnerschule aufgeführt.
- 21 Schülern und Schülerinnen aus allen Klassen und Jahrgangsstufen wurden am 25. Juni 1988 Buchpreise überreicht.
- Im Schuljahr 1988/89 wurden an unserer Schule wieder UNICEF-Grußkarten für das Hilfswerk der Vereinten Nationen verkauft:

Zusammen mit Spenden ergab das

Weihnachten 1987	5663 Karten DM	9.251,07
Pfingsten 1988	2274 Karten DM	3.732,20
	7937 Karten DM	12.983,27

Dr. P. G. Fischbach

6.) Letzte Nachrichten

a) Um einem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch zu entsprechen, beabsichtigte SCHWARZ auf WEISS, in dieser (Weihnachts-) Ausgabe die „Kurzporträts“ aller acht Bewerber um die Schönrrath-Nachfolge vorzustellen. Nach vollzogener Wahl des neuen Schulleiters waren sechs der Aspiranten immer noch nicht bekannt; zwei (darunter den Gewählten) hatte die örtliche Presse bereits vorgestellt. Leider sah sich die Stadt Gummersbach aus juristischen Gründen außerstande, die restlichen sechs Namen preiszugeben.

Einem On-dit zufolge wird Gummersbach zur Zeit von einigen „schwebenden Verfahren“ heimgesucht; dieser „Schweben“ fiel unser guter Wille zum Opfer. Schade.

b) Das Alfred-Nau-Bildungszentrum in der Friedrich-Ebert-Stiftung zu Bergneustadt veranstaltete vom 2. bis zum 4. November 1988 ein Seminar zum Thema „Nationalsozialismus und Staats- und Gesellschaftsverständnis des deutschen Protestantismus, besonders dargestellt am Verhältnis von NS-Ideologie und Pietismus im Oberbergischen Kreis 1918—1945“. Das Seminar beschäftigte sich eindringlich mit den Fragen, die u. a. auch durch die Minow-Filme „In der Gnade der späten Geburt“ und „Leyland“ aufgeworfen worden waren. Die Teilnehmer gewannen den Eindruck, daß es höchst an der Zeit gewesen war, über diese „Dinge“ zu reden...

Einer der prominenten Teilnehmer am Podiumsgespräch war übrigens ein ehemaliger Schüler unseres Gymnasiums, Bundesverfassungsrichter a. D. Dr. Helmut Simon (Abiturientia 1941) aus Karlsruhe.

Während sich mehr oder weniger interessierte Gymnasiasten umliegender Schulen in stattlicher Zahl eingefunden hatten, um die günstige Gelegenheit zur (politischen) Information wahrzunehmen, war die Teilnehmerzahl unserer Schule gleich 0 (null). Lediglich ein „Junglehrer“, ein Ehemaliger (jetzt Journalist) und ein Pensionär repräsentierten das „Moltke-Gymnasium“. Und besagter Ehemaliger — der Bundesverfassungsrichter.

Demnach scheint der Vorwurf, der dem Gymnasium Moltkestraße und seiner Leitung (auch in der Öffentlichkeit) gemacht wurde — nämlich der Diskussion über „Leyland (und die Folgen)“ keine Chance gegeben zu haben — haltlos zu

sein. Es gab eine Chance. Aber es gab offenbar doch kein Interesse.

c) Mit dem Interesse ist das so eine Sache. Dies mögen zwei während der Friedrich-Ebert-Tagung beobachtete Szenen zeigen, die eine sehr unterschiedliche „Betroffenheit“ enthielten.

Da gab es junge Leute, die nach Vorträgen und Podiumsgesprächen sich um die Älteren sammelten, um mit ihnen über das Vergangene und doch so gespenstisch Gegenwärtige zu diskutieren. Ihre ernsten, interessierten, oft bohrenden Fragen („Wie war das damals?“ — „Wie konnte es dazu kommen?“ ...) zeugten von echtem Engagement und dem ehrlichen Willen, informiert zu werden und aus dem Vergangenen zu lernen.

Doch da gab es auch junge Leute, die in den hinteren Rängen während der Vorträge und Diskussionen laut schwatzten, lachten und Cola-Flaschen von Mund zu Mund wandern ließen. Als ein Redner vorn am Pult über brennende Synagogen und über mißhandelte und gemordete jüdische Mitbürger sprach, erlaubten sich die jungen Teilnehmer den zusätzlichen Jux, mit einem Taschenspiegel tanzende Sonnenkringel über dem Haupt des Vortragenden zu erzeugen. Die dergestalt „interessierten“ Leistungskursler („LK Geschichte“?! — offenbar hatten sie sich einen „freien“ Vormittag ergattert) mußten mehrmals zur Ordnung gerufen werden.

Über beide Symptome, das positive wie das negative, mag man nun denken, was immer man will. Aber man sollte denken.

d) Am 29. Oktober wurde der Pensionär C. Kugelmeier aus der Mittagsruhe gerissen: per Telefon meldete sich eine Stimme aus weiter Ferne und bedankte sich für freundliche gymnasiale Hilfe.

Die Vorgeschichte: Herr Dr. Helmut Vedder, wohnhaft in Montello, Wisconsin, USA, Abiturient des Jahrgangs 1927, hatte im Spätsommer um Auskunft gebeten, ob es in der Schule irgendwelche Dokumente über seinen ehemaligen Klassenkameraden Dr. Ottmar Kohler — den „Arzt von Stalingrad“ — gebe. Das Archiv wurde fündig und schickte ihm „einiges“.

Was Herr Dr. Vedder am Telefon noch zusätzlich mitteilte: ein amerikanischer Arzt, der seine (Dr. Vedders) Gattin erfolgreich behandelt hatte, interessierte sich für das Geschehen um Stalingrad und hatte um „Details“ gebeten. Zum Glück verfügte die frühere Schule Dr. Kohlers über Unterlagen, die in ihrem Aussagewert den Roman Konsaliks übertreffen. Klassenkamerad Dr. Vedder und sein Nachbar, der Arzt, waren zufriedengestellt.

Was das lange Gespräch über den Atlantik kostete? Dr. Vedder sagte, das spiele keine Rolle; er sei froh, noch einmal eine Stimme aus Gummersbach zu hören. Auf die Frage nach der Zeit (in Gummersbach war es 12.30 mittags) kam die Mitteilung, in Wisconsin sei es jetzt 6.30 Uhr (morgens). Das Wetter sei schön, aber kalt.

Ende.

C. Kugelmeier

Gebet

Vor einer (von der Nacht) erschöpften Klasse sich morgens abmühender Lehrer, stoßaufzend: „Heiliger Sankt Samaranch, laß die nächsten Olympischen Spiele wieder in Europa stattfinden!“

Der Unterschied

An American and an Englishman meet in a New York restaurant. They make friends. To demonstrate their friendship they drink a toast. First the Englishman rises, takes his glass, and says: „Our Queen — God save her.“ — After a while the American rises, takes his glass, and says: „Our President — God save us.“

(Anglo-amerikanischer Volksmund, zitiert aus Anlaß einer Präsidentenwahl)

7. Sportveranstaltungen

Im Schuljahr 1987/1988 nahmen Schüler und Schülerinnen unserer Schule an folgenden Sportveranstaltungen teil:

1. Kreismeisterschaften Fußball	
mä. Jugend A gegen RS Marienheide	21.10.1987
gegen Kf. Schulen Gummersbach	03.11.1987
gegen Gymn. Grotenbach	04.11.1987
2. Einladungsturnier Fußball	
mä. Jugend A, 6 Mannschaften in Gummersbach	18.03.1988
3. Kreismeisterschaften Handball	
mä. Jugend A1 Vorrunde	16.11.1987
mä. Jugend A2 Vorrunde	12.11.1987
mä. Jugend A2 Endrunde (Vicemeister)	02.12.1987
mä. Jugend B Vorrunde	17.11.1987
mä. Jugend C Vor- und Endrunde (Vicemeister)	11.11.1987
mä. Jugend D Endrunde (Kreismeister)	13.11.1987
w. Jugend A Endrunde	23.11.1987
4. Einladungsturnier Handball	
mä. Jugend D, in Wermelskirchen, Teilnehmer sind die Kreismeister von: Köln, Leverkusen, Rheinberg, Oberberg	09.03.1988
1. Sieger	
5. Einladungsturnier Handball	
mä. Jugend B in Gummersbach, 6 Mannschaften	01.06.1988
2. Sieger	
6. Einladungsturnier Handball	
mä. Jugend B, in Niederpleis, 6 Mannschaften	21.06.1988
3. Sieger	
7. Stadtmeisterschaften Schwimmen	
Mannschaften für die Klassen 5 — 10: 1. Platz und Pokalgewinner	21.11.1987
Mannschaften für die Klassen 11 — 13: 1. Platz und Pokalgewinner	
8. Kreismeisterschaften Schwimmen	
mä. Jugend 68 — 72 : 2. Platz	08.02.1988
w. Jugend 68 — 72 : 2. Platz	
mä. Jugend 73 — 77 : ausgeschieden	
w. Jugend 73 — 77 : 2. Platz	
9. Kreismeisterschaften Schach	
mä. Jugend 68 — 72 Vorrunde und Endrunde	04.11.1987
2. Platz	
mä. Jugend 72 — 77 Vorrunde und Endrunde	08.12.1987
Kreismeister	
10. Bezirksmeisterschaften Schach	
mä. Jugend 72 — 77 Vorrunde	28.01.1988
11. Aufenthalt der 8. Klassen am Kleinen Arber	
im Bayr. Wald zum Skifahren	01.01.1988 bis 13.02.1988
12. Kreismeisterschaften Tennis	
mä. Jugend 68 — 72 Vorrunde	02.05.1988
w. Jugend 68 — 72 Vorrunde	06.05.1988
13. Bundesjugendspiele	
	Sommer 1988

F. Marquardt

8. Drei Lorbeerblätter und ein Kranz ...

1988 jahrhunderte sich das sogenannte „Dreikaiserjahr“, rundete die „kaiserlose Zeit“ ihr siebtes Jahrzehnt, wurde die harte deutsche Mark vierzig Jahre alt, alterte der „Sturm und Drang“ von 1968 um geruhsamere zwanzig Jahre.

Die dem Gymnasium Moltkestraße vergönnten Jubiläen präsentierten sich mit bescheideneren Zahlen. Das ehrwürdige, aber noch frische Alter von 20 Jahren erreichte die Städtepartnerschaft Gummersbach — La Roche-sur-Yon und mit ihr zugleich die Partnerschaft zwischen den Schulen der beiden Städte. „Treuhand“ dieser Freundschaft waren auf deutscher Seite der Initiator Werner Schönrrath und seine Romanisten, unter ihnen vor allem Paul Wilhelm Dick, Frau Marita Hartmann-Lück und Dr. Erich Höhn. Auf französischer Seite förderten und pflegten die Herren Michel Miot und René Liquière die Kontakte. — Auf eine nun zehnjährige Partnerschaft schauen die Schulen in West Covina, Kalifornien, und Gummersbach (Gymnasium Moltkestraße) zurück. Diese atlantisch-pazifische Freundschaft knüpften vor einem Jahrzehnt Ernest Kuhn vom Gymnasium Moltkestraße und Ron Spence von der West Covina High School. Einen neuen Partner fand Ron Spence in Jürgen Woelke, der auf deutscher Seite das von Ernest Kuhn begonnene „Unternehmen“

weiterführt. — Die Kontakte dauern an; man ruht sich auf den Jubiläumslorbeerblättern nicht aus.

Ebenfalls vor 10 Jahren, am 6. März 1978, „fusionierten“ der Verein der ehemaligen Schüler des Jungengymnasiums (bzw. der ehemaligen Oberrealschule) Gummersbach und der Förderverein der Schule zum „Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße“. An der Wiege dieser Fusion standen damals die Schulpflegschaftsvorsitzende, Frau Dr. Marianne Herzog, und der Schulleiter, Herr Werner Schönrrath, unterstützt von ihren jeweiligen Mitarbeitern. Frau Dr. Herzog führte über Jahre hinweg erfolgreich das Amt der Schulpflegschafts- und der Vereinsvorsitzenden in Personalunion und erwarb sich große Verdienste in ihrem Einsatz für Schule und Verein. — Zehn Jahre alt ist damit auch das Mitteilungsblatt dieses Vereins, SCHWARZ auf WEISS. Auch der Verein der Förderer und Ehemaligen wird auf seinen Lorbeerblättern nicht ausruhen ...

Es wäre ungerecht, nach dem Hinweis auf die drei Lorbeerblätter (eins für 20, je eins für 10 Jahre) nicht auch eines Kranzes Erwähnung zu tun, der das „Ableben“ eines ebenso treuen wie hilfreichen Weggefährten markiert. Seit 14 Jahren war das „Bezirksseminar für das Lehramt an Gymnasien“, später umgetauft in „Studienseminar für die Sekundarstufe II“, freundlicher Nachbar unserer Schule — in der Anfangszeit sogar „Untermieter“. Einer beachtlichen Zahl von „Lehrkörpern“ (gemeint sind Referendare!!) leistete das Seminar Geburtshilfe, stets unter der behutsamen, fachkundigen und redlichen Fürsorge eines Teams, das sich zusammensetzte aus Herrn OstD Hans Banek und seinem „Stab“, Frau Erika Sohlbach und Frau Gerda Leyens, sowie einer stattlichen Reihe von Fachleitern. Nun kam für die „Geburtsheifer“ selbst leider der „Exitus“ : angesichts sinkender Schülerzahlen und dadurch abgeschreckter „Lehramtsbewerber“ wurde das Studienseminar Gummersbach geschlossen. Mit Bedauern nehmen die „betroffenen“ Schulen Abschied von einem Partner, der mehr war als nur eine Institution.

C. Kugelmeier

9. Allerletzte Nachricht:

Da ist doch ein N e u e r in „Frö-Schopps Schattenkabinett“ ?!



Les Chevaliers de la Table ronde

(von rechts um den Tisch:) Dr. W. Schoppmann, H. Fröbel, C. Kugelmeier, W. Schönrrath, F. Marquardt, W. Nölker. — Man sieht es ihm nicht an: F. Marquardt wurde heuer abermals mit dem Opa-Pokal ausgezeichnet.

(Entschuldigt fehlen: F. J. Harling, W. Heider, W. Sohlbach.)

Foto: eine „Oberin“ aus Café Jonas

„Die Jugend ist unsere Zukunft — und die Zukunft der Jugend ist das Alter.“

(Der frühere Bundespräsident Gustav Heinemann vor Bonner Gymnasiasten)

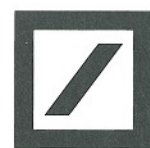
Deutsche Bank für junge Menschen. Kompakt-Service.



Für den Einstieg in Ihre berufliche Zukunft:

- „extra infos“ für den Berufs- oder Studienstart,
- Persönliches Konto mit kostenfreien Buchungen für Auszubildende und Studenten,
- Aufbau-Sparplan für junge Erwachsene.

Deutsche Bank



Filialen in Gummersbach, Bergneustadt, Engelskirchen, Meinerzhagen und Waldbröl

Der Verein



Das „Plenum“

BERICHT über die Mitgliederversammlung des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach

Für den 21. April 1988 hatte der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums turnusgemäß wieder zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Dieser Einladung folgten 16 Mitglieder — in Anbetracht der Gesamt-Mitgliederzahl eine etwas „schmale“ Repräsentanz. Doch Gerüchten zufolge soll es um Versammlungen anderer Vereine ähnlich bestellt sein. Im allgemeinen scheint man „denen da oben (im Vorstand)“ zu trauen; aus diesem Vertrauen erwächst der Standpunkt „Laß die mal machen, es wird schon alles gutgehen“;

— und was gewesen,
kann man im Blättchen lesen ...

Zu lesen ist (laut Protokoll) dann also folgendes:

Ort der Handlung: das Konferenzzimmer im Gymnasium an der Moltkestraße.

Zu Beginn der Versammlung begrüßte der Vorsitzende, Herr Klaus Haarbrücker, die Anwesenden, insbesondere Herrn OStD Werner Schönrad als Repräsentanten der Schule. Dann gedachten die Versammelten jener Vereinsmitglieder, die während der letzten beiden Jahre verstarben: der Herren Richard Braunschweig, Dr. Helmut Ulrich Solbach, Dr. Fritz Heinrichs, Prof. Dr. Klaus Hohmann. Im Jahresbericht des Vorsitzenden konnte wiederum auf eine beachtliche Mitgliederzahl verwiesen werden: sie beträgt zur Zeit 852 und setzt sich zusammen aus 465 Ehemaligen, 262 Förderern (Eltern, deren Kinder das Gymnasium besuchen) und 125 Förderern (Eltern, deren Kinder das Gymnasium bereits verlassen haben). Für die übernächste Ausgabe der Vereinszeitschrift „SCHWARZ auf WEISS“ wurde die Veröffentlichung eines aktuellen Mitglieder-Gesamtverzeichnisses in Aussicht gestellt.

Um den weiteren Kontakt zwischen Schule, Förderern und Ehemaligen bemüht sich nach wie vor das jährlich erscheinende Mitteilungsblatt „SCHWARZ auf WEISS“.

Wieder leistete der Verein, wie schon in den Vorjahren, spürbare Hilfe bei Anschaffungen, die vom Schulträger nicht übernommen wurden, sowie Fahrkostenzuschüsse an einzelne Schüler und Zuschüsse zu Reisekosten begleitender Lehrer.

Zuschüsse (über DM 3.000) wurden 1986 geleistet für:

- 1 Umwelt-Meß- und Ökologie-Koffer (Fach Biologie);
- Reproduktionsgeräte plus Zubehör (Video-AG);
- die Schulfahrt nach Münster.

1987 gab es Zuschüsse für

- 1 Mikrowellensender und -empfänger;
- 1 Wellenwanne für das Fach Physik.

Die Elternspende betrug im Jahre 1986: DM 3.862,00
— im Jahre 1987: DM 3.735,00.

Der geringfügige Rückgang entspricht genau dem Rückgang an Schülern. Der Durchschnitt der Spenden liegt bei knapp DM 30,00.

Herr Haarbrücker schloß seinen Bericht mit einem Dank an Frau Brüning und Frau Jakobowski vom Sekretariat der Schule sowie Frau Meier-Dohmann von der Deutschen Bank, die im „Geschäftsgang“ hilfreich waren.

Der Schatzmeister, Herr Bernd Gräfe, berichtete über die Einnahmen und Ausgaben in den Jahren 1986 und 1987.

Im Jahre 1986 beliefen sich die Einnahmen auf DM 37.134,67 gegenüber Ausgaben von DM 43.344,41; im Jahre 1987 ergaben sich Einnahmen von DM 36.104,11 gegenüber Ausgaben von DM 37.128,27. Somit wurde in den Jahren 1986 und 1987 mehr ausgegeben als eingenommen.

Die Kassenprüfer, Herr Dommies und Herr Flasdick, hatten am 14.4.1988 die Kasse geprüft. Sie bestätigten die korrekte und ordnungsgemäße Arbeit des Schatzmeisters und lobten die zuverlässige und gewissenhafte Kassenführung.

Herr OStD Schönrad dankte dem Vorstand im Namen der Lehrer und Schüler für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung; die versammelten Mitglieder erteilten dem Vorstand Entlastung und dankten ihm für seine Arbeit.

Damit war die Neuwahl des Vorstandes eingeleitet. Die bisherige stellvertretende Vorsitzende, Frau Monika Pflitsch, stellte sich aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wiederwahl. Herr Haarbrücker dankte ihr für gute und einsatzfreie Zusammenarbeit.



Frau Monika Pflitsch wird „abgeehrt“

(Fotos: C. Kugelmeier)

Der Vorstand wurde einstimmig (bei Enthaltung der vier Vorstandsmitglieder) en bloc gewählt:

- zum Vorsitzenden
Herr Klaus **Haarbrücker**,
- zur stellvertretenden Vorsitzenden
Frau Christine **Grießmayr**,
- zum Schatzmeister Herr Bernd **Gräfe**,
- zur Schriftführerin
Frau Doris **Deubelius**.

Herr Haarbrücker dankte Herrn Rudi Domes, der sich nicht mehr zur Wahl stellte, für seine jahrelange Mitarbeit als Kassensprüfer.

Herr Klaus Flasdieck und Herr Alfred Bickenbach wurden als Kassensprüfer vorgeschlagen und einstimmig — bei einer Enthaltung — gewählt.

Im Mittelpunkt der abschließenden Diskussion standen Möglichkeiten zur Werbung für die Mitgliedschaft im Verein. Frau Schmidt-Krayer schlug die Erstellung eines Faltblattes vor, aus dem Sinn und Zweck des Vereins hervorgehen. Mit diesem Papier sollte auf den Elternversammlungen für den Verein geworben werden. — Dem Vorschlag, die Neu-Abiturienten zunächst einmal mit Werbung zu verschonen, stand die Anregung gegenüber, den jeweiligen Beratungslehrern das Werbematerial zu



Der alte/neue Vorstand: Doris Deubelius, Bernd Gräfe, Klaus Haarbrücker, Christine Grießmayr und ihre „Vorgängerin“ Monika Pflitsch.

Was in der Politik mühsam erstrebt wurde, ist in unserem Verein — wie man sieht — längst eine Selbstverständlichkeit: die „Quotenfrau“.

geben, damit es von diesen an die Abiturienten weitergeleitet wird.

Sowohl bei der Neuaufnahme (der Klasse 5) als auch bei der Abiturienten-Verabschiedung und bei Ehemaligen-Treffen sollte weiterhin für den Verein geworben werden.

Doris Deubelius / Clemens Kugelmeier

BILANZ

1. Leistungen des Vereins

Die diesjährige Kuratoriumssitzung fand am 14.6.1988 statt. Alle vorgetragenen Wünsche in einer Größenordnung von ca. DM 20.000,00 konnten wir erfüllen. Inzwischen sind auch die meisten Dinge angeschafft und bezahlt.

Im Zeitraum November '87 bis Oktober '88 entfielen die wichtigsten Ausgaben auf folgende (Fach-)Bereiche:

ENGLISCH	400,00 DM
ERDKUNDE	2.450,00 DM
GESCHICHTE	200,00 DM
SOZIALWISSENSCHAFTEN	3.300,00 DM
VIDEO-AG	200,00 DM
BIOLOGIE	1.300,00 DM
RELIGION	1.650,00 DM
MUSIK	4.500,00 DM
KUNST	100,00 DM
SPORT	1.300,00 DM
MEDIENRAUM	1.200,00 DM
DIVERSES	
(Buchpreise, Abiturfeier, Blumen)	1.300,00 DM
FAHRTKOSTENZUSCHÜSSE	1.700,00 DM
MITGL.-ZEITSCHRIFT SCHWARZ auf WEISS	5.700,00 DM
VERWALTUNGSKOSTEN	700,00 DM
Beitrag LANDESELTERNSCHAFT	700,00 DM
	DM 26.700,00 DM

2. Elternspende

Zum ersten Mal hat nun Frau Grießmayr, unsere zweite Vorsitzende, zur Elternspende aufgerufen. Ansprechen wollen wir in erster Linie die Eltern, die sich nicht zur Mitgliedschaft in unserem Verein entschließen können. Wir hoffen aber, daß sich unsere Mitgliedseltern über ihren Beitrag hinaus auch noch mal ins Zeug legen. Schon im voraus ein herzliches DANKESCHÖN!

PS: Bis Redaktionsschluß kam ein vorläufiger Betrag von DM 3.606,27 zusammen.

3. Mitglieder

Allen Neu-Mitgliedern des Jahres 1988 sage ich von dieser Stelle aus ein ganz herzliches WILLKOMMEN! Besonders

gefremt hat uns die hohe Zahl an Beitritten der Eltern der neuen Klassen 'fünf'. Dr. Fischbach, unser Stellvertretender Direktor, hat fast die Hälfte der Eltern von der Notwendigkeit der Mitgliedschaft überzeugen können. Ihm danken wir deshalb besonders für 31 neue Mitglieder mit einer Beitragsbereitschaft von über DM 1000,00.

Seit der Mitgliederversammlung (Bericht an anderer Stelle) haben wir nun einen Mitgliederstand von 889. Es sind 475 Ehemalige und 414 Förderer.

Es wäre sehr schön, wenn durch die hoffentlich zustandekommenden Treffen unserer GOLD- und SILBER-Jahrgänge die für uns nun magisch gewordene Zahl 900 in greifbare Nähe rücken würde.

Zum Elternsprechtag am 18./19. Nov. wollen wir einen Werbebestand einrichten. Vielleicht erreichen wir hier schon unser Ziel.

Klaus Haarbrücker

4. Sondermeldung 19. 11. 1988: Traumzahl erreicht!

Nicht nur viele Eltern hatten sich am Elternsprechtag 1988 auf den Weg (zur Schule) gemacht; auch der Vorstand des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler (Herr Klaus Haarbrücker und Frau Christine Grießmayr) waren zur Stelle, um das in der Mitgliederversammlung gegebene Versprechen einzulösen und für den Verein zu werben. Ob die erstrebte Mitglieder-Traumzahl „900“ wohl erreicht werden würde?

Ein Stand mit Fotos und Darstellungen, die die bisherigen Leistungen des Vereins veranschaulichten, vor allem aber der werbende Einsatz der beiden Vorsitzenden bescherte dem Verein und damit der Schule den ersehnten Erfolg: am Ende der Aktion war der Verein um 11 Förderer reicher. Als 900. Mitglied konnte Herr Klaus Haarbrücker Frau Roswitha Peppinghaus aus Marienheide willkommen heißen.



Roswitha Peppinghaus
(Foto: privat)

(Die Redaktion)

Ehemaligen-Treffs

30 Jahre Abitur (Ola 1958)!



Burg Schnellenberg

Als die Anfrage an den Chronisten vorliegenden Berichts erging, über ein Jubiläum — nämlich 30 Jahre Abitur der Ola 1958 — zu berichten und dies „vielleicht einmal in gelockerter Form“ — so das Originalzitat des Anfragenden —, da tat sich zuerst ein „schwarzes Loch“ auf, denn: was interessiert die geneigte Leserschaft schon das Wiedersehen zusehends ergrauter Mannsbilder — Frauenspersonen gab es in nämlicher Ola noch nicht —, und wie kann ein solcher Bericht selbst Beteiligten angenehme Erinnerungen bei der Lektüre wachrufen ?

Diese Einleitung ist zugegebenermaßen schon ungewöhnlich, besteht sie, grammatisch zumindest, aus e i n e m Satz, und ungewöhnlich war selbiges Treffen auch. Es gab nämlich kein Programm für dieses Wiedersehen, und klassenlose Jedermannen waren sie auch nicht, die elf Getreuen und zwei Lehrer, die um des schieren Wiedersehens willen auf Burg Schnellenberg bei Attendorn vom 19. bis 20. März 1988 ein wahrhaft fürstliches Wochenende verlebten. Allerdings hielten die beiden Lehrer es nur mit dem fürstlichen Essen; das Schlafen fand ihrerseits nicht in den Burgmauern statt.

Die „elf Getreuen“ waren der Rest von einstmalig zweiundzwanzig, und auch die Lehrer waren wenig zahlreich. Verblieben war eigentlich noch keiner aus der alten Klasse, und doch hatte man seine Gründe, nicht anwesend zu sein: der eine sanierte gerade eine Firma in der Schweiz, der andere hatte den „time-lag“ nach der Geschäftsreise noch nicht überwunden, wieder andere hatten erst gar nicht geantwortet.

Es wurde trotzdem ein langes, schönes Wochenende. Man saß zusammen, redete, rekognoszierte einander, ging vom Champagner an der Bar aber schnell zum Bier über, aß fürstlich und bekam bei regnerischem Wetter nebenbei auch noch mit, wie der „sauerländische Winter“ sich gebrochen aus den letzten absonnigen Waldschluchten zurückzog.

Wenn auch nur „Wiedersehen“ angesagt war, so richtete sich aller Aufmerksamkeit doch zusehends auf die Ankunft der beiden Lehrer: des ehemaligen Klassenlehrers Dr. Leo Klängen und des Deutschlehrers Clemens Kugelmeier. Zeigte ersterer seinen bekannten und gekonnten Elan dadurch, daß er abends noch nach Bonn zurückchauffierte, um am nächsten Morgen mit Schülern nach Hannover zur Cebit-Messe zu gelangen, war letzterer nicht ohne ein Geschenk zur Feier des „Meeting of the Fifty-eighters“ gekommen. Und dies wahrhaft poetische Elaborat enthielt auch das Motiv für das Wiedersehen auf Burg Schnellenberg; es war Erinnerung an eine, wie es scheint, unbekümmerte Zeit.

Nachfolgend das ganze Gedicht:

Die „58er“ in Burg Schnellenberg:

v. l. n. r. (stehend):

Knut Haselbacher, Joachim Döring, Jochen Hausmann, Joachim Appenrodt, (Dr.) Wolfgang Breuer, Peter Nagel, Peter und Michael Chate-lain, (Dr.) Dieter Pflitsch.

v. l. n. r. (sitzend):

Karl Friedrich Plate, Clemens Kugelmeier, Dr. Leo Klängen, Dieter Prinz

(Foto: ein „Burgfräulein“ v. Burg Schnellenberg)

Meeting of the Fifty-eighters on March the nineteenth, 1988

Welcome all you 58er
30 years later !

Hausmann and Plate blew their horn
inviting us to Attendorn
to celebrate a well-done work
in noble castle Schnellenberg.

Who once swot for maturity
enjoy now their security —
in which shall join as special features
best wishes from their former teachers.

Much reason is the bell to ringen
as there appeared friend Leo Klängen
whereas the joy of every learner
we miss — director Schönrrath, Werner.
Sir Alfred did not come as well,
forgot the ringing of the bell ...

Forgotten now is all the noise
you made as pupils and small boys.
Now you smile backwards and discuss
and ask : What has become of us ?
Many a poor boy found his „Mille“
and many a pupil his „Pupille“.
The years have come, the years have gone —
so tells us this symposion.

Be happy now, you 58er,
30 years later !

It makes my heart a dauerbrenner
to see so many mannesmaenner,
manpower in so great a number,
a joy of daydream and of slumber,
hardware and software, great and greater,
so show themselves the 58er.

You who today have come together :
Is this not a wonderful weather?!
Is this not a marvellous thing,
this beginning of S p r i n g?!

We who now in this Springtime meet:
Let us all this beginning greet
and drink and eat !

(Or:)

Let us all of a bright future think
like Amsel, Drossel, Star, and Fink
— and eat and drink !

And grateful cheers
on the 30 years !

Jochen P. Hausmann



5 Jahre Abitur (Jgst. 13, 1983)!



Ostertreff der 83er bei „Mario und Maria“: Time for discussion (G. Reichel: „The problem is this ...“) (Foto: C. Kugelmeier)

Die Osternacht 1988 wurde zum Zeitpunkt eines außergewöhnlichen Jubiläums gewählt: Bei „Mario und Maria“ in Gummersbach trafen sich die Abiturientinnen und Abiturienten des Jahrgangs 1983 — mit ihren fünf Jahren also verhältnismäßige „Frischlinge“ im Reigen schon betagter Ehemaliger.

Sah man der Reaktion auf die Einladung zunächst skeptisch entgegen (Was, jetzt schon?... So kurz danach?...Hab zu tun... Keine Zeit.. Zu weit...), so war dann doch die Überraschung über den massiven Zustrom groß. Die „Initiatorin“ und Veranstalterin, Christine Kusel, schreibt dazu :

„Skandal im Sperrbezirk, Skandal um Rosi...“, so tönt es um drei Uhr nachts in der „Schachtel“. — Die Zeit ist fünf Jahre zurückgedreht, Frühjahr 1983, „Neue Deutsche Welle“ und — Abitur. Damals haben wir gebangt, und heute ? Ja, was ist aus uns geworden? Ein Abiturjahrgang trifft sich. Da gibt es viel zu erzählen, da reicht die Zeit bis zur Sperrstunde in der Pizzeria „Mario und Maria“ nicht aus ...Auf jeden Fall sind wir in alle Winde verweht, München, Freiburg, Köln, Bonn, Berlin.... Einige sind auch in Gummersbach geblieben. Viele studieren...Die ersten Kinder wurden geboren. In fünf Jahren, zum Ten-years-revival, sehen wir weiter !

Christine Kusel



Beim Ostertreff der 83er: Dreieckspfeil
v.l.n.r.: 1 Aktiver — G. Reichel
1 Pensionär — C. Kugelmeier
1 aktiver Emigrierter — H. O. Seinsche

(Foto: A. Schulze)

Es soll auch noch andere Abi-Treffs gegeben haben; leider gab es keine Berichte ...

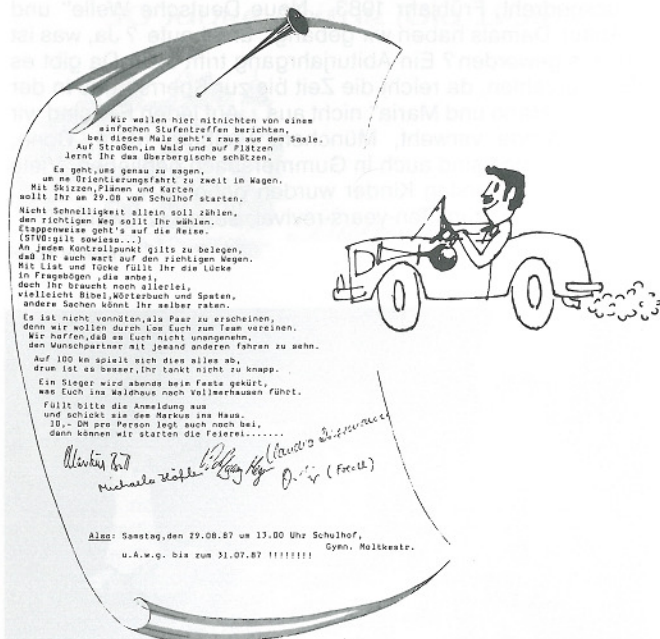


Klein

DELIKATESSEN
PARTY-SERVICE
WEIN-DEPOT

Am Bismarckplatz
022 61 / 2 23 28

Stufen-Rallye 1987



Wir wollen hier mitnichten von einem einfachen Stufentreffen berichten, bei diesem Heiß geht's raus aus dem Saale. Auf Straßen, in Wald und auf Plätzen. Jetzt Ihr das Oberbergische schätzen.

Es geht, was genau zu sagen, um ne Orientierungsfahrt zu zweit im Wagen. Mit Skizzen, Plänen und Karten sollt Ihr am 29.08 von Schulhof starten.

Nicht Schnelligkeit allein soll zählen, den richtigen Weg sollt Ihr wählen. Stappenweise geht's auf die Reise. (Stüßigkeit sowieso...)

An jedem Kontrollpunkt gilt's zu belegen, daß Ihr auch wart auf den richtigen Wegen. Mit Lied und Tische füllt Ihr die Lücke in Fragebögen, die abbei, doch Ihr braucht noch allerlei, vielleicht Bibel, Wörterbuch und Spaten, andere Sachen könnt Ihr selber raten.

Es ist nicht vonnöten, als Paar zu erscheinen, denn wir wollen durch Los Euch zum Team vereinen. Wir hoffen, daß es Euch nicht unangenehm, den Wunschkartener mit jemand anderen fahren zu sehn.

Auf 100 km spielt sich dies alles ab, drum ist es besser, Ihr tankt nicht zu knapp.

Ein Sieger wird abends beim Fests gekürt, was Euch im Waldhaus nach Vollmerhausen führt.

Füllt bitte die Anmeldung aus und schickt sie dem Markus ins Haus.

10,- DM pro Person legt auch noch bei, dann können wir starten die Feierei.....

Markus Böhl
Michaela Höfler
Wolfgang Meyer
Thomas Schirp (Frei!)

Also: Samstag, den 29.08.87 um 13.00 Uhr Schulhof,
u.ä.w.g. bis zum 31.07.87 !!!!!!!! Gymn. Moltkestr.

Wir wollen hier mitnichten von einem einfachen Stufentreffen berichten ...

oder: Ein etwas anderes Wiedersehen der „Abiturientia 1985“

Die eigentliche Idee bestand darin, ein Stufentreffen zu organisieren, das nicht nur von den üblichen Themen wie: „Was machst Du denn jetzt ...?“ oder „Wo studierst Du?“ geprägt sein sollte. Um also unsere ehemaligen Mitschüler von den trübsinnigen Gedanken an vergangene Schulzeiten abzulenken, kamen wir nach vielem Überlegen auf die Idee, eine Orientierungsfahrt durch das Oberbergische zu veranstalten.

Also: Einladung aufgesetzt, 99 Ehemalige (plus Anhang) eingeladen, und das 5-köpfige Organisationsteam (Markus Böhl, Claudia Dissmann, Michaela Höfler, Wolfgang Meyer, Thomas Schirp) machte sich an die Arbeit.

Am Anfang mußte eine Strecke ausgearbeitet werden, die erstens nicht allgemein bekannt und zweitens noch landschaftlich ansprechend sein sollte. Danach wurden Aufgaben ausgearbeitet, mit denen die Teilnehmer unserer Rallye auf die Strecke geschickt wurden. Nach drei Monaten Ausarbeitungszeit und vielen gefahrenen Autokilometern stand diese Strecke dann auch fest. Die Anforderung dieser Orientierungsfahrt bestand darin, die Strecke korrekt abzufahren, dabei die gestellten Aufgaben zu erfüllen und außerdem so wenig Kilometer wie möglich zu fahren. Die Zeit und vor allem die Geschwindigkeit sollten und durften dabei keine Rolle spielen.

Am Samstag, dem 29.08.87, war es endlich soweit: das Feld der circa 50 Rallye-willigen mit ihren „Vehikeln“ fand sich ein. Übrigens alle mit genug Sprit versehen, denn es galt eine Strecke von exakt 99 Kilometern zurückzulegen. Um 13.00 Uhr starteten die ersten Zweier- oder Dreier-Teams vom Schulhof Moltkestraße in Abständen von jeweils drei Minuten. Jedes Team mit nummerierten Wagen erhielt den Aufgabenzettel, nachdem der Kilometerstand notiert worden war, um am Ziel die gefahrenen Kilometer errechnen zu können.

Um nicht nur das Geschick, sondern auch die Kenntnisse der Teilnehmer auf die Probe zu stellen, mußte auch ein Fragebogen mit Fragen aus Geschichte, Politik und Kultur ausgefüllt werden, der dann am Ziel wieder abgegeben werden mußte. Die Strecke wurde mit teils verschlüsselten Silbenrätseln oder abgezeichneten Straßenverläufen angegeben, damit es den Teilnehmern nicht zu einfach gemacht wurde. Dazu kamen noch Aufgaben, wie zum Beispiel eine komplette Tageszeitung (vom Vortag!) mitzubringen, Führerscheinbögen auszufüllen oder die Länge der Diagonale einer Bushaltestelle zu ermitteln. Da viele der Teilnehmer sich mit Nachschlagewerken, Lineal, Taschenrechnern etc. auf den Weg gemacht hatten, waren die meisten der Aufgaben doch lösbar. Halfen diese Hilfsmittel nicht weiter, wurde von findigen Teilnehmern telefonisch die Hilfe der Eltern und sogar die der Polizei in Anspruch genommen.

Insgesamt war die Strecke in 5 Teilschnitte eingeteilt, an deren Ende sich jeweils ein Kontrollpunkt befand. Jeder dieser Kontrollpunkte diente dazu, neue Aufgaben zu stellen, Geschicklichkeitsübungen wie zum Beispiel Bogenschießen zu veranstalten, zu kontrollieren, ob die Strecke korrekt abgefahren wurde, oder herauszufinden, ob einzelne Teilnehmer auf den Irrwegen durch das Oberbergische nicht einfach abhanden gekommen waren. Diese mehr oder weniger Fehlgeleiteten (der Rekord der zuviel gefahrenen Kilometer lag übrigens bei über 50 Km) hatten dank kleiner Hilfsbriefe die Möglichkeit, wieder auf den richtigen Weg zu finden. Das Öffnen dieser Briefe kostete jedoch 200 Punkte und warf diese Teilnehmer in der Wertungsliste weit zurück.

Aber es gab viele Teilnehmer, die die Strecke (Gummersbach-Wallefeld-Engelskirchen-Loope-Much-Waldbröl-Rom-Wildbergerhütte - Wiehl/Gemeinde Reichshof - Mittelagger - Hunsheim-Vollmerhausen) auch ohne Gebrauch dieser Hilfsmittel bewältigt haben (Gott sei dank — es hätte unsere Ausarbeitung auch ganz schön in Frage gestellt).


So konnte dann abends in einer Vollmerhausener Waldhütte bei Bier, Cola und Spießbraten allen mehr oder weniger erfolgreichen Teilnehmern eine Urkunde überreicht werden. Da diese Art des Wiedersehens doch großen Anklang gefunden hat, erklärte sich das erfolgreiche Siegerteam: Claudia Zapp, Olaf Krämer, Thomas Wahl dazu bereit, das nächste Treffen dieser Art bis spätestens 1990 auszurichten, damit der dem Siegerteam überreichte Pokal erneut wandere ...

Wolfgang Meyer

PS: Für alle, die es immer noch nicht wissen: man kann auch in die Gemeinde Reichshof fahren, um nach „Wiehl“ zu kommen ...

O
M
M
O

Individualität
ist unsere Stärke.



URSULA CONZEN

exklusiv bei

A
P
P
R
O
P
O
S

Kaiserstraße 1 · 5270 Gummersbach
☎ 02261/64108

Abitur-Jubiläen 1989

1. Unsere ersten Siebzehn

Am 16. und 17. Februar 1909 fand an unserer Schule das erste Abitur statt. Die bisherige Realschule wurde damit „Vollanstalt“ — mit ein Verdienst also der „Erstgeprüften“. Wenn sie noch lebten, müßten sie sich der „magischen Zahl“ 100 nähern und könnten im Frühjahr 1989 ihr 80. Abitur feiern!

Wenigstens aber wollen wir an die Namen der Jubilare erinnern:

Auen, Eduard, Gummersbach
Böcking, Max, Duisburg
Bubenzler, Otto, Gummersbach
Bürger, Franz, Gummersbach
Büttner, August, Uerdingen
Dickhaus, Gustav, Lützinghausen
Ellenbeck, Paul, Gummersbach
Engelbertz, Ernst, Bergneustadt
Hollmann, Wilhelm, Obergelpe
Kauffmann, Hans, Frankfurt a.M.
Linden, Wilhelm, Gummersbach
Pfeil, Leopold, Frankfurt a.M.
Ruppel, Robert, Bochum
Schnautz, Ewald, Remscheid
Terkamp, Wilhelm, Gelsenkirchen
Viebahn, Otto, Windhagen
Wirth, Wilhelm, Stülinghausen

*

2. Unsere „Goldenen“

Dem Abitur im Schicksalsjahr 1939 folgte für die „Schulabgänger“ — sofern sie männlich waren — keine Qual der Berufswahl. An sie erging sehr bald der „Ruf des Vaterlandes“. Besonders bei der Abiturientia „8 s“ wird das Ausmaß des Verhängnisses deutlich: von elf Abiturienten kamen sieben nicht wieder...

Ostern 1939, 8 n:

Thambusch-Meyer,
geb. Au, Margarete, Gummersbach
Becker, Hans, Gummersbach
Funcke, Hans, Gummersbach
Gosemann, Wolfgang, Waldbröl
Jaeger, Heinz, Waldbröl/Gummersbach (gefallen)
Kattwinkel, Willi, Gummersbach
Kind, Karl, Bielstein
Klein, Günter, Waldbröl
Klingholz, Hermann, Gummersbach (gefallen)
Lange, Herwig, Wuppertal-E./Gummersbach
Paul, Roland, Dümmlinghausen
Schild, Werner, Waldbröl
Thiel, Hans-Joachim, Waldbröl/Gummersbach
(vermißt)

Ostern 1939, 8 s:

Bubenzler, Karl, Gummersbach (gefallen)
Butting, Herbert, Kotthausen
Dannenberg, Elisabeth, Himmerkusen († 9.10.1988)
Güllekes, Gerd, Hamburg/Gummersbach (gefallen)
Humbert, Ralph, Gummersbach (gefallen)
Hütt, Otto, Dürhölzen bei Gimborn (gefallen)
Kleinjung, Kurt, Vollmerhausen
Luyken, Karl-Richard, Gummersbach (gefallen)
Weimer geb. Noß, Liselotte, Gummersbach
Schrick, Karl-Wilhelm, Meinerzhagen
Schween, Horst-Volkmar, Strombach (gefallen)
Weinsheimer, Gerd, Dieringhausen (gefallen)
Wirth, Hans-Kurt, Lüdenscheid/Kierspe

September 1939:

Diels, Günther Julius Christian,
Leuscheid/Gummersbach
Fuchs, Hans Werner, Waldbröl
Seßinghaus, Karl-Wilhelm, Kierspe

November 1939:

Müller, Kurt, Gummersbach
Viebahn, Erich, Gummersbach
(1956 tödl. verunglückt)
Görzgen, Gert, Gummersbach (gefallen)
Hamburger, Alfred, Wuppertal/Gummersbach
Kienbaum, Horst, Wuppertal/Gummersbach

*

3. Unsere „Silbernen“

standen 1964 ihren Lehrern Rede und Antwort — und, da die Schule noch (fast *) ausschließlich männlich war, ihren Mann. Klassenlehrer waren die Herren Weiland (Ola) und Kienbaum (Olb). Hier die Namen der „gestandenen Männer“, die 1989 ihr Jubiläum feiern könn(t)en:

Ola:

Alscher, Arnold, Griemeringhausen
Bäcker, Jörg, Gummersbach
Berges, Dirk, Marienheide
Bialdyga, Hans, Bergneustadt
Brügger, Klaus, Marienheide
Gotzhein, Reinhard, Gummersbach
Götze, Wolfgang, Bergneustadt
Heilmann, Dietrich, Gummersbach
Ignatius, Klaus, Bielstein
Kaiser, Hartmut, Marienheide
Kelm, Rainer, Hülsenbusch
Knipp, Gerhard, Marienheide
Krumme, Ulrich, Strombach
Rädel, Matthias, Menkhausen bei Wiehl
Rippel, Wilfried, Kalsbach
Saurenbach, Joachim, Hülsenbusch
Tantow, Jörg, Karlskamp
Weser, Heinz-Georg, Niederseßmar

Olb:

Felder, Franz-Josef, Gimborn
Felsch, Ernst-Otto, Wasserfuhr
Freis, Peter, Rammelsohl
Kämper, Bernd, Meinerzhagen
Mans, Günter, Frielingsdorf
Möller, Ekkehard, Meinerzhagen
Noss, Wolf-Dietrich, Mühlen bei Bielstein
Paterok, Wolfgang, Wegescheid
Rath, Dieter, Grüenthal bei Lieberhausen
Reimann, Kurt Siegfried, Oberagger
Schewe, Jürgen, Frielingsdorf
Schneider, Norbert, Gummersbach
Schumacher, Hartwig, Schnellenbach
Strauch, Wolfram, Waldbröl
Taufenbach, Rainer, Hahn bei Wildbergerhütte
(1976 tödl. verunglückt)
Thiel, Ulrich, Gummersbach
Thomas, Hans Peter, Derschlag
Uelner, Gerd, Rospe
Vogelsang, Jochen, Kalsbach
Wilbert, Wulf, Wiehl
Wingender, Peter, Gummersbach

*) Clarissa Conrad war schon über ein Jahr da!

HUMMELSHEIM PORTOFINO LACOSTE

Young People

bruns
Kinder - Mode
bis Gr. 188
Gummersbach
Bismarckplatz

Parken
im Hause

OVER DRESS absorba
levi's
Königsmühle OSHKOSH
Mini Mondo
TRUCKER
JO★STARZ

Doppel-Abitur 1988

im Gymnasium an der Moltkestraße

86 Abiturienten und Abiturientinnen wurden in diesem Frühjahr in die „Freiheit“ entlassen. Von A bis Z folgen ihre Namen:

- | | | |
|--------------------------------------|---|--|
| 1. Altenvoerde, Karsten, Gummersbach | 30. Kissenkötter, Anja, Sinspert | 59. Reißland, Barbara, Gummersbach |
| 2. Bauer, Andrea, Gummersbach | 31. Klein, Elisabeth, Gummersbach | 60. Rostalski, Andreas, Gummersbach |
| 3. Breuer, Bianca, Gummersbach | 32. Köhler, Stefanie, Gummersbach | 61. Roth, Christoph, Gummersbach |
| 4. Brügger, Michael, Gummersbach | 33. Kriebel, Claudia, Marienheide | 62. Roth, Matthias, Gummersbach |
| 5. Buchen, Stefan, Gummersbach | 34. Kroll, Thomas, Gummersbach | 63. Rothe, Dirk, Gummersbach |
| 6. Büttner, Ina, Gummersbach | 35. Kühn, Mario, Gummersbach | 64. Rothenwald, Angela, Gummersbach |
| 7. Chlechowitz, Frank, Gummersbach | 36. Kusenberg, Peter, Gummersbach | 65. Schattschneider, Gudrun, Marienheide |
| 8. Cziehso, Rita, Gummersbach | 37. Lemmer, Guido, Runderoth | 66. Scheerer, Frank, Kalsbach |
| 9. Datum, Imke, Gummersbach | 38. Lennartz, Petra, Gummersbach | 67. Schläfke, Sandra, Gummersbach |
| 10. Döring, Nick, Gummersbach | 39. Lichtenberg, Christoph, Gummersbach | 68. Schmalenbach, Arndt, Sinspert |
| 11. Drechsler, Henning, Gummersbach | 40. Loehs, Stephan Dean, Gummersbach | 69. Schmidt, Angelika, Gummersbach |
| 12. Drinhausen, Natalie, Gummersbach | 41. Loehs, Thomas, Gummersbach | 70. Schönenborn, Elke, Engelskirchen |
| 13. Einntatz, Katrin, Gummersbach | 42. Luckner, Gaby, Gummersbach | 71. Schreiber, Torsten, Gummersbach |
| 14. Ernst, Axel, Eckenhagen | 43. Lüsebrink, Petra, Marienheide | 72. Schuld, Carmen, Eckenhagen |
| 15. Föhrs, Frauke, Gummersbach | 44. Lukoschek, Wolfgang, Gummersbach | 73. Striebeck, Torsten, Gummersbach |
| 16. Frede, Christina, Gummersbach | 45. Maaß, Henning, Gummersbach | 74. Thiel, Stefan, Gummersbach |
| 17. Freymüller, Mark, Gummersbach | 46. Marrenbach, Dirk, Hückhausen | 75. Thieme, Kirsten, Bergneustadt |
| 18. Goschnik, Ralf, Gummersbach | 47. Martens, Eduard, Gummersbach | 76. Töper, Carsten, Gummersbach |
| 19. Guse, Carmen, Gummersbach | 48. Nachfolger, Katharina, Gummersbach | 77. Trapp, Stephan, Hunstig |
| 20. Haarbrücker, Gido, Gummersbach | 49. Natzke, Ralf, Gummersbach | 78. Trikaliotis, Alexandros, Gummersbach |
| 21. Hagedorn, Barbara, Gummersbach | 50. Niessen, Christoph, Gummersbach | 79. Wahl, Peter, Eckenhagen |
| 22. Hans, Christine, Gummersbach | 51. Olfert, Heinrich, Gummersbach | 80. Wassermann, Sylke, Reichshof-Buchen |
| 23. Herrmann, Andreas, Gummersbach | 52. Pahl, Sabine, Gummersbach | 81. Weber, Markus, Gummersbach |
| 24. Hölzer, Sabrina, Gummersbach | 53. Pflitsch, Peter, Gummersbach | 82. Wegner, Lars, Gummersbach |
| 25. Houben, Peter, Schöneborn | 54. Philippzig, Dirk, Gummersbach | 83. Weiss, Kerstin, Gummersbach |
| 26. Huhn, Marion, Gummersbach | 55. Pohler, Sandra, Windfus | 84. Winchenbach, Jens, Gummersbach |
| 27. Jaeger, Hans-Martin, Gummersbach | 56. Primke, Thomas, Gummersbach | 85. Zell, Christiane, Bergneustadt |
| 28. Jaeger, Regina, Gummersbach | 57. Rabenau, Stefan, Gummersbach | 86. Zimmermann, Holger, Gummersbach |
| 29. Jungck, Matthias, Gummersbach | 58. Reifschläger, Hansjörn, Eckenhagen | |

STADT-BÄCKEREI·CAFE HOLZMANN GUMMERSBACH

Berliner Platz 6 · ☎ (02261) 26965 · Bismarckplatz

Stadtcafé Holzmann im Kreiskrankenhaus

und Kaiserstraße 1 mit Schnitzer-Vollwertbrot-Abteilung

Das Haus der Brot- und Gebäck-Spezialitäten

Treffpunkt für Jung und Alt

1. Alm-Abtrieb

(Entlassung der Abiturientia 1988)



Abiturientia 1988
(Foto: Manfred Trapp)

„Almabtrieb“ — so hatten die „Schweregeprüften“ ironisch ihren Abiumzug und damit wohl auch ihren Abschied von der Schule genannt. Wenn „Alm“ (laut Lexikon) eine hochgelegene Gebirgsweide mit einfacher Stallung ist und im (aller-)weitesten Sinn etwas mit dem lateinischen *almus*, -a, -um (nährend, fruchtbar, segenspendend, hold, wohlthätig) zu tun hat, dann war es nicht mehr als recht, daß eine „**Alma mater**“ zum Abschied von der „schlichten Stallung“ das Wort ergriff und die Herde auf ihrem „Ab-Wege“ ermutigte: als Vertreterin der Elternschaft unserer Schule wandte sich Frau **Gisela Schmidt-Krayer** an die Abiturienten.

„Ich freue mich und habe die Ehre, als Vertreterin der Eltern hier zu Ihnen sprechen zu können. Dies hier ist sowohl ein Anlaß, herzliche Glückwünsche zum bestandenen Abitur auszusprechen, als auch vielleicht ein kurzes Resümee zu ziehen aus den Erfahrungen des gemeinsamen Weges bis hin zum heutigen Tage. Was bewegt uns Eltern bei diesem Anlaß, und welche Rollen haben denn wir gespielt auf diesem Weg bis zum Abitur?

Es fing meistens vor 13 Jahren mit der Einschulung an. Damals als Erstkläbler standen Sie, die heute zu entlassenden Abiturienten/-innen, zum seither letzten Mal vor einer Situation, die gänzlich neu und unbekannt war, ohne zu wissen, was Sie erwartet. — Heute ist es zum ersten Mal seit 13 Jahren wieder so — der Bogen über den 13 Jahren schließt sich — nicht nur in dieser Hinsicht. Der Weg dorthin ist überwiegend von den Schülern selber und alleine zu bewältigen gewesen, das ist schon klar. Aber was haben wir Eltern denn eigentlich getan in den letzten 13 Jahren seit der Einschulung? Wir haben z. B. Diktate diktiert, nachgesehen, geübt, kontrolliert, Freud und Leid mitempfunden, mit Lehrern gesprochen — eine meist allerseits unbeliebte Angelegenheit —, Millionen von Vokabeln abgefragt — oder auch nicht —, dann haben wir an 210 Schultagen pro Jahr ungefähr 2.700 Schulbrote geschmiert und verpackt, X mal Daumen gehalten für Tests, Klassenarbeiten und vielleicht sogar noch für die Klausuren im Abitur. Nun frage ich mich, was hat das bewirkt, diese 13 Jahre? Vom kleinen Kind, das wir an der Hand zur Einschulung geleiteten, führte dieser Weg bis heute zur immer stärkeren Ablösung. Ob unsere Erziehung richtig war, erweist sich meistens erst viel, viel später, und vielleicht geht es mit der „hoheitlich verfügten Bildungs- und Erziehungsarbeit“ der Lehrer ähnlich? Es wird sich erst viel später beim Studium oder der Berufsausbildung herausstellen, was wozu gut war.

Ich erhielt kürzlich die Betrachtungen eines amerikanischen Schriftstellers, die mich nachdenklich machten. Er behauptet, das Fundament der Weisheit sei bereits im Kindergarten gelegt worden, z. B. alles zu teilen, „fair“ zu sein, niemanden zu verletzen, Dinge dahin zurückzubringen, wo wir sie geholt haben. Nichts zu nehmen, was nicht uns gehört. Sein eige-

nes Durcheinander in Ordnung zu bringen, sich zu entschuldigen, wenn man jemanden verletzt hat, täglich ein bißchen zu lernen und zu denken, aber auch zu entspannen und schöpferisch zu sein, also: jeden Tag zu arbeiten und sich spielerisch zu betätigen. Wir sollten auch immer mit Wundern rechnen, uns an die Bohnen erinnern, die wir in Plastik-töpfe gesetzt haben, die nach unten Wurzeln treiben und nach oben wachsen und dann doch eines Tages sterben, so wie wir. Bei Gefahr, z. B. auf der Straße, sollen wir uns an der Hand fassen und zusammenhalten (=solidarisch sein). Wenn wir diese Dinge berücksichtigen, egal wie alt wir sind, dann kann vielleicht das Leben schöner und manches leichter zu beeinflussen sein. So fing es an im Kindergarten. Was dann in 13 Jahren Schule dazu kam, baute weiter auf und machte Sie zu dem, was Sie heute sind: endgültig für sich selbst voll verantwortlich und selbständig. Unsere Begleitung wurde mehr und mehr zum Anteilnehmen aus der Ferne, vor allem in der Oberstufe. Ich fragte mich schon öfters mal: Was machen die eigentlich in der Schule, früher waren sie viel stärker gefordert.

Heute feiern wir nun also den krönenden Abschluß. Ich gratuliere im Namen der Eltern Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr herzlich und danke Ihnen, Herr Direktor Schönrath, und dem Kollegium, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule sehr herzlich für Ihre Arbeit, besonders auch für all das, was über den „hoheitlich vollzogenen Unterricht“ hinausging. Wie schön, daß es noch einige engagierte Pädagogen gibt, die trotz der vielen Erlasse, Richtlinien, Vorschriften und Lehrpläne noch echte Erziehungs- und Bildungsarbeit tun und lebendiges Lehren und Lernen praktizieren.

Nun sind auch wir Eltern erleichtert.

Endlich ist es geschafft! Bei den Eltern klingt dabei vielleicht auch Bedauern und Trauer mit. Wir nehmen Abschied von unserem Schulkind. Nun rücken neue, meist noch unklare und sich wandelnde Ziele ins Blickfeld, und Ihre eigene Motivation wird wichtiger. In mir kommt ein bißchen Neid auf, und zwar auf diesen kompletten Neubeginn, vor dem Sie jetzt stehen, und die Chancen, die darin liegen, die Aufregungen und der Anreiz. So etwas gibt es später nicht mehr so oft. Wir Eltern können vielleicht an Ihrer Aufbruchstimmung teilhaben und davon für uns selber profitieren und auch mal überprüfen, welcher Neubeginn für uns denn vielleicht möglich wäre. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß Sie uns die Chance geben, mit Ihnen im Gespräch zu bleiben bzw. ins Gespräch zu kommen. Das ist der gesellschaftsrelevante Gesichtspunkt des gemeinsamen Erlebnisses: Abitur.“

*

NATÜRLICH BEI HAAS



IHR SCHREIBMASCHINEN- SPEZIALIST !

Die VHS-Kurse haben begonnen !

Der PREISWERTE FACHHÄNDLER für manuelle und elektrische Schreibmaschinen (kursgerecht).

Eigener, schneller Reparatur-Service !

Schul- und Schreibbedarf !

Gummersbach-Nieders.
Gummersbacher Str.44-48
Tel. 02261/3001-0

Windeck-Rosbach
Rathausstraße 64
Tel. 02292/5711



VOM BLEISTIFT BIS ZUR BÜROKOMMUNIKATION

Was wäre aber eine Herde ohne den Hirten — und das Fest eines Almbetriebes ohne die Worte des Hirten! So meldete sich der **Schulleiter, Herr Schönraht**, gleichsam als „Pastor gregarius“ — insofern „zur Herde gehörig“, als auch er sehr bald den „Bergstall“ für immer verlassen wird. Er begrüßte „den zwölften Abiturientenjahrgang, der die gymnasiale Oberstufe in der umgestalteten Form durchlief“. Nach einem Exkurs über die magische Zahl „12“ würdigte er die „Nächstbeteiligten“: die Eltern und Lehrer. „Das Abitur ist ein Gemeinschaftswerk von Schülern, Lehrern und Eltern; es ist nur dann ernsthaft in Gefahr, wenn eine dieser schulfamilialen Instanzen versagt“. Zu den „Nächstbeteiligten“ gehörten aber auch die Mitarbeiter des Hauses, Sekretärinnen und Hausmeister, sowie die Vertreter der SV; besonderen Dank verdienten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12, die bei der Bewirtung der Gäste behilflich waren.

Ein freundlicher Gruß galt auch den Vertretern des Schulträgers, der Stadt Gummersbach: dem Schuldezernenten, Herrn Krämer, und dem Stellvertreter des Stadtdirektors, Herrn Bauer, der als Vater einer Abiturientin „mit von der Partie“ war, sowie der Vorsitzenden der Schulpflegschaft, Frau Schmidt-Krayer, und dem Vorsitzenden des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler, Herrn Haarbrücker, der ebenfalls gleichzeitig Abiturientenvater war.

Mit dem Dank an den Verein, der — wie schon seit Jahren — die Kosten für diese Feier übernimmt, fand Herr Schönraht — wie er sagte — „zurück zur unmittelbaren Realität“:

„Erinnern Sie sich noch, meine Damen und Herren Abiturienten, an jenen Sommertag des 6. August 1979 — so früh begann in jenem Jahr der Unterricht nach den Sommerferien —, als Ihr Weg durch unsere Schule begann? Erinnern Sie sich noch daran, als Sie mit Ihren Eltern in unsere Eingangshalle gekommen waren, um sich begrüßen und in vier Klassen 5 einteilen zu lassen? Ich bin sicher, auch viele Ihrer Eltern haben Sie noch vor sich, wie Sie mit großen, erwartungsvollen Augen hinter Ihren Klassenlehrern Marquardt, Dreuw, Langel und Hecken zum ersten Mal in Ihren Klassen-

räumen verschwinden. Die meisten von Ihnen waren dabei: 56 von heute 86, also fast zwei Drittel. Wenn man davon ausgeht, daß von den 11 von auswärts oder von anderen Schulen hinzugekommenen Schülern auch etwa zwei Drittel ihre Gymnasialzeit ohne Wiederholungsjahre verbracht haben, so kommen wir auf eine Quote von fast drei Vierteln, die ihren Weg zum Abitur ohne zusätzlich verordnete Verzögerung zurückgelegt haben. Das ist beachtlich, entspricht indessen im ganzen durchaus statistischer Erfahrung an unserer Schule.

Ein besonderes Charakteristikum Ihres Jahrgangs in der Erprobungsstufe war eine begeisterte Begeisterungsfähigkeit, ein Engagement bei Wettbewerben und karitativen Aktionen, das seinesgleichen sucht. Die damals für besonders gut erfüllten Hofdienst ausgesetzten Preise gingen in den zwei Jahren fast ausnahmslos an Ihre Klassen, und beim Verkauf von Unicef-Karten zugunsten des Weltkinderhilfswerks erreichten Sie Verkaufsziffern, die in die Tausende gingen und die alle anderen Klassen tief in den Schatten stellten.

Obwohl die natürliche jugendpsychologische Entwicklung früher oder später aus dieser kindlichen Phase der Begeisterungsfähigkeit herausführt, glaube ich doch, bei meinen späteren Begegnungen mit Ihnen einen Kern davon wiedererkannt zu haben; einerseits im Unterricht, der mich freilich immer nur mit wenigen von Ihnen zusammenführte, der in der Mittelstufe leider durch äußere Einwirkungen ein vorzeitiges Ende nahm und in der Oberstufe im Kooperationskurs Ihren Beitrag zur Qualität unseres Unterrichtserfolges so viel größer sein ließ, als Ihre kleine Zahl hätte vermuten lassen, andererseits in der Zeit, in der die SV-Arbeit wesentlich von Schülern Ihrer Jahrgangsstufe bestimmt wurde; sie gehört zu den erfreulichsten Erfahrungen dieser Art in meiner Amtszeit. Ganz wesentlich verbunden bleibt diese Erfahrung mit der von den SVen beider Gymnasien veranstalteten Kulturwoche im Juli 1987, die nicht nur von der Bereitschaft einer kleinen Gruppe von Schülern zu besonderem Einsatz gekennzeichnet war, sondern auch von Organisationstalent, Durchsetzungs- und Durchhaltevermögen, und die deshalb auch von einem diesem besonderen Einsatz entsprechenden Erfolg gekrönt war — einem Erfolg, der hohe Maßstäbe setzt für künftige SV-Veranstaltungen. Ich kann die daran wesentlich Beteiligten aus Ihren Reihen nicht aus der Schule entlassen, ohne ihnen an dieser Stelle noch einmal Achtung und Anerkennung ausgesprochen zu haben.

Wir dürfen indessen heute nicht übersehen, daß Sie auch Sorgen und Probleme gehabt haben, mit Sicherheit mehr, als Ihren Lehrern bewußt war. Sicher hat es auch manches Problem gegeben, mit dem Ihre Schule Sie allein gelassen hat, und auch Sorgen, die Sie mit Ihren Lehrern hatten. Ich möchte mich deshalb in diesem Augenblick zum Sprecher Ihrer Lehrer machen und Ihnen sagen: Auch wenn Sie nicht immer mit uns einverstanden waren — wir haben uns alle Mühe mit Ihnen gegeben. Bitte sehen Sie uns Versäumtes und Verfehltes nach, wie auch wir die Sorgen, die Sie uns machten, vergessen wollen.

Dieser Abiturjahrgang plant seit Wochen und Monaten seinen denkwürdigen Abgang von dieser Schule. Es gehört sicherlich zu seiner besonderen Art, daß er durch die Vielfalt und Qualität seiner Abschiedsveranstaltungen besticht: vom Gottesdienst der vergangenen Woche bis zum Abiball am nächsten Samstag, von der Abizeitung bis zum Abiturientenkonzert. Für den Auftritt der Abi-Band am letzten Schultag und für manches gelungene Kostüm gebührt den Beteiligten ein Kompliment, besonders aber für das Konzert der Abiturienten beider Schulen am vergangenen Sonntag, das noch einmal das außerordentlich große Potential der Jahrgangsstufe an Einsatzvermögen und sachlicher Kompetenz unter Beweis gestellt hat. Auf anderer Ebene gilt dasselbe für den gestrigen Abi-Umzug, der auch von Kreativität besonderer Art zeugte. Das Generalthema — ALMABTRIEB — war nicht nur gestalterisch in vieler Hinsicht motivierend, wie wir gesehen haben, sondern ließ auch manche Interpretation zu. Ich habe es verstanden als Kompliment an die Schule, der es

im ganzen gelungen ist, trotz gelegentlicher heftiger Stürme den Eindruck der reinen Höhenluft in der „pädagogischen Provinz“ mindestens zu vermitteln.

So sicher es freilich einerseits ist, daß die Idylle des friedlichen Lebens auf der Alm für die Schule unserer Tage allenfalls nur noch eingeschränkt zutreffen kann, so sicher ist es andererseits, daß der „Abtrieb“ in die Niederungen mit all ihren Risiken und Hürden, ihren Schwierigkeiten und Problemen die Unsicherheiten des vor Ihnen liegenden Weges trefflich kennzeichnet.

Wenn ich Ihnen gleich Ihre Abiturzeugnisse aushändige, entlasse ich Sie in eine Welt, in der Studienzugangsbedingungen und Arbeitsmarktsituation alles andere als ermutigend sind. Trotzdem zweifle ich nicht daran, daß Sie Ihren Weg machen werden.

Sie sind mehr als zwei Drittel Ihres bisherigen Lebens zur Schule gegangen. Keiner von Ihnen hat sich so nachhaltig ihrem Einfluß entziehen können, daß er nicht in wesentlichen Grundeinstellungen und Reaktionen von ihr entscheidend mitbestimmt worden wäre, und sei es mitunter auch nur im Versuch der Abwehr dieses Einflusses, wenn er Ihnen un bequem war oder nicht Ihren Vorstellungen entsprach. Vielleicht sind Ihre geistigen und seelischen Kräfte gerade an den Aufgaben am meisten gewachsen, die Ihnen am un bequemsten waren und die Ihnen die größte Mühe und Überwindung abforderten.

Ein Jubiläumsjahrgang besonderer Art verläßt uns, wobei die geringste Besonderheit darin besteht, daß er der letzte ist, der von mir entlassen wird — eine Besonderheit, die in erster Linie persönliche Bedeutung hat für mich und aus der sich für Sie allenfalls die besondere Herzlichkeit meiner Wünsche ergibt — freilich auch die besondere Bindung durch die Solidarität des gemeinsamen Weggehens von dieser Schule, die mir sehr viel bedeutet hat und die Ihnen — glauben Sie es mir — mehr bedeutet, als viele von Ihnen heute wahrhaben wollen.

Ich wünsche Ihnen, meine Damen und Herren Abiturienten, daß Sie es vermögen, beim „Abtrieb von der Alm“ Ihre in der Schule gewonnenen Kräfte zu nutzen, sich in der Niederung zurechtzufinden und sich zu behaupten. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, daß es Ihnen gelingt, in dieser Welt zu leben, zum Nutzen der Gemeinschaft, in die Sie gestellt sind, zu wirken und auf Ihre ganz persönliche Art glücklich zu sein.“

*

Schließlich meldete sich auch eine Stimme aus der „Herde“: die des ehemaligen Schülersprechers **Hans-Martin Jäger**. Seine kritischen Bemerkungen über einen Zeitraum von 20 Jahren und seine Zukunftserwartungen stimmten nachdenklich, ermutigten aber auch und zwangen zu der Einsicht, daß das Wort „Herde“ nicht zu wörtlich aufgefaßt werden kann und darf:

„Am heutigen Tag, der für uns Abiturientinnen und Abiturienten das Ende eines Lebensabschnittes, nämlich der Schulzeit, darstellt, drängt sich die Frage auf: Wozu 13 Jahre Schule, neun oder mehr Jahre Gymnasium? Der Paragraph 1 des Schulordnungsgesetzes nennt u.a. folgende Erziehungsziele des Schulwesens:

- Förderung der Bereitschaft zum sozialen Handeln
- Wissensvermittlung in Beziehung zur wirtschaftlichen und sozialen Wirklichkeit
- Befähigung zum Dienst an der Gemeinschaft in Familie, Beruf, Volk und Staat
- Vorbereitung auf tätige und verständnisvolle Anteilnahme am öffentlichen Leben.

Ich fasse diese Ziele einmal in der Formulierung zusammen, daß wir zu verantwortlichen, tätigen, mündigen und kritikfähigen Menschen und Staatsbürgern erzogen werden sollen. Es stellt sich die Frage:

Inwieweit wurden und werden diese Erziehungsziele in unserer Jahrgangsstufe oder, allgemeiner gefragt, in unserer Generation erreicht?

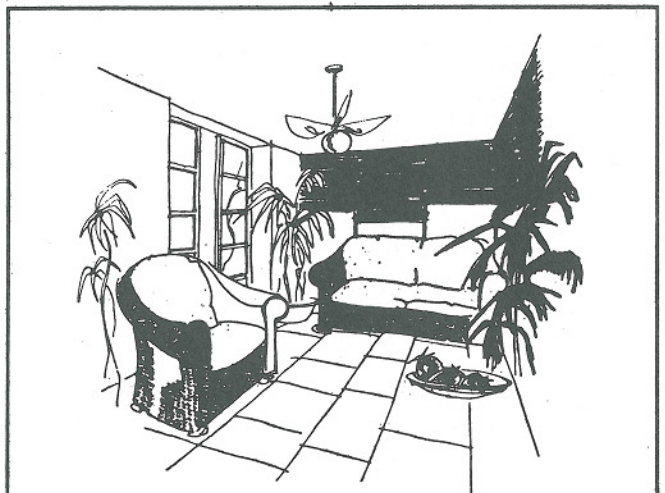
Blicken wir zu ihrer Beantwortung und vergleichsweise einmal 20 Jahre zurück, in das Jahr, in dem viele von uns geboren wurden, 1968. Damals setzten sich Schüler und Studenten lautstark für Reformen und Veränderungen im Bildungswesen ein; in ganz Europa und Amerika empörte man sich gegen die Brutalität, mit der die Amerikaner in Vietnam Krieg führten, und sah mit Schrecken, wie russische Panzer in Prag einrollten.

Auch heute geschehen in aller Welt, in Ost und West, in der DDR und in Südafrika, Menschenrechtsverletzungen, finden Kriege statt, aber wer nimmt noch Notiz davon, wen erschüttert das noch? Uns entlocken solche Schreckensnachrichten höchstens noch ein Schulterzucken. — Auch eine Zahl von über zwei Millionen Arbeitslosen scheint uns kalt zu lassen, und ein Politiker, der diesem Trend zur Entsolidarisierung entgegenwirken möchte, wird gar von der eigenen Partei gerügt.

Ich möchte die 68er Generation keinesfalls idealisieren, mir ist auch bewußt, daß 1968 eine andere gesellschaftliche Situation vorlag als 1988 und wir viele der Freiheiten, für die die 68er gekämpft haben, besitzen; aber dennoch meine ich, daß wir „88er“, abgesehen von allen Inhalten, uns einen Teil des Enthusiasmus und des Engagements der „68er“ zu eigen machen könnten und sollten.

Wir sind sicherlich keine „No Future“- oder „Null Bock“-Generation, aber vielleicht eine Generation, die den Rückzug ins Private angetreten hat, die eine „Egal-Haltung“ verkörpert.

Man mag mir jetzt vielleicht kritisch entgegenhalten, daß doch gerade unser Jahrgang durch vielfältiges Engagement in SV, Schülerzeitung, Schultheater und -musik hervorgetreten sei. Auch die gelungenen, wenn auch von Lehrern und nicht mitwirkenden Abiturienten teilweise schlecht besuchten Veranstaltungen im Rahmen der Abiturfeierlichkeiten könnten hier angeführt werden. Man darf jedoch nicht übersehen, daß diese Aktivitäten immer nur auf der persönlichen Einsatzbereitschaft von einigen, oftmals wenigen, beruhten.



Halten Sie den Sommer fest - in Ihrem Heim.

Träumen Sie von einer freundlichen, sommerlichen Umgebung, von Korbmöbeln und grünen Pflanzen. Farben, die Sie heiter stimmen, auch wenn es draußen stürmt und schneit?

Wir können Ihnen dieses Ferien-Ambiente schaffen mit Möbeln in jedem Wunschfarbton, Stoffen in neuer Farbigkeit und 1000 wunderschönen Mustern.

KARL WETZLAR

Einrichtungen Wetzlar KG

GUMMERSBACH

Kaiserstraße 48 • Telefon 0 22 61/2 21 40

Vielleicht liegt die Schuld an Gleichgültigkeit und mangelnder Bereitschaft, sich zu engagieren, auch gar nicht bei uns. Vielleicht liegt ein Teil dieser Tendenzen auch im Schulsystem begründet, einem Schulsystem, das möglicherweise zu wenig Raum für interessenspezifisches Engagement läßt, in dem Lerninhalte immer spezialisierter werden, das vollständig auf dem Leistungsprinzip basiert. Wie anders ist es zu erklären, daß eine Diskussion über den Fernsehfilm „Leyland“ bei uns weder im Unterricht noch außerhalb des Unterrichts stattfand, daß der Geschichtsunterricht fast nie über das Jahr 1945 hinauskommt oder daß der Name Jürgen Habermas, einst Schüler unserer Schule, anscheinend totgeschwiegen wird. — Andererseits wäre es sicherlich zu einfach, solche Defizite ausschließlich einem restriktiven System anzulasten.

Wir kommen also nicht umhin, die Frage nach der Identität unserer Generation zu stellen, und sie ist meiner Meinung nach auch eine lohnende Frage. Ich hoffe jedenfalls, daß wir nicht nur eine Herde sind, eine Herde von ich-beschränkten, passiv-konsumierenden Mitläufern, wie es das Motto „Almabtrieb“ unseres gestrigen Abi-Umzuges vielleicht ungewollt nahelegen könnte. Der „Almabtrieb“ ist aber möglicherweise auch in einer ganz anderen Hinsicht beziehungsreich: Werden wir beim Schulabgang vielleicht von geistigen und menschlichen Höhen in die „Niederungen“ des Lebens getrieben, von der Geborgenheit in die Anonymität, aus der Schulfamilie in die Ellenbogengesellschaft? Wenn auch der Begriff der „Schulfamilie“ etwas euphemistisch ist, so sollte uns doch bewußt sein, daß wir in der Schule gewissermaßen unter einer Käseglocke gegessen haben, als Mitglieder einer heterogenen, aber überschaubaren Gemeinschaft.

Ohne der Käseglocke einen rosaroten Schirm überzustülpen, die Schulzeit also zu verklären, sollten wir es schätzen, das Privileg des Lernens gehabt zu haben, und uns der Höhepunkte der Schulzeit erinnern. Hierbei denke ich unter anderem an die Klassenfahrten zum Arber, nach Berlin, die Studienreisen in der Oberstufe oder, für mich persönlich, auch die Kulturwoche. — Abgesehen von diesen Ereignissen, die aus dem Schulalltag herausragen, und abgesehen von der Wissensvermittlung sind wir in der Schule durch die Begegnung mit Mitschülern und Lehrern sicherlich auch menschlich geprägt worden. Wir haben kompetente und weniger kompetente Lehrerinnen und Lehrer kennengelernt, solche, die ihren Beruf nicht als Berufung, sondern nur als Job auffassen, solche, die mit ihrer Macht gegenüber dem Schüler spielen, aber auch solche, die ihren Beruf mit Idealismus betreiben und mit Menschlichkeit füllen. Stellvertretend für diese möchte ich unseren scheidenden Direktor, Herrn Schönrath, nennen, der sich in seinem Kontakt zu Schülern stets um menschlichen Umgang bemühte.

Am heutigen Tag danken wir unseren Lehrern für ihren Beitrag zu unserem Erreichen des Abiturs, aber auch für die menschliche Begegnung.

Gedankt sei auch unseren Eltern, die uns über 13 oder mehr als 13 Jahre unserer Schulzeit begleitet haben, die sich mit uns gefreut und mit uns gelitten haben und dabei mehr waren als nur eine Tankstelle für Essen, Schlafen und Taschengeld, die gerade in der letzten Zeit der Prüfungen durch ihre moralische Unterstützung auch ihren Anteil am Gelingen unseres Abiturs haben.

Was erwartet uns nun, die wir mit einem Gefühl zwischen Freude und Wehmut, mit dem Abitur „in der Tasche“ die Schule verlassen? — Einige von uns beginnen ein Studium, andere eine Lehre, wieder andere absolvieren ein Praktikum, und für viele der Abiturienten steht der Wehr- oder Zivildienst an. Erwartet uns nur die Welt des überfüllten Arbeitsmarktes, des Umwelt-GAU's, der Technokratie, der korrupten Wirtschaft und Politik?

Ich hoffe es nicht und wünsche uns vielmehr eine perspektivenreiche, humanere und, angesichts der momentanen Ost-West-Entspannung, friedlichere Zukunft, zu der wir persönlich und in der Gemeinschaft als denkende und handelnde Menschen beitragen.“

*

Der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler — durch Herrn Schönrath bereits als Mäzen der Abi-Verabschiedungen lobend in Erinnerung gebracht — fand in seinem Vorsitzenden, Herrn **Klaus Haarbrücker**, einen Sprecher für seine Anliegen — Anliegen, die allerdings zugleich auch die Anliegen der Schule sind:

„Zunächst und zuerst möchte auch ich Ihnen von dieser Stelle im Namen des Vereins und persönlich meinen herzlichen Glückwunsch sagen.

Dieses Jahr konnte ich besonders deutlich durch meinen Sohn Gido, der zu Ihnen gehört, miterleben, daß Sie konsequent, zielstrebig und hart arbeiten mußten, um die diversen Prüfungen bestehen zu können. — Sie haben es geschafft! Die erste große Anspannung liegt nun hinter Ihnen. Erholen Sie sich ...

Trotzdem haben Sie die Weichen für den nächsten Abschnitt Ihres Lebens gestellt. Wie er auch aussieht — ich wünsche Ihnen alles Gute.

In den vergangenen Jahren habe ich gemeint, diese Gelegenheit nutzen zu müssen, Sie jetzt schon als jüngste 'Ehemalige' unseres Gymnasiums für unseren Verein zu werben. Markus Böhl (Sie kennen ihn sicherlich noch: er war vor einigen Jahren Ihr SV-Vorsitzender) erwähnte in unserer vor kurzem stattgefundenen Mitgliederversammlung, daß so kurz nach der Schulzeit Ihr Sinn nach „Identifizierung mit Ihrer Schule“ noch nicht so ausgeprägt sein kann.

Ich werde mich deshalb zurückhalten. Zwar werden wir Ihnen, wie es nun schon Tradition ist, unseren Werbebrief überreichen. Aber außerdem, und das ist Herrn Böhls Vorschlag, werden wir uns Ihnen mit der neuesten Ausgabe von SCHWARZ auf WEISS zum Ende des Jahres noch einmal in Erinnerung bringen. Doch dann liegt es an Ihnen, den Kontakt zu schließen.

Daß das nötig ist, zeigt sich an einer aktuellen Frage: Die Mittel für die Schulfahrten scheinen vor einer weiteren Kürzung zu stehen. Naheliegender könnte es also sein, eine der drei traditionellen Fahrten zu streichen. Ob das gewünscht wird — ich persönlich würde es bedauern —, wird derzeit von den Eltern erfragt. Auf jeden Fall sollte bei einem 'Ja' der Verein Garant für die Durchführung sein. Ich habe das so signalisiert.

Daß ich dabei auch auf Ihre Bereitschaft, Mitglied unseres Vereins zu werden, reflektiert habe, nehmen Sie mir bitte nicht übel. —

Über den Tag hinaus erlaube ich mir, Ihnen ein Wort des Predigers Salomo Kap 9 Vers 11, Satz 1+3 in heutigem Deutsch auf Ihren weiteren Lebensweg zu geben:

'Es sind nicht immer die Schnellsten, die das Rennen machen.

Bildung ist keine Garantie für sicheren Broterwerb,
Klugheit führt nicht unbedingt zu Reichtum,
und Können findet nicht immer Beifall.'

Denken Sie selbst weiter ...“



Alm-Abtrieb

(Foto: Trapp)

quellfrisch  *gebraut*



Vom Wasser haben wir's gelernt!

Das führende Fachgeschäft

SPIEL & HOBBY

Hans Werner Diener
Hindenburgstr. 12+13
52710 Gummersbach



2. „Partir —
c'est mourir un peu . . .“



(Foto: Archiv)

Wenn wir von Werner Schönrrath Schul-Abschied nehmen, dann wissen wir, wen und was wir hatten. Es lohnt sich jedoch auch zu wissen, wen wir bekamen, als er kam...

Er kam am 1. Oktober 1953 und frischte — zusammen mit Dr. Leo Klingen — das teils schon ergraute Lehrerkollegium unserer Schule auf. Geboren war er nicht allzu fern, in Lüdenscheid, als Sohn „bergischer Eltern“. Seine Schulzeit verbrachte er in Lüdenscheid und Wuppertal. Auf das Abitur folgte 1942 unmittelbar der Wehrdienst; es war Krieg, und Werner Schönrrath wurde als Soldat an der Ostfront und dann an der Invasionsfront im Westen eingesetzt. Er wurde viermal verwundet und mit beiden Eisernen Kreuzen und anderen Auszeichnungen dekoriert. Er „diente“ bei der Panzerwaffe und war bereits mit 19 Jahren Leutnant, später Kompanieführer. Das Kriegsende erlebte er im Ruhrkessel; kurz vor der Gefangennahme durch die Amerikaner sprengte er seine drei noch verbliebenen Panzer in einem Walde bei Werdohl, wo die Trümmer noch eine Zeitlang besichtigt werden konnten. Diesem „Eclat“ folgte ein Jahr Kriegsgefangenschaft in Frankreich.

Wenn man sich Werner Schönrrath bei den Panzern vorstellt, liegt die Vermutung nahe: Panzer — das bedeutet eine dicke Haut („Stur wie ein Panzer“ sagte man damals bei den Landsern...). Doch die Vermutung täuscht: Werner Schönrrath war — bei aller äußeren Gelassenheit — ein sensibler, mitfühlender und einfühlsamer Mensch. Sein Weg war eben nicht der eines Panzers: behutsam, vorsichtig, rücksichtsvoll verfolgte der Student, Referendar, Studienassessor, Studienrat seinen Weg bis hinauf zum Schulleiter. Er war und blieb der Gentleman, „le Bourgeois Gentilhomme“ im besten Sinne.

Werner Schönrraths Tätigkeit als stellvertretender Direktor und dann als Schulleiter veranschaulicht ein Cantus, der ihm vor vier Jahren von seinen Kollegen zum 60. Geburtstag dargeboten wurde und der auch in die (übrigens immer noch empfohlene) Festschrift „Penne, Pauker und Pennäler“ Eingang fand:

Der Mond ist aufgegangen.
Die goldnen Sterne prangen
am Himmel zart und schlicht.
Die Stadt liegt taubefeuchtet.
Am Hexenbusch nur leuchtet
beim Werner Schönrrath noch ein Licht.

Hier tut der Werner stellen
in Listen und Tabellen
des Tages Last und Leid.
Das Gestern und das Morgen
sind bei ihm wohlgeborgen —
kein schöner Amt in dieser Zeit!

Fast schon zwei Drittel Leben
hat er im Dienst gegeben
dem strengen Vater Staat.
Solide und erfahren,
mit stolzen 60 Jahren,
führt er das Direktoriat.

Mög' er noch lange walten.
Mög' ihm der Herr erhalten
Puls, Kreislauf, Geist und Kräft'.
Mög' er uns nicht erschlaffen,
denn C h e f, das kommt von „schaffen“,
und C h e f, das kommt auch von „Geschäft“...

Er ist nach all den Bossen
dem E i g e n b a u entsprossen
und hält's für seine Pflicht,
in Worten und in Taten
uns immer schön zu rathen,
damit wir Schaden leiden nicht.

Wesentliche Unterstützung in seinem Wirken erfuhr der nun scheidende Schulleiter während seiner „Regierungszeit“ durch die „guten Geister des Hauses“, die Damen des Sekretariats, wie da waren Frau Linde und Sadowski und wie da sind Frau Brüning und Frau Jakobowski, sowie durch die Hausmeister Rose und Psiuk mitsamt ihren „Pflegerinnen“, die für die Sauberkeit des Gebäudes sorgten. Sie verkörpern ein ideales Team, auf das sich der Direx stets verlassen konnte. — Für „gute Fahrt“ ins und durchs Schuljahr sorgte auch der fleißige Stundenplanmacher, Herr Woelke.

Was aber wäre ein Schulleiter ohne seinen Stellvertreter!

Im stillen, manchmal (leider) zu wenig beachtet, verlief jahrelang das Tagewerk von Dr. Paul Gerhard Fischbach — sei es bei der „Bewältigung“ der „von oben“ verordneten und keineswegs unumstrittenen Oberstufenreform, sei es bei der Koordinierung und Kooperation mit der Nachbarschule, sei es bei Organisationsfragen in den Kursen — um nur einige der Aufgabenbereiche zu nennen. Für den letzten Teil seiner Laufbahn fand der „Kapitän“ Werner Schönrrath in Dr. Fischbach den rechten „Steuermann“. Über den Wechsel im Direktorsessel hinaus bürgt nun der „Stellvertreter“ für die Kontinuität in der Schule an der Moltkestraße.

Contactlinsen

5270 Gummersbach
Kaiserstraße 17

5277 Marienheide
Hauptstraße 69

 **LÖWE**
OPTIK-HÖRGERÄTE

Am 2. Juli 1988 wurde Werner Schönrath in der Aula des Gymnasiums verabschiedet; die Stadt hatte zu dieser Feierstunde eingeladen. Stellvertretend für die vielen Gäste komponierten die einzelnen Festredner ein Bild von Werner Schönrath, das die Merkmale seiner Persönlichkeit wie in einem Mosaik zum Leuchten brachte.

Den Dank der Stadt Gummersbach übermittelte Bürgermeister **Hubert Sülzer**:

„... Gestatten Sie mir, Herr Schönrath, am Ende Ihrer beachtlichen beruflichen Laufbahn kurz auf Ihren schulischen Werdegang einzugehen.

Nach Ihrer Referendarzeit in Wipperfürth und Köln wurden Sie, wie es im Amtsdeutsch seinerzeit hieß, an das Städtische Gymnasium in Gummersbach überwiesen. Sie erhielten mit Wirkung vom 1. Oktober 1953 einen jederzeit widerruflichen Beschäftigungsauftrag. Dieser Beschäftigungsauftrag konnte aber nur erteilt werden, wenn der Dienst angetreten wurde. So hieß es mit Verfügung des Schulkollegiums wörtlich: „Sie wollen sich rechtzeitig bei dem Leiter der Anstalt zum Dienstantritt melden. Erst wenn uns von dem Direktor berichtet wird, an welchem Tage Sie den Dienst aufgenommen haben, kann Ihnen ein Beschäftigungsauftrag erteilt werden.“ — Ihren Dienst traten Sie am 1. Oktober 1953 an. Dies meldete dann pflichtgemäß Herr Oberstudiendirektor Dr. Meyer dem Schulkollegium.

Sie waren zunächst als Studienassessor tätig. 1956 erfolgte Ihre Ernennung zum Studienrat und 1965 zum Oberstudienrat. Das Aufgabengebiet wurde umschrieben mit „Fachoberstudienrat für Französisch“ am Jungengymnasium in Gummersbach. Mit Urkunde vom 2. Dezember 1970 wurden Sie zum Studiendirektor — als ständiger Vertreter des Oberstudiendirektors — ernannt. Mit Wirkung vom 31. Juli 1975 trat der damalige Schulleiter, Herr Oberstudiendirektor Jaeger, in den Ruhestand. Zum Nachfolger und Leiter des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße wurden Sie ernannt. Welchen Wert man darauf legte, diese Stelle Ihnen zu übertragen, besagte eine Mitteilung der Schulaufsichtsbehörde. Obwohl es sich um eine sogenannte Regierungsstelle handelte, wurden Sie auf Vorschlag des Schulträgers vom Kultusminister für die Stelle benannt. Heute finden wir bestätigt, daß der Schulträger damals einen sehr guten Vorschlag gemacht hat.

Der Minister hielt es jedenfalls nicht für sinnvoll, weitere Bewerber zu benennen.

Sehr geehrter Herr Schönrath, seit nunmehr 35 Jahren haben Sie als Pädagoge und darüber hinaus in den letzten

13 Jahren als Schulleiter unserem Gymnasium Moltkestraße gedient... Im Schulausschuß der Stadt lobte man Ihre ruhige und abwägende Art, Sachprobleme zu erörtern und auf den Punkt zu bringen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Schulträger und dem Schulleiter war ausgesprochen fair und partnerschaftlich, wobei Sie, wenn auch vornehm und zurückhaltend, Ihre Vorstellungen stets klar zu formulieren und weitgehend auch durchzusetzen wußten — u.a. deshalb, weil Sie realistisch waren. Mit Geschick, Elan, organisatorischer Begabung und Können haben Sie den hohen Stellenwert Ihres Gymnasiums im Reigen der oberbergischen Schulen gefestigt und ausgebaut. Menschlichkeit im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber im Umgang mit Schülern war für Sie nie ein Fremdwort, auch nicht in kritischen Phasen. — Leider ist gerade das heute nicht mehr überall selbstverständlich ...

... Bei einem Vergleich zwischen gestern und Gegenwart haben Sie geäußert: „Heute bietet der Schüleraustausch eine Öffnung nach außen, die uns früher völlig versagt war.“ — Sie, verehrter Herr Schönrath, waren es, der Mitte der 60er Jahre die ersten Kontakte nach La Roche-sur-Yon knüpfte. Sie riefen im Jahre 1967 den Schüleraustausch mit der Gummersbacher Partnerstadt ins Leben. 20 Jahre waren Sie mit großem Erfolg Vorsitzender der Arbeitsgruppe Städtepartnerschaft. Ihre hervorragenden Leistungen, das Bemühen und erfolgreiche Wirken um die deutsch-französische Freundschaft ist ein besonders positiver Teil Ihrer beachtlichen Lebensleistung. Der französische Erziehungsminister hat Ihnen dafür den Orden der Akademischen Palmen verliehen. Der Rat der Stadt Gummersbach hat Sie mit der Goldenen Stadtmedaille in Sonderprägung ausgezeichnet.

Verehrter Herr Schönrath, Sie haben sich als Pädagoge und Schulleiter um das Städtische Gymnasium Moltkestraße verdient gemacht. Dafür gilt Ihnen mein persönlicher Dank. Gleichzeitig spreche ich den Dank aus für alle Ratsmitglieder und für die Stadt Gummersbach als Schulträger. Nicht zuletzt danken Ihnen viele, viele Eltern und Tausende Schüler. Einschließen in diesen Dank möchte ich auch Ihre Gattin. Ich wünsche Ihnen, lieber Herr Schönrath, alles erdenklich Gute und hoffe, daß Sie den wohlverdienten Ruhestand noch viele Jahre bei guter Gesundheit erleben können.“

Zum äußeren Zeichen des Dankes überreichte der Bürgermeister Herrn Schönrath die Silberne Stadtmedaille.

*



Bürgermeister H. Sülzer überreicht OStD W. Schönrath die Stadtmedaille

(Foto: Andreas Arnold)

Dann wandte sich — als Beauftragter des Lehrerrates unserer Schule — Herr **Axel Schulze** mit launigen Worten an seinen scheidenden „Herrn und Meister“:

„In dieser Aula, lieber Herr Schönrrath, haben Sie viele Male zum einen die Eltern angehender Gymnasiasten begrüßt und zum anderen beim Abitur jene verabschiedet, die mehr oder weniger reif waren (sei es nun frühreif oder überreif — von den Faulen ganz zu schweigen). Diese Örtlichkeit hier, die also das A und O einer Gymnasialaufbahn repräsentiert, bietet heute auch Ihnen Willkommen und Abschied (Es ist getan, fast eh' gedacht).

Also, was ist eine Aula? Da stelle mir uns **nicht** ganz dumm, sondern lesen im Duden: „eingehogter Hofraum“. Nach dem obigen Goethe ist dieser Begriff eher schillernd, dennoch scheint er wie für unsere Schule geschaffen:

„Eingehogt“ — steht das nicht für den noch weitgehend geschlossenen Raum, der nach oben immer offener wird? Diese verräterische Metapher erinnert an die Offenheit, die wir bei Ihnen erfahren haben. So haben beispielsweise Oberstufenschüler auf die Frage, was Ihre charakteristische Eigenschaft bildlich darstellen könnte, geantwortet: „Mit einem großen offenen Ohr“. Ja, daß Sie zuhören können, haben Sie immer wieder unter Beweis gestellt. Und Sie waren immer ansprechbar.

„Eingehogt“ steht außerdem für die Hege und Pflege, die Sie der Schulfamilie (ich spreche diesen Begriff gleichzeitig mit und ohne Anführungszeichen) haben zuteil werden lassen. Für jenen Teil dieser vielzitierten Familie, den ich vertrete: die Spezies des „homo docens vulgaris“, den gemeinen Lehrer also, möchte ich mich bedanken für das nicht nur kollegiale, sondern auch väterliche Wohlwollen, das Sie uns selbst dann erwiesen haben, wenn wir einmal die uns innewohnende Vollkommenheit nicht ganz erreicht haben.

Dieses Wohlwollen ging einher mit Ihrer fast anachronistischen Tugend, auf die Ausübung von Macht zu verzichten. Wie anders klingt dies bei Schülern, die einen Aufsatz mit dem verlockenden Titel schrieben: „Wenn ich Direx wäre...“. Statt von anderen zu fordern, gingen Sie mit leuchtendem Beispiel voran: leuchtend wie Ihr Dienstzimmer spät abends, wenn das übrige Gummersbach zur Ruhe ging. Ihre Dienstauffassung entsprach der Überzeugung, daß man einer Sache und dem Gemeinwohl **dienen** müsse. Der Aussteigermentalität und dem Anspruch auf Selbstverwirklichung stellten Sie Ihren kategorischen Imperativ entgegen. Sie sind kein 68er, sondern ein 64er.

Bei einem Lehrer spiegelt sich häufig ein Teil seines Ich in der Wahl seiner Fächer. Französisch, Englisch, Deutsch: so das lakonische Etikett bei Ihnen. Steht es nicht für ein Programm? Städtepartnerschaft und Schüleraustausch mit Menschen aus Frankreich, Großbritannien und den U.S.A.? Was ist nicht alles damit verbunden?! Als Beispiel nenne ich nur Mitmenschlichkeit und Internationalität.

Und so verbrüdete sich auch der Preuße in Ihnen mit dem französischen Gentilhomme und dem englischen Gentleman. Sie drei also, Herr Schönrrath, hätten als unser Teamchef und Mann des Ausgleichs den Europa-Pokal verdient. Statt dessen stifteten Sie selbst einen Pokal, was nur ein Teil der Gummersbacher Öffentlichkeit weiß: nicht einen Europa-Pokal, sondern einen „Opa-Pokal“, den jener Kollege erhält, dessen Kind gerade selbst einen bevölkerungspolitisch wichtigen Beitrag geleistet hat. Uns jüngeren Kollegen ist dieser Pokal eine ständige Herausforderung — sofern sie unsere Dienstgeschäfte nicht berührt.

Französisch, Englisch, Deutsch: das steht auch für Ihr Interesse an Literatur und an der Sprache. „Le style, c'est l'homme“ — bei Ihnen trifft es zu. Ihre wohlgesetzten Worte ließen gleichwohl eine Neigung zum Unausgesprochenen erkennen, die eher auf die stille Übereinkunft setzte als auf unverblühte Kritik. Sie zögen gewiß den Ehrenplatz der Académie française dem Spielplatz von Summerhill vor.

Aber ich hoffe, Sie würden rückblickend — wenn Sie die Wahl hätten — sich noch einmal dafür entscheiden, den Platz als Schulleiter am Gymnasium Moltkestraße einzunehmen.“

*



Während der Abschiedsfeier: Irmgard und Werner Schönrrath

(Foto: Andreas Arnold)

Dem Dank der Lehrerkollegen folgte der Dank der Schülereltern. Äußeres Symbol der Anerkennung war eine Clematis, „Werner dem Gärtner (dem 'gartenaere') — überreicht von Frau **Gisela Schmidt-Krayer**:

„Als Sprecherin der Elternschaft möchte ich Ihnen, lieber Herr Schönrrath, an dieser Stelle danken. Dieser Dank ist zweifach:

In erster Linie lernte ich in Ihnen einen wirklichen Pädagogen kennen, der sich mit ganzer Seele dieser Berufung widmete und echte Erziehungs- und Bildungsarbeit an seiner Schule praktizierte und wünschte.

Und zweitens lernte ich in Ihnen einen Menschen kennen, der Menschen liebt, vor allem Kinder und Jugendliche.

Beides ist in der Tat heute nicht selbstverständlich. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich. Natürlich lieben wir Eltern unsere eigenen Kinder sehr, und so tut es jedem Erziehungsberechtigten gut, wenn auch ein anderer, der mit der Erziehung unserer Kinder betraut ist, ein großes Herz für Kinder hat, und wenn es dann solch ein liebenswerter Mensch ist wie Sie, tut es noch wohler!

Wir danken Ihnen für die vielen vermittelnden Worte in all den Jahren und dafür, daß Sie immer **beide** Seiten gehört haben. Dies haben die Schüler von Ihnen gelernt: beide Parteien, aber nur die betroffenen, anhören und dann passende, angemessene Konsequenzen daraus ziehen — immer mit Blick auf den Lerneffekt: gelebte, nicht gepredigte Erziehungsarbeit nach dem Spruch „audiatur et altera pars“. Und auch lächelnde Routine: z.B. für verbotenes Schneeballwerfen auf dem Hof gab es die originelle Strafe: Schneeschaukeln.

Die Schüler achten Sie dafür, und wir Eltern auch.

Wie ging es uns Eltern bei Ihnen?

Nie hörte ich ein schroffes Wort aus Ihrem Mund, immer waren Sie gesprächsbereit, freundlich, hilfsbereit, schier unermüdlich.

Ich sagte es Ihnen schon bei Ihrem 40. Dienstjubiläum: In vorbildlicher Weise haben Sie es immer wieder neu verstanden, zwischen Gegensätzen zu vermitteln. Sie haben dabei freundlich, korrekt und verbindlich und in der Ihnen eigenen flüssigen und gediegenen Sprache die Ihnen wichtigen Ziele verfolgt.

Wie oft haben Sie hierdurch Ihre Mitmenschen angeregt, Probleme konstruktiv anzugehen und eine unnötige Emotionalisierung zu vermeiden.

Unvermeidlich ist es allerdings bei einem Abschied wie dem heutigen, daß doch auch Gefühle aufkommen.

Wir danken Ihnen für den unermüdlichen und verdienstvollen Einsatz für unser Gymnasium Moltkestraße, dessen Ruf Sie in diesen Jahren weiter gefestigt haben.

Wir wünschen Ihnen und uns, daß Sie der Schule auch weiterhin verbunden bleiben; das wird Ihnen sicher nicht schwerfallen.

Ich weiß, daß es Ihnen schwerfällt, den Schlüssel zur Schule nunmehr weiterzugeben. Es bleibt Ihnen der Schlüssel zum Herzen sehr vieler Menschen in Deutschland und Frankreich.

Mit unserem Dank verbinden wir unsere besten Wünsche für Gesundheit und geistige Frische in den vor Ihnen liegenden Jahren des Ruhestandes. Da ich aber auch weiß, daß Sie gerne etwas wachsen sehen, haben wir Ihnen zum Dank und Abschied eine Clematis für Ihren Garten ausgesucht, eine robuste, nicht sehr pflegebedürftige, und hoffen, daß Sie sie hegen und pflegen. Damit Sie aber abkömmlich sind und nach Herzenslust reisen können, kriegt die Clematis eine Rankhilfe mit auf den Weg.“

Die „Rankhilfe“ bestand aus einem schmalen Klettergitter, das bis zum oberen Ende des Bühnenvorhangs reichte. Dieses Ausmaß war ein Hinweis darauf, daß nicht nur der Clematis, sondern auch ihrem „Gärtner“ weiterer Fortschritt auf der „Lebensleiter“ gewünscht wurde.

*

Auch die Schüler hatten Herrn Schönrath zum Abschied etwas zu sagen, und zwar durch ihren Sprecher **Constantin Rothkopf**:

„Wenn ein Schülersprecher eine Rede zur Verabschiedung eines Schulleiters halten soll, fragt er sich zwangsläufig, zu welchem Zweck er eine solche Rede hält.

Geht es darum, Herrn Schönrath als Menschen zu beurteilen?

Sicherlich bin ich dazu weder in der Lage, noch maße ich mir das an.

Geht es darum, schöne und bleibende Erinnerungen an die Schule und diesen Tag mitzugestalten?

Dies ist sicherlich ein Aspekt, ist dies doch eine der letzten öffentlichen Veranstaltungen in der Aula, an der Sie, Herr Schönrath, als Schulleiter teilnehmen.

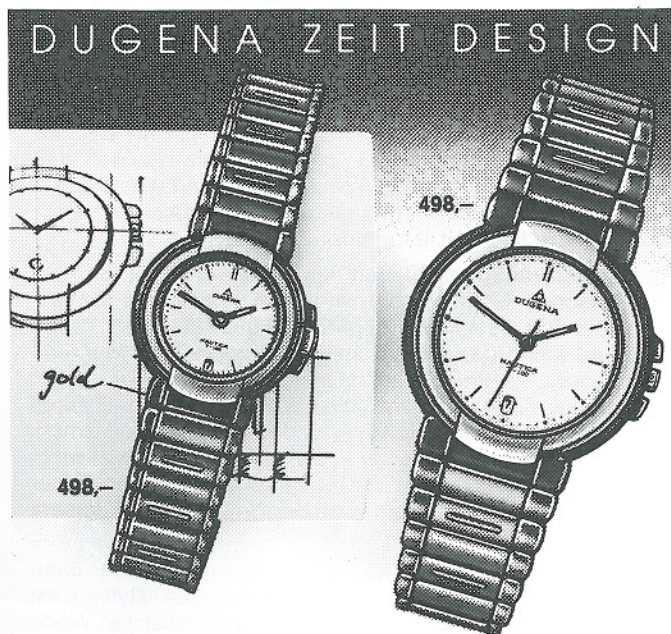
Dennoch gibt es genügend andere Formen, diesen Zweck sinnvoller zu erfüllen. Ich glaube, daß an dieser Stelle erst einmal von Schülerseite Dank ausgesprochen werden muß und soll. Dank an einen Schulleiter, der sich mir als jemand gezeigt hat, der immer mindestens ein offenes Ohr hatte, wenn es um Schülerfragen ging. Sie haben unsere Anregungen und Probleme ernst genommen, sich eingehend mit ihnen auseinandergesetzt, nicht nur, wenn es um die Arbeit der Schülervertretung ging, sondern auch bei ganz speziellen Fragen einzelner. Sie haben gesagt: „Die Gefahr, in der Schule aufgefressen zu werden, ist groß, und davon weiß ich auch etwas zu sagen“. Das glaube ich, und wem ist nicht Ihr Wagen aufgefallen, der an so manchem Nachmittag noch lange auf dem Schulhof stand?

Ich denke auch an unsere Schülerzeitung „Moltkerei“, in der Sie gezeigt haben, daß Ihnen viel an Schülermeinungen und Schüleraktivitäten liegt: In der letzten Ausgabe waren ein Artikel und ein Leserbrief von Ihnen zu finden.

Sie haben dabei wie überhaupt immer bei Ihrer Tätigkeit ein Schulideal verfolgt, das auf Harmonie, Solidarität, Gemeinsamkeiten und Geschlossenheit nach außen hin aufbaute; um es kurz mit einem von Ihnen geprägten Wort zu sagen: die Schulfamilie.

Dabei waren Sie häufig bemüht, kontroverse Diskussionen 'im Vorfeld', wie Sie es nannten, intern abzuwickeln, besonders aus Besorgnis um 'die Prägung des Bildes der Schule in der Öffentlichkeit'.

DIE SCHÖNSTEN TRAU RINGE IN GOLD.



Uhren aus Designerhand mit Liebe zum Detail. Modell „Nautica“ in Titan und Titan bicolor. Wasserdicht. Je 498,- Dugena. Es lebe die schöne Zeit!

UHREN · SCHMUCK · SILBER

Paul Schmidt

GUMMERSBACH · KAISERSTR. 28

WILLY WAGNER

GMBH

 **-PARTNER**

● Heizöl — Diesel

● Schmierstoffe

GUMMERSBACH · Bahnhofstraße 14 · Telefon (0 22 61) 6 20 41 / 42
direkt hinter dem Bahnhof Gummersbach

Ich glaube, daß jede Familie, sofern sie überhaupt als geschlossenes soziales Gebilde gesehen werden kann, Aussprachen über widerstreitende Meinungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern nach allen Seiten hin offen austragen sollte, selbst wenn es um brisante Themen geht. So wurde an dieser Schule die Kulturwoche des letzten Jahres — zahlreiche Konzertveranstaltungen und Theateraufführungen, sicher keine Selbstverständlichkeiten in einer Kleinstadt — häufig erwähnt und gepriesen, so in Ihren Durchsagen, die für viele Schüler der einzige Kontakt mit der Schulleitung waren. Andererseits ist Gesprächsstoff wie z. B. 'Ley-Land' nicht thematisiert worden.

In Ihrer letzten Durchsage zum Schuljahresende haben Sie uns allen Frieden in der Schule, in der Familie und in der Welt gewünscht. Verhält ein solcher Wunsch nicht allzu schnell? Ist es in einer Zeit der politischen Umwälzungen, ich denke besonders an die Sowjetunion, der wissenschaftlichen und technischen Umwälzungen, ich denke nicht nur an die Gentechnologie, in einer Zeit der zunehmenden Umweltzerstörung und nach Katastrophen wie Tschernobyl — generell in einer Zeit, in der Bücher mit den Titeln wie z. B. 'Wendezeit' viel Beachtung finden, nicht notwendig, ein neues Bewußtsein zu schaffen, umzudenken?

Ist Mut zur Konfrontation nicht auch ein Bildungsziel, heute vielleicht ganz besonders?

Ich glaube, daß auch die Öffentlichkeit nicht verunsichert werden muß, wenn sie erfährt, daß durchaus kontroverse Diskussion an einer Schule leidenschaftlich geführt werden kann, wenn die einzelnen etwas haben, wofür sie einzutreten bereit sind. Ich sähe dies heute als eine Werbung für die Schule.

Herr Schönrrath, ich wünsche Ihnen im folgenden, daß Sie nun Zeit finden, Ihren durch den Schulbetrieb zu kurz gekommenen Interessen nachzukommen, obwohl ich weiß, daß Sie sich noch lange mit Ihrer Zeit als Schulleiter beschäftigen werden.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Schüler für das Weitere alles Gute."

*

Für den Verein der Förderer und der ehemaligen Schüler sprach der Vorsitzende, Herr **Klaus Haarbrücker**, Worte des Abschieds: „Im Namen des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums, dem Sie 13 Jahre vorstanden, grüße ich Sie heute besonders herzlich.

Daß ich hier und heute fast 900 Mitglieder vertreten darf, ist in großem Maße Ihnen zu verdanken.

Vor zehn Jahren wirkten Sie mit, zwei verschiedene Vereine, den der „Ehemaligen Schüler“ und den der „Förderer“, zu einem schlagkräftigen Instrument zu fusionieren.

Ihrem / unserem Gymnasium sind — in aller Bescheidenheit sei es gesagt — bedeutende Beträge zugeflossen.

Ich erwähne dies nur deshalb, weil Sie die **Not-Wendigkeit** unserer Arbeit erkannten.

Vor 10 Jahren hat unsere Mitgliederzahl bei 600 gelegen. Seitdem ist der Anteil unserer ehemaligen Schüler ständig gestiegen. Er rekrutiert sich zum einen aus „jungen“ Ehemaligen, die sich sehr rasch nach ihrem aktiven Ausscheiden auf „ihre“ Schule besinnen und den Kontakt zu ihr behalten wollen. Daß das so ist, ist mit Sicherheit Ihnen zu verdanken, weil sich das Gymnasium Moltkestraße rundum als ein aktives, attraktives Unternehmen darstellt — nach innen wie nach außen!

Zum anderen sind es die Ehemaligen, die meist zum Silberabitur das erste Mal aus aller Welt sich wieder in Gummersbach zusammenfinden.

Hier bietet die Schule gern den Ort und die Gelegenheit des ersten Zusammentreffens.

Ich war bei diesen Treffen nie dabei. Aber immer danach kamen Beitrittserklärungen. Die kommen nicht von allein ..., wie man sich unschwer vorstellen kann.

Sie haben mich, verehrter Herr Schönrrath, oder meine Arbeit als kurz, bündig und effizient beschrieben. Diesem Ruf will ich gerecht bleiben und deshalb von der weiteren Arbeit, die erforderlich ist, um die Unterstützung des Vereins zu bekommen, nur noch in Stichworten berichten:

Beurteilung / Befürwortung der einzelnen Anliegen, Initiierung / Zusammentragen von Anträgen zur jährlichen Kuratoriumssitzung, Mitwirkung an unserer Mitgliederzeitschrift „SCHWARZ auf WEISS“.

Erschrecken Sie nicht, meine Damen und Herren, es geht trotzdem formlos und unbürokratisch bei uns zu.

Sie sollen sich, verehrter Herr Schönrrath, noch lange an die gute Zusammenarbeit mit uns erinnern.

Alle wissen, daß Sie mit Leib und Seele Romanist sind. Was liegt näher, statt Blumen Ihnen „Das alte Paris“ — gesehen mit den Augen des berühmten Fotografen Atget — zu überreichen.

Wenn dieses Buch Sie animieren würde, unbekannte Winkel in Paris aufzusuchen, Vergleiche anzustellen, dann haben wir das Richtige getroffen.

Sie werden jetzt zu vielem kommen, wozu bisher keine Zeit blieb. Sollte trotzdem noch Zeit übrig sein, steht Ihnen unser Verein immer offen, um von dieser Stelle aus Ihrer Schule über den heutigen Abschied hinaus dienen zu können.

Alles Gute!"

*

Man erwartete eine Behörde — und siehe, es kam ein Mensch! Jedenfalls präsentierte sich Herr **Michael Merkle**, Dezernent von der Schulaufsicht beim Regierungspräsidenten in Köln, nicht in der Rolle des (inzwischen wohl der Antike zugerechneten) seriösen, wenn nicht gar (ge)strengen Oberschulrats, sondern als „Freund und Helfer“ auf den verschlungenen Pfaden der „pädagogischen Provinz“ mit Verständnis für die „andere Hälfte“ des Menschen, die eine private ist. Fast hätte man an die Umkehrung eines berühmten Satzes glauben können: Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser ...

So klangen gerade in der Ansprache, mit der der Vertreter der Behörde einen „Diener des Staates“ verabschiedete, menschliche Töne:

„Wenn manche behaupten, man könne einen Menschen bereits auf den ersten Blick in seinen wesentlichen Zügen erkennen, so gehöre ich m.E. nicht zu dieser begnadeten Subspezies. Wenn ich nun aber in der Verlegenheit gewesen wäre, meinen ersten Eindruck auszusprechen, dann hätte ich vor etwa zwei Jahren zumindest drei Eigenschaften benannt, die bereits nach dem ersten Kontakt mit Herrn Schönrrath als klar erkennbare Elemente seiner Person mir entgegentraten: nämlich Höflichkeit, Sachlichkeit und Pflichtbewußtsein.

Natürlich ist mein Bild nach zwei Jahren gemeinsamer Arbeit heute dichter, differenzierter; aber was sind zwei Jahre ...? Wenn ein solcher erster Eindruck eine überdauernde Wahrheit beinhalten soll, so muß davon mehr aufzufinden sein, muß sich etwas wiederfinden lassen in Spuren vergangener, vielleicht sogar längst vergessener Tätigkeit. Nehmen wir z.B. einen der ersten dienstlichen Berichte über den Studienreferendar Werner Schönrrath aus dem Jahr 1952, den sein damaliger Schulleiter im Gymnasium Wipperfürth erstellt hat:

„... Sein Pflichtbewußtsein ist ausgeprägt: Trotzdem er aus dem 30 km entfernten Lüdenscheid, wo er bei seinem Vater wohnt, nach Wipperfürth zur Schule kommt, war er immer pünktlich zur Stelle und wechselte, als bei Schneewetter der Autobusverkehr unregelmäßig wurde, sofort auf die Eisenbahn über.

Er hat weiterhin eine ruhige, geschickte Art, mit Schülern umzugehen. Disziplin bereitet ihm scheinbar *) keine Schwierigkeiten. In das Kollegium hat er sich in seine Stellung als Jüngster bescheiden und zuvorkommend eingefügt.

Nach seiner bisherigen Tätigkeit verspricht er, ein durchaus brauchbarer Lehrer und Erzieher zu werden.“

So war das damals vor nunmehr 36 Jahren. Herr Schönrrath hatte ein Jahr zuvor sein Erstes Staatsexamen in Göttingen in den Fächern F, Phil, D und E abgelegt. 1946 aus der Kriegsgefangenschaft kommend, hatte er sogleich sein Studium in Göttingen aufgenommen. Über die Zeit nach dem Abitur 1942 bis zu Ihrem Studienbeginn gäbe es sicher aus Ihrer Sicht viel zu erzählen, allerdings wohl kaum vom Rednerpult aus an einem Tag wie diesem.

Ich komme deshalb noch einmal zu dem eben zitierten letzten Satz des Schulleiters zurück: Das zweite Referendarjahr in Köln wurde mit dem Zweiten Staatsexamen erfolgreich abgeschlossen: aus Herrn Schönrrath ist ein „brauchbarer Lehrer“ geworden: das zeigt seit 1953 seine Laufbahn in der Moltkestraße in Gummersbach. 1956 wurde er zum StR, 1965 zum OStR und 1970 zum StD und stellvertretenden Schulleiter ernannt. Fünf Jahre später, also 1975, wurden Sie schließlich Leiter dieser Schule.

Nicht immer waren die Zeiten rosig für den „brauchbaren Lehrer“ und Erzieher. Es muß wohl auch Phasen stärkerer Zurückhaltung gegeben haben. Ob die Gründe hierfür allerdings mit denen übereinstimmen, die der Gutachter vermutet, werden nur Sie beurteilen können. Das etwas „bedrückt“ wirkende Verhalten komme daher, daß Sie damals (1953) in etwas beengten Wohnverhältnissen lebten — verheiratet und mit Frau auf einem Zimmer.

Auf dem Weg zum „brauchbaren Lehrer“ und Erzieher haben Sie gerne Referate gehalten und sich in — wie es heißt

— schwierige neuere psychologische Werke eingelesen, was man Ihren philosophischen Neigungen zusprach. Drei Jahre später, 1956, schrieben Sie einen Kursbericht über Ihren Parisaufenthalt, der m.E. diese Neigung excellent wiedergibt:

„Man muß Zeit haben, stundenlang ohne Hast in den Kästen der Bouquinisten zu stöbern und sie selbst dabei mit einem Seitenblick zu mustern, „ces braves marchands d'esprit“, wie Anatole France sie nennt, die immerfort draußen leben und von Wind, Regen und praller Sonne so geprägt sind, daß sie fast den alten Statuen der Kathedralen gleichen; man muß Zeit haben, sich neben die „pêcheurs à la ligne“ ans Seineufer zu setzen und mit ihnen ins Seineswasser zu starren, oder auf einem der zahlreichen grünen Stühle am großen Bassin der Tuileries zu sitzen und den kleinen Jungen zuzusehen, wie sie ihre Segelschiffe schwimmen lassen; man muß Zeit haben, um die Geste zu sehen und in sich aufzunehmen, mit der der alte Mann unter den Marmorstatuen des Jardin du Luxembourg die Tauben lockt und füttert, wie er das Körnchen zwischen Daumen und Zeigefinger dreht, bis sie im Flug aus seiner Hand fressen; man muß die flinke und geschickte Bewegung kennen, mit der der Garçon sein Pourboire, kaum daß die kleine Münze ihre rotierende Bewegung auf der runden Tischplatte beendet hat, schon wieder einzieht, oder die unauffällig-deutliche Handhaltung der Platzanweiserin im Kino, wenn sie mit Daumen und Zeigefinger das Billet zurückreicht und die übrigen drei Finger zur trinkgeldempfangsbereiten Schale formt. Und man muß all das oft genug gesehen haben, um nichts Besonderes mehr dabei zu empfinden, wenn auf der Bank vor dem hellerleuchteten Café des Boulevard du Montparnasse, drei Meter vor den dicht besetzten Tischen und Korbsesseln, abends um elf Uhr ein zerlumpter Clochard sein Nachtlager bezieht; wenn nicht nur im Kino oder in der Métro, sondern auch mitten auf der Straße ein verliebtes Paar sich ungeniert und unbekümmert herzt und küßt, als umgebe sie die Einsamkeit des Turmstübchens; oder wenn eine junge Mutter inmitten des volkreichen Jardin du Luxembourg im Schatten einer marmornen Venus ihrem Kind die Brust gibt.“

Die Zeitnot in meinem Beruf verbietet es leider im Alltag, etwas zweimal lesen zu dürfen. Diesen Ihren Bericht habe ich gleich dreimal gelesen, wird in ihm doch deutlich, wie sensibel die Wahrnehmung, wie anschaulich die Sprache, die unser Beruf leider nur selten zur Entfaltung bringt, ausbreitet werden.

Man kann an Ihnen, Herr Schönrrath, nicht vorbeigehen, ohne Ihre dienstlichen und außerdienstlichen Erfolge auf dem Gebiet der Völkerverständigung zu würdigen. Ob es die bereits erwähnte marmorne Venus im Jardin du Luxembourg war oder ein anders begründeter Hang zu Frankreich, Tatsache ist, daß seit 1968 eine Städtepartnerschaft zwischen Gummersbach und La Roche-sur-Yon zustande gekommen ist durch Ihr besonderes Engagement. Die Bedeutung dieser Pionierarbeit in der Beziehung zweier Nationen muß wohl auch der damalige Leiter des Schulkollegiums in Düsseldorf, Herr Dr. Haferkamp, im Blick gehabt haben, als er 1971 zu einem Ihrer Urlaubsanträge in folgender Weise Stellung nahm: „Ich befürworte diesen Antrag. Herr Schönrrath hat einen Schüleraustausch mit der französischen Stadt organisiert, der sehr gute Früchte trägt.“ Und er hat — wie wir alle wissen — auch weiterhin Früchte getragen!

Daß hier im eher nüchternen Sprachgebrauch einer Behörde ein hohes Lob verborgen ist, kann ich nur bestätigen, und daß über eine solch eher bescheiden anmutende Anerkennung hinaus Sie, verehrter Herr Schönrrath, zu manch bedeutsamerer Ehrung gekommen sind, soll hier nicht verschwiegen werden.

Durch all dies vermag ich nunmehr über meinen „ersten Eindruck“ hinaus den „brauchbaren Lehrer“, Erzieher und Schulleiter zu sehen als einen Menschen, der die Kompetenz des Lehrens, Erziehens und Leitens in seiner Person in hohem Maße vereinigt und dem ich wünsche, nun ohne die Bürde eines Studienberichts noch oft den Anglern oder der Platzanweiserin zusehen zu können: alles Gute für die Zukunft!“

*

*) gemeint war wohl: anscheinend (die Red.)



Blick ins „Auditorium“

(Foto: Andreas Arnold)

Als nächster schulischer Nachbar überbrachte Herr OSTD **Willi Schrahe** die Abschiedsgrüße des Gymnasiums Grotenbach und der anderen Gummersbacher Schulen. Dankbar erinnerte er an die fruchtbare Zusammenarbeit (Kooperation) der beiden Schulen, die er mit Burgen verglich, wie sie auf engem Raum den Rheinstrom zieren. „Katz und Maus“ sei allerdings zwischen den beiden „Burgen“ an der Verkehrsader Moltkestraße nie gespielt worden, und auch von „Feindlichen Brüdern“ habe nie die Rede sein können.

Dankbar würdigte — im Namen der Bezirksdirektorenkonferenz — Herr OSTD **Oskar Merz** die gute Zusammenarbeit mit Herrn Schönrath, nicht ohne einen Hoffnungsblick auf die Zukunft zu richten: „Wenn Sie die Verantwortung heute abgeben, scheiden Sie zwar aus dem Berufsleben, keinesfalls aber aus dem aktiven Leben aus. Neue Aufgaben warten auf Sie, nur mit dem Unterschied, daß sie Ihnen nicht mehr zudiktieren werden und daß Sie allein entscheiden, was man aufgreifen muß oder liegen lassen darf. Befreit von den beruflichen Pflichten, können Sie manche Facetten der Welt und des Lebens wahrnehmen, die Ihnen vielleicht bisher verborgen waren ...“

Für gute Zusammenarbeit im „Garten des Menschlichen“ dankte im Namen der Kirchen und der Religionslehrer auch Pfarrer **Hans-Jörg Böcker**. Er dankte mit dem biblischen Wort „Schalom“: „Schalom meint Heil- und Ganzsein in allen Lebensbeziehungen, an Leib und Seele, im Verhältnis zu Gott, im familiären Bereich und Freundeskreis — im Rückblick auf Ihr Lebenswerk, den Dienst an Schülern, Lehrern und Eltern Ihrer Schule.“

*

In einem Schlußwort dankte **Werner Schönrath** für freundliche Worte und Gesten aus Anlaß des Tages, aber auch für freundliche Begleitung durch 35 „Schuljahre“:

„Sie sehen mich in der Wehrlosigkeit eines Menschen, der als Anwesender über Gebühr gelobt worden ist, und so bleibt mir als einzige Waffe nur der Dank für Ihre freundlichen Worte und Gesten zum Anlaß des heutigen Tages.

Zunächst danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, stellvertretend für alle verantwortlichen und ausführenden Stellen und Personen der Stadt Gummersbach als Schulträger, daß Sie **mein** Ereignis in einer festlichen Veranstaltung begehen und ihm damit eine für mich sehr ehrenvolle Bedeutung beimessen. Eine besondere Freude haben Sie

mir dadurch bereitet, daß Sie zu meiner offiziellen Verabschiedung nicht nur offizielle, sondern auch familiäre Gäste eingeladen haben, Freunde und Bekannte und vor allem ehemalige Schüler aus 35 Jahren, deren Verbundenheit mit der Schule durch ihre heutige Anwesenheit für mich einen bewegenden persönlichen Akzent bekommt.

Hierher gehört auch meine große Freude über die musikalische Gestaltung dieser Feier mit sorgfältig ausgewählten und abgestimmten Beiträgen. Mein Dank gilt unseren Chören und ihrem Leiter, Herrn Albert Niessen.

Meine doppelte Loyalität zur Stadt Gummersbach in zwei Jahrzehnten ist bekannt und mehrfach erwähnt worden. Ich halte es für unerlässlich, an dieser Stelle mit Dankbarkeit und Zufriedenheit zum Ausdruck zu bringen, daß die eine der anderen in beiden Ämtern nie im Wege gestanden hat, sondern daß sich beide eher als wechselseitig hilfreiche, ja notwendige Ergänzungen ausgewirkt haben. Ich danke für sachlich erfolgreiche und menschlich angenehme Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulträger in zwei Jahrzehnten mit zwei Bürgermeistern, vier Stadtdirektoren und ihren Kollegen und Mitarbeitern auf allen Ebenen. Ich wünsche allen Leitern städtischer Schulen (und so auch meinem Nachfolger) ebenso erfreuliche Erfahrungen mit ihren Schulträgern, wie ich sie gemacht habe.

Gewiß ist es auch Ausdruck der erwähnten doppelten Bindung zur Stadt, wenn Sie zum heutigen Tag meine ältesten französischen Freunde aus Gummersbachs Partnerstadt La Roche-sur-Yon, Monsieur und Madame Miot, eingeladen haben. Ich gehe sicher nicht fehl, wenn ich diesen Umstand als besonders aufmerksame Geste seitens der Stadt werte und mich dafür sehr herzlich bedanke. Leider haben persönliche und dienstliche Umstände in La Roche-sur-Yon die Verwirklichung dieser Reise verhindert, aber die Tatsache, daß Miots mit vielen anderen Freunden noch vor vier Wochen zum 20-jährigen Partnerschaftsjubiläum in Gummersbach waren, vermag zu trösten.

Ich danke allen Rednern für ihre freundlichen Worte in diesem Augenblick des für mich persönlich bedeutungsvollsten Einschnitts seit Jahrzehnten in Abläufe und Gewohnheiten des täglichen Lebens und Wirkens; ich danke für Lob und Kritik, Anerkennung und Hilfe, Verständnis und Rat. Ich danke Ihnen für die Mühe auf der Suche nach dem richtigen Wort bei einem Übergang, dessen Ambivalenz nicht nur den Betroffenen sehr nachdenklich macht.

Von 8 bis 80

Bei uns
bekommen Sie
typengerechte
Frisuren

Bodo Nöcker+Team

der Ansprechpartner
in Sachen Mode für Sie

**Bodos
Damen- und Herrensalon**



„Le Figaro“

in Gummersbach-Windhagen

Hückeswagener Straße 40

Telefon 0 22 61 / 6 41 55

Mehr als nur ein Friseur

35 Jahre am Ort rücken in der Retrospektive eng zusammen, und erst die Fülle der Ereignisse und Veränderungen macht deutlich, eine wie lange Zeit das ist. Sie reicht von den ersten Gehversuchen der Nachkriegsschule, die sich zunächst in der Ungestörtheit einer wieder heilen Welt vollzogen, bis in die schulpolitischen Auseinandersetzungen der Gegenwart. Dazwischen liegen „Schülerberg“ und Lehrermangel, Oberstufenreform und Richtlinien, Neufassung grundsätzlicher Ordnungen und Gesetze: Schulmitwirkung und ASchO; dazu die Neubauten der Gummersbacher Gymnasien mit ihren modernen Einrichtungen, Sammlungen und Medien; im Hintergrund eine schulpolitische Entwicklung, die mit der Brisanz ihrer Themen und Entscheidungen alles andere als beruhigend wirkte.

Aber die Ereignisse, die Veränderungen, die Neuerungen dieser Zeit lassen sich ja nachlesen — und als Quelle für die lokale Schulgeschichte weise ich am Rande hin auf die Festbücher unseres Schuljubiläums 1984; nicht vergessen darf man indessen, daß diese Zeit des Umbruchs in allererster Linie „vor Ort“ zu bewältigen war und künftig zu bewältigen sein wird von Lehrern, Schulleitern und eben auch von Schülern, Ausgangspunkt und Ziel aller schulischen Arbeit.

Wenn der Schule schließlich trotz der von außen in die Pädagogische Provinz hineingetragenen Unruhe aller Art einiges gelungen ist, so ist es den Menschen zu danken, die „vor Ort“ damit befaßt gewesen sind.

Und wenn mir am Ende meiner aktiven Dienstzeit gedankt wird, so kann ich den Dank nur in aller Form und Herzlichkeit an diese Menschen weitergeben:

Zunächst und sozusagen „außer Konkurrenz“ an meine Frau für ihr reichlich strapaziertes Verständnis für meine manchmal übermäßige dienstliche Inanspruchnahme; sodann an das Lehrerkollegium für kritische Kooperationsbereitschaft im Geiste gegenseitigen Respekts; ein Kollegium, das bei aller Unterschiedlichkeit der Individuen als Spiegelbild unserer pluralistischen Gesellschaft zu wirkungsvoller Zusammenarbeit, aber auch zu sehr ernsthafter Aussprache auf beachtlichem Niveau fähig ist, auch — wenn es nottut — im Sinne seelischer Hygiene.

Besonderen Dank schulde ich meinem Ständigen Vertreter, Herrn Dr. Fischbach, für 12 Jahre vertrauensvoller Zusammenarbeit im innersten Schaltzentrum der Schule, wobei zur kollegialen eine menschliche Verbundenheit getreten ist, für die ich dankbar bin.

Die Zusammensetzung des Mitarbeiterstabes in Sekretariat und Hausmeisterei war selten so harmonisch wie zur Zeit, von erfrischender Natürlichkeit und selbstverständlicher Hilfsbereitschaft — auch über die Dienststunden hinaus, wenn die Umstände es verlangen.

Ich danke den Schülereltern in den Mitwirkungsgruppen für kritische Begleitung und Initiative zum Wohle der Schule und den Damen und Herren, die sich im „Verein der Förderer und ehemaligen Schüler“ engagieren, für ihren wichtigen Einsatz, der neben der materiellen Unterstützung der Schule die Kontaktpflege zu den ehemaligen Schülern versieht und durch die Rückmeldung des beruflichen Erfolgs der Ehemaligen in ihrer jeweiligen verantwortlichen Funktion der Schule gleichsam eine ideelle Zuwendung zuteil werden läßt, die sie braucht zur Stärkung ihrer moralischen Kraft und zur eigenen Bestätigung in dieser Zeit. Seit 1976 haben in unserem neuen Schulgebäude über 30 Wiedersehenstreffen 20-, 25- und 50-jähriger Jubiläumsabiturienten stattgefunden. Wir pflegen diese schulfamiliäre Verbindung bewußt, denn die Ehemaligen sind die lebende Bestätigung unseres täglichen Tuns.

Die gegenwärtigen Schüler praktizieren zur Zeit eine sehr sympathische Geste, die sie „Blumenstafette“ nennen. Da zur Verabschiedung sehr viele Blumen auf einmal zu erwarten seien, präsentiert mir „zur Entzerrung“ seit Ostern jede Woche eine andere Klasse einen Blumenstrauß für meinen Schreibtisch. Ich benutze die Gelegenheit, da von jeder Klasse eine kleine Abordnung anwesend ist, mich für diese liebenswerte Geste bei allen Schülern sehr herzlich zu bedanken.

Wenn ich in diesen Tagen durch die Schule gehe, entgeht mir nicht eine auffällige Geschäftigkeit, begleitet von bedeutsamen Blicken, Getuschel und dem offensichtlichen Bemühen, etwas vor mir zu verbergen — bei Schülern und Lehrern übrigens —, ein Gebaren, das manchmal verschwörungsgähnliche Züge annimmt. Wenn mich nicht alles täuscht und wenn meine Ahnungen zutreffen, vollzieht sich da sozusagen „hinter meinem Rücken“ die Vorbereitung eines bemerkenswerten schulfamiliären Projektes, das meinen Abschied von der Schule zum Gegenstand hat und auf dessen Darbietung am kommenden Dienstag man gespannt sein darf.

Als ich vor zwei Jahren ein Grußwort zur Verabschiedung von Horst Kienbaum als Leiter der Nachbarschule zu sagen hatte, zitierte ich ein in Frankreich in weiten Kreisen sehr bekanntes Wort des im Gegensatz dazu den meisten Franzosen unbekanntem Autors Edmond Haraucourt aus dem 19. Jahrhundert:

*„Partir, c'est mourir un peu.“
(Abschied nehmen ist ein wenig sterben.)*

Heute stelle ich fest, daß es ein Unterschied ist, ob dabei die Aktualität des anderen oder die eigene angesprochen ist. Insofern wiederhole ich mich nicht, wenn ich dasselbe noch einmal sage; außerdem möchte ich das Zitat auf vier Zeilen erweitern:

*„Partir, c'est mourir un peu,
c'est mourir à ce qu'on aime.
On laisse un peu de soi-même
à toute heure et à tout lieu.“*

Mein unzulänglicher Versuch einer Übersetzung vermag zwar den Hauch von Melancholie, nicht aber die Natürlichkeit der Poesie wiederzugeben:

*„Abschied nehmen ist ein wenig sterben,
Liebgeword'nem stirbt in uns ein Stück;
denn wir lassen etwas von uns selber
jederzeit und überall zurück.“*


Ich lasse ein gehöriges Stück zurück in dieser Schule. Aber es ist gut investiert, wenn sie auch künftig ihre solide Substanz zu bewahren weiß und darüber die Menschlichkeit nicht verliert. Das ist mein Wunsch für diese Schule am heutigen Tag.

Ad multos annos, Gymnasium Moltkestraße!“

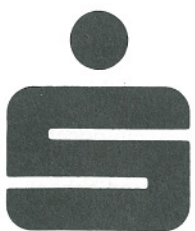


Das geht alle an!

— Private finanzielle Vorsorge —

Unser Angebot:	 — Prämiensparen
Laufzeit:	3 — 25 Jahre
Zinssatz:	2,0% — 5,5% je nach Kündigungsfrist
Prämie:	2% — 30% je nach Laufzeit

Mehr erfahren Sie von unseren Kundenberatern.



Sparkasse Gummersbach

Modern und kundenfreundlich

3. Finale



Herbst 1955:
Werner Schönraht — mit DKW
(Foto: privat)



Juli 1988:
DKW — Da kommt Werner
(Foto: Andreas Arnold)



„Wenn meine Ahnungen zutreffen, vollzieht sich da sozusagen „hinter meinem Rücken“ die Vorbereitung eines bemerkenswerten schulfamiliären Projektes, das meinen Abschied von der Schule zum Gegenstand hat und auf dessen Darbietung am kommenden Dienstag man gespannt sein darf ...“

Diese Ahnungen, die Herr Werner Schönraht in seinen letzten „Schultagen“ erfüllten, bestätigten sich. Schüler und Lehrer (und als Organisatoren die Herren Dr. Fischbach und Marquardt) hatten sich etwas einfallen lassen — und die Überraschung war perfekt. Am Morgen des 5. Juli wurden Herr Schönraht und seine Gattin aus ihrer Wohnung zur Schule abgeholt: Vor der Haustür am Steinweg in Lantenbach hielt ein DKW jenes Typs, den Herr Schönraht vor über 30 Jahren auf seinen ersten Schulwegen gefahren hatte. Man hatte das Vehikel in Hahn bei Morsbach aufgestöbert, und der Besitzer, Herr Heinz-Günther Schrapers, war nur zu gern bereit, den Direx und seine Frau zur Schule zu chauffieren. Die einzigen „Wermutstropfen“ dieses Tages fielen vom Himmel: es regnete in Strömen.

Eine Motorradeskorte von Schülern, die als „Weiße Mäuse“ fungierten, geleitete den Direx und seine Karosse wie einen Staatsgast durch das Becketal zu seiner Wirkungsstätte. Dort, längs der Moltkestraße, hatten die Schüler ein Spalier gebildet, und der Schulchor empfing das Ehepaar Schönraht mit einem munteren Cantus. Inzwischen hatte der Regen aufgehört, und der Himmel zeigte sich wolkig bis heiter.

Dieser 5. Juli war kein gewöhnlicher Schultag mit Stundenplan und Ähnlichem. Die Schule beging eine Art „Tag der offenen Tür“, und als einzige „Hausaufgabe“ war den Schülern am Vortag aufgetragen worden, an diesem Dienstag mit leerem Magen in der Schule zu erscheinen. Dort wartete nämlich ein Frühstück für alle mit Kaffee und Kuchen — zum Nulltarif! Der Lehrerrat hatte ein morgenfüllendes Programm vorbereitet — ein wahres Feuerwerk von Einzelaktivitäten. Man mußte über beides staunen: den „Elan vital“ der Organisatoren, die keine Arbeit gescheut hatten, und den Ideenreichtum der Pennäler aller Jahrgangsstufen. — Mit Filmvorführungen aus der Schulgeschichte, Darbietungen und Sketchen in verschiedenen Räumen und vor allem in der Aula wurde das Publikum unterhalten. Herr Schönraht hatte Mühe, den Zeitplan einzuhalten und sich — in ihren Klassen-

zimmern — von den Schülern zu verabschieden. Hatte schon die „Blumenstafette“ der vergangenen Wochen sein Herz bewegt, so taten die Geschenke ein Zusätzliches: vor allem eine in der Form einer „Puppenstube“ gebastelte Nachbildung seines Amtszimmers (mit Inhalt...).

Am Mittag waren Herr Schönraht und seine Gattin Gäste der Schulpflegschaft, d.h. der Eltern, in einem Restaurant in Hülsenbusch. Ein ehemaliger Schüler, Manfred Schleißing, „kutscherte“ das Paar in einem schönen alten „Adler“ (Baujahr 1929) in das Golddorf. Auch hier kam das „Kulturelle“ nicht zu kurz: es gab freundliche Ansprachen, zum Festgericht auch ein von Alfred Bickenbach verfaßtes Festgedicht, einen Überraschungschor, der Herrn Schönraht mit einem Ständchen aufwartete, und schließlich einen Abschiedscantus, der den drei (sprachlichen) Fakultäten des Scheidenden gerecht wurde:



Er ist da! ... Empfang vor der Schule

(Foto: Andreas Arnold)

Bruder Werner, Bruder Werner,
gehst Du schon? Gehst Du schon?
Bleib ein bißchen länger,
bleib ein bißchen länger,
bleib doch hier,
bleib doch hier!

Père Schönmath, Père Schönmath,
tu t'en vas, tu t'en vas?
Reste encore avec nous,
reste encore avec nous,
reste encore,
reste encore!

Mister Schönmath, Mister Schönmath,
do you leave? Do you leave?
Stay a little longer,
stay a little longer,
stay with us,
stay with us!

Danach war kaum Zeit zur Mittagsruhe (wie leider oft in den Jahren zuvor); schon am frühen Abend füllte sich das Lehrzimmer an der Moltkestraße — diesmal nicht zu einer Konferenz, sondern zu einer fröhlich-melancholischen Farewell-Party, ausgerichtet vom Kollegium. Mit Urkunde wurde Herr Schönmath von den (auch) anwesenden Ruheständlern in den Club der Pensionäre aufgenommen, und seine Verdienste würdigte eine (fingierte) „Presseschau“, die das Ereignis des Tages in einer Medienpalette von der Lokalpresse bis hin zum „Neuen Deutschland“, zur Prawda und zur Pekinger Volkszeitung Revue passieren ließ. Sogar „Emma“ ließ grüßen, und auch BILD war dabei.

Herr Schönmath war in der Tat kein Unbekannter!

Ein „DKW 1953“ — ein „Adler 1929“ — und nun ein neuer Oldtimer: Werner Schönmath! Aber er ist noch frisch. Dafür, daß er seine alte Umgebung noch oft mit **einem** Blick umfassen kann, sorgt ein Poster, das ihn selber, die Lehrer und die Schüler in einer Großmontage zeigt und das ihm von den Vertretern des Kollegiums überreicht worden war (*ein ‚Ausschnitt‘ ist unser Titelbild*). Als neueste Errungenschaft kann eine Aufsatzsammlung, Schülerbeiträge aus allen Klassen, gesammelt von den Lehrern Dr. Gabler und Schulze, 2-3 cm dick, betrachtet werden, die Herrn Schönmath präsentiert wurde. Thema: „Wenn ich Direx wäre...“ Ein — für den Ruhestand — lesenswertes Werk — mit überraschenden Aspekten! Wie schön heißt es da z.B. in einem Schülerbeitrag: „... ein gewaltiger Schreibtisch aus Mahagoni vor mir ... die Stundenplantafel hinter mir ... begeistert lasse ich den Chefsessel einmal um seine Achse rotieren. Das teure Leder fühlt sich weich an ...“

Daneben erspäht das phantasievolle Auge aber auch noch eine andere — unvermeidliche — Perspektive: „...Der Direx und sein Minister — der Schwier-ige Umgang mit der Behörde: ein kleines Weltspektakel, das auch Mephisto einschließt ...“

Bericht: C. Kugelmeier



Vignette: Antoine de Saint-Exupéry, Le Petit Prince



„Auf geht's" — nämlich auf den letzten Schulweg.
V.l.n.r.: Irmgard und Werner Schönrrath, Dr. Paul Gerhard Fischbach

(Foto: Andreas Arnold)

Vom gymnasialen Gedanken

Erlebnisbericht einer Schülermutter, vorgetragen während des Abschiedsessens, das die Elternschaft Herrn Schönrrath in Hülsenbusch servierte

„Das schaffen wir schon!“ Mit diesen Worten verabschiedeten wir uns von Bingen am Rhein und marschierten forschen Schrittes gen Gummersbach, im Faltkarton ein sehr gutes Zeugnis, ein recht gutes Zeugnis und eine Tauglichkeitsbescheinigung für das Gymnasium. Mit 11 Wochen Sommerferien auf den ausgeruhten Buckeln (hier machte sich zum ersten Mal der Wechsel in ein anderes Bundesland bemerkbar) begaben sich 3 Gymnasiasten erneut in den Kampf — die Sexta, Quarta und Untertertia sollten erobert werden. Die Wahl der Bildungsstätte war auf das Gymnasium Moltkestraße gefallen — eilte diesem doch ein strenger und anspruchsvoller Ruf voraus. Aus Rheinland-Pfalz kommend, konnte einem Schüler in NRW doch nichts passieren!

Letztere Schlußfolgerung sollte sich sogleich als Irrtum herausstellen — hatte man doch nicht an die Kulturhoheit der Bundesländer gedacht — und daß jeder so seine eigenen Vorstellungen vom „richtigen“ Bildungsablauf hat.

Die Lateiner in NRW bewältigen den Stoff für das große Latein schneller als in Rheinland-Pfalz; statt Chemie in der Quarta lernt man in RP Physik; die Physik wiederholt man nun, und das 2. Jahr Chemie baut auf Unkenntnis auf. Auch in Geschichte rutschte die Quartanerin gleich ins 2. Jahr und mußte die Frühgeschichte sich selbst überlassen. Was dem einen seine Algebra, ist dem anderen seine Geometrie; dafür ist die Schülerin in Biologie gefestigter, nimmt sie hier doch die Innereien des Regenwurmes zum 2. Mal durch. Zwei Jahre Politikunterricht in NRW setzt man gleich mit zwei Jahren Erdkunde in RP. Besonders frustrierend: bei Herrn Niessen können alle Blockflöte spielen, nur die drei Griebmayrs nicht!

Lediglich unser Sextaner hatte eine unverdorben Vorgesichte und verfluchte dies des öfteren, hatte er doch keine Entschuldigung für schlechte Noten.

So ließen auch die Ergebnisse der ersten Klassenarbeiten aufhören, und man griff zum Telefon, um den absoluten Tiefstand der Noten zu ergründen. Es kam schlimmer als erwartet — „ob die Schüler in Bingen auch auf einem Gymnasium gewesen wären?“ war die Rückfrage eines besorg-

ten Lehrers. Ein anderer beklagte das Fehlen des „GYMNASIALEN GEDANKENS“ bei einem Teil der Sprößlinge. Erschrocken eilte man zum Duden, um das „Fehlende“ genauer zu definieren. „Versammlungsstätte der Philosophen und Sophisten“ war dort zu lesen. Mit Schuldgefühlen dachte man an die Barbiepuppe, die man der 12jährigen noch zum Geburtstag geschenkt hatte. Die Untertertianerin hätte wohl besser ins alte Griechenland gepaßt, wo laut Duden „das Gymnasium eine Übungs- und Wettkampfanlage zur körperlichen Ertüchtigung“ war. Dem nichtsahnenden Sextaner wurden vorsorglich die Asterixhefte entrissen und die deutschen Heldensagen in die Hand gedrückt.

Konnte es noch schlimmer kommen? „Elternsprechtag“! Hoffte man hier nun auf ermutigende Worte, so folgte eine Hiobsbotschaft der anderen, im 7-Minuten-Takt, versteht sich. Zu hören war: „Die Untertertianerin denkt nicht analytisch; die Quartanerin denkt nicht abstrakt, und der Sextaner denkt überhaupt nicht!“ Eine mitleidvolle Studienrätin baute die zerknirschte Erziehungsberechtigte dann soweit wieder auf, daß sie wenigstens den Heimweg antreten konnte. Wo nur war man fehl gegangen in der nun schon 14jährigen Erziehung der Kinder? Reste der Mendel-Vererbungslehre zwängten sich ins Bewußtsein. Wer in der ruhmreichen Reihe der Ahnen hatte die Kinder auf dem Gewissen? Wer hatte auch einen blauen Brief in Kunst erhalten? Fündig wurde man beim Singverbot — dies läßt sich gleich auf zwei Generationen der männlichen Vorfahren zurückverfolgen. Man fand auch einen Großvater, der bis zum 10. Schuljahr Nachhilfeunterricht hatte; einen weiteren Vorfahren, der immer rechtzeitig die Schule wechselte, und Schulhefte eines Onkels mit der Bemerkung „hat keine Ahnung!“ Der spätere Werdegang dieser eben Genannten läßt uns hoffen. Hiermit erklären sich auch die trostreichen Worte der drei Gymnasiasten an ihre Eltern: „Die Letzten werden die Ersten sein!“

Lieber Herr Schönrrath, auch wenn Sie mehrmals Ihre Unterschrift unter einen Tiefflieger meiner Kinder setzen mußten, so hatten Sie doch immer ermutigende Worte, wenn ich mal wieder recht demoralisiert von einem Lehrergespräch kam. Hierfür meinen Dank und die gute Nachricht, daß auch in diesem Jahr alle drei Schüler das Klassenziel erreicht haben, wenn auch die Eltern bis zuletzt auf die Folter gespannt wurden.

Christine Griebmayr

Vereinsamt

(diesmal nicht frei nach Nietzsche ...)

Nur wenige Eingeweihte und Mitfühlende konnten ermessen, was es bedeutet, die Gattin eines zunächst stellvertretenden und dann hauptamtlichen Schulleiters zu sein. Frau Irmgard Schönrath muß sich oft vorgekommen sein wie die Frau eines Kapitäns : von ihrem Mann getrennt auf Zeit — oft auf lange Zeit.

Dieses Opfer, das die treue „Hüterin des heimischen Herdes“ Tag für Tag viele Jahre hindurch erbrachte, wurde in der Sketchfolge, die die gymnasiale Theatergruppe an Werner Schönraths letztem Schultag aufführte, gebührend gewürdigt. Sie sang das von Dieter Langel verfaßte Lied vom einsamen PKW; es war zugleich das Hohelied von der braven — der einsamen Frau.

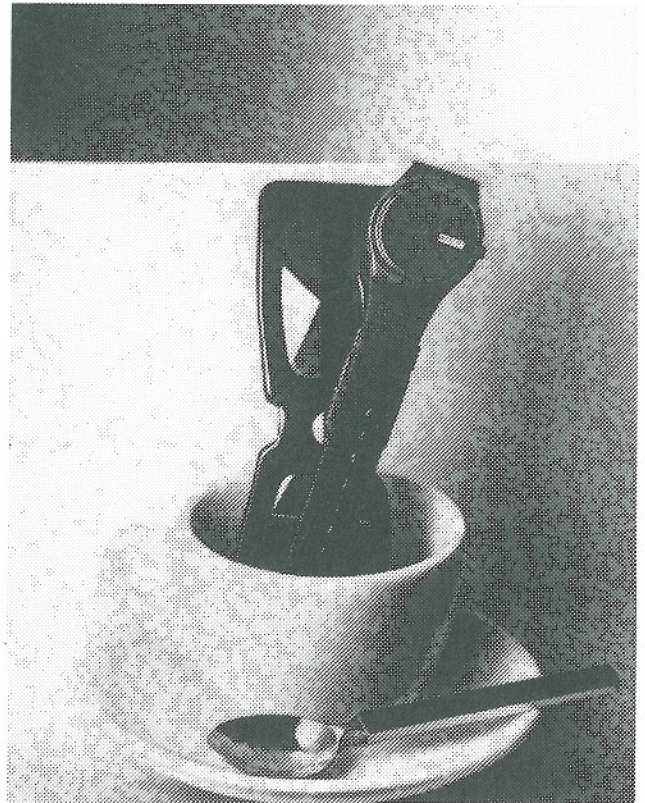
Das Lied vom einsamen PKW

1. Schulhof, Schule sind verlassen,
still verödet liegt das Haus.
Wo sind all' die Schülermassen?
Jeder sitzt am Tisch zu Haus.
Auch Herr Psiuk ist zum Essen
— abgeschlossen hat er ja.
Doch er hat wohl wen vergessen,
denn e i n Auto steht noch da.
Der Werner, der Werner — bedenkt er denn nicht,
was er der Gattin tagtäglich verspricht?
Wenn um zwei die Glocke schallt,
dann wird Schönraths Suppe kalt.
2. Nachmittags in dem Gebäude
ist es wieder turbulent,
manches Kind mit Lust und Freude
malträtiert sein Instrument.
Auf dem Schulhof Automassen
aus der Ferne, aus der Näh',
und dazwischen ganz gelassen
steht besagter PKW!
Der Werner, der Werner — bedenkt er denn nicht,
was er der Gattin tagtäglich verspricht?
Wenn um fünf die Glocke schallt,
dann wird Schönraths Kaffee kalt.
3. Abend senkt sich nun hernieder,
erster Stern am Himmel blinkt,
leer ist nun der Schulhof wieder,
wenn zu Haus das Fernseh'n winkt.
Nur ein Auto — das ist schade —
rührt sich von der Stelle nicht;
hinter toter Schulfassade
hat ein Fensterchen noch Licht.
Der Werner, der Werner — bedenkt er denn nicht,
was er der Gattin tagtäglich verspricht?
Wenn um neun die Glocke schallt,
ist das Abendessen kalt.
4. Ach, den Grund der vielen Stunden,
die er zubringt in dem Bau,
hätt' ich gern herausgefunden:
Hat er eine andre Frau?
Pflegt er, partnerstadterfahren,
brieflich mit La Roche Kontakt?
Oder schreibt er Memoiren,
von der Nostalgie gepackt?
Der Werner, der Werner, bedachtsam er spricht:
Kennt ihr des Schulleiters Pflichten denn nicht?
Meinen Job, den lieb' ich sehr,
dafür geb' ich alles her!

Und hier eine kurze Durchsage:

„Der Fahrer des Opel Ascona, silbergrau-metallic, polizeiliches Kennzeichen GM — HV 443, wird gebeten, sein Fahrzeug endlich wegzufahren. Er wird zu Hause dringend erwartet!“

swatch®



„Paris Costes“ aus der neuen Swatch Fashion-Collection. Denn die Summe aller Farben ist Schwarz — das weiß auch Schneewittchen. Für DM 65,-

Juwelier

ZAPP

Uhrmacher und Goldschmiedemeister

Hindenburgstraße 22
5270 Gummersbach



Auld lang syne ...

Den Schlußakzent der Abschiedsfeiern für Werner Schönrath setzte der Schulchor mit der schönen alten schottischen Melodie:

*„Should auld acquaintance be forgot
and never brought to mind,
should auld acquaintance be forgot
and days of auld lang syne —*

*For auld lang syne, my dear,
for auld lang syne
we'll tak' a cup o'kindness yet,
for auld lang syne.“*

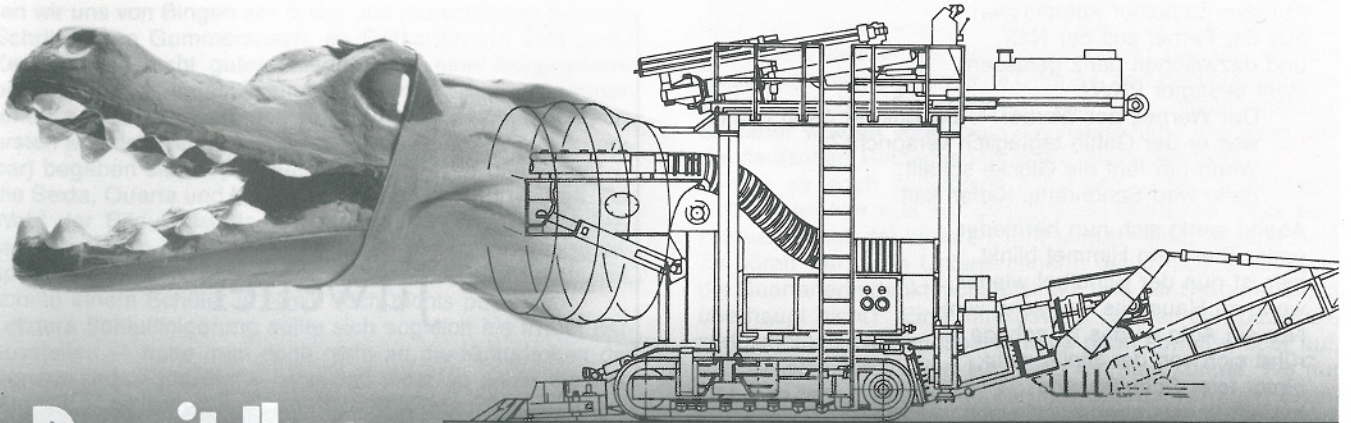
*

Eine Reminiszenz an „gute alte Zeit“ ist auch ein Erinnerungsfoto, das am Abend des 5. Juli 1988 den „alten Generalstab in der Moltkestraße“ verewigte.

*Sitzend: die beiden Schulleiter,
OStD Werner Jaeger (bis 1975)
OStD Werner Schönrath (bis 1988)*

*stehend: Hans Rose, Hausmeister (bis 1980)
Margarete Linde, (Chef-)Sekretärin (bis 1978)*

(Foto: C. Kugelmeier)



Damit Ihre Personal-Probleme Sie nicht auffressen.

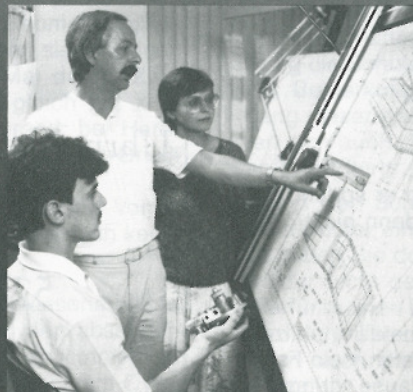
Neueinstellung eines Konstrukteurs, nur weil jemand krank ist, oder ein Zusatzauftrag erledigt werden muß?

Wir helfen mit unseren Leih-Spezialisten:

- Ingenieure
- Konstrukteure
- technische Zeichner.

Sie überbrücken entstandene Engpässe,

- Urlaub
 - Krankheit
 - zusätzliche Aufträge
- und bleiben flexibel.



Wir arbeiten auf Wunsch bei Ihnen oder in einer unserer 28 Niederlassungen in ganz Deutschland.

Fordern Sie weitere Informationen an.

FERCHAU Konstruktion GmbH



Schützenstraße 13
5270 Gummersbach
Tel. 022 61/30 06-0
Fax. 022 61/643 63
Tx. 884 504

**HANS
PFLITSCH
GMBH**



**Werkzeuge - Maschinen
Postfach 100754
5270 Gummersbach 1
Telefon 0 22 61/30 00-01
Telefax 0 22 61/30 00-29**

Geschäftsräume: Gewerbegebiet Kalsbach, Lockenfeld 2, 5277 Marienheide

Lieferprogramm

Vertretung und Stützpunkthändler für:

PEHAC	Werkzeugmaschinenprogramm	IMATEC	Industrie-Werkzeugprogramm
Elesta	Digitale · Positionsanzeigen	PROTOTYP	Gewinde- und Fräswerkzeuge
KIND	Lager- und Betriebseinrichtungen	GÜHRING	Spiralbohrer, Stufenbohrer etc.
Kaeser	Kompressoren · Drucklufttrockner	SANDVIK-COROMANT	Hartmetall-Bearbeitungsprogramm
FESTO-Pneumatic	pneumatische Baueinheiten und Elemente	SANDVIK	Sägen und Werkzeuge
Bahmüller	Spannzeuge / Maschinenzubehör		

Eindrucksvolles Beispiel von Zusammenarbeit:



Konzert der jungen Oberbergischen Philharmonie

Als am Montag, dem 14. November 1988, das Bühnenhaus Gummersbach sich langsam mit Zuhörern füllte, zeigte sich, wie viele Gummersbacher bereit sind, das Anliegen des Lions-Clubs zu unterstützen, dem Verein zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit MCD zu helfen. Sie konnten von J.W. Hannemann, dem Activity-Beauftragten des Lions-Clubs, einiges über die Zielsetzung dieses Clubs erfahren und von Frau Aldenhoff hören, wie die MCD-Gruppe Oberberg den betroffenen Kindern und Eltern beizustehen sucht. Der Abend wurde ein großer Erfolg, und alle Besucher wurden belohnt durch ein Konzert, das diese Wohltätigkeitsveranstaltung auch zu einem künstlerischen Erlebnis werden ließ.

Eine besondere Freude für die anwesenden Schüler, Eltern und Lehrer des Gymnasiums Moltkestraße war die Ehrung von Werner Schönrrath durch Albert Niessen, der ihm die Ehrenmitgliedschaft der Jungen Oberbergischen Philharmonie verlieh.

Sowohl Herr Niessen wie Herr Schönrrath in seiner Dankesrede machten deutlich, wie wichtig musische Bildung und Erziehung im Rahmen der Arbeit einer Schule sind. Doch besser als alle Worte verdeutlichte dies das folgende Konzert.

Die musikalische und künstlerische Leistung der Mitwirkenden ist bereits in der Tagespresse eingehend gewürdigt worden. Für das Gymnasium Moltkestraße war es darüber hinaus ein Anlaß, stolz zu sein, denn viel Hingabe, Begeisterungsfähigkeit und Einsatz sind notwendig, um regelmäßig Chor- und Orchesterproben zu besuchen. Viel Engagement, Überzeugungskraft und Können sind erforderlich, um immer wieder jeden einzelnen zu motivieren und schließlich eine geschlossene künstlerische Leistung vorzustellen.

Dank gebührt auch den beiden Solisten des Abends, beide ehemalige Schüler unserer Schule, die nicht zum ersten Mal ihre Verbundenheit mit ihrer Schule bewiesen haben. Lorenz Luyken (Klarinette) und Christine Foerst-Battke (Klavier) überzeugten durch technisch eindrucksvolle und künstlerisch reife Interpretation.

Als bleibender Eindruck sei festgehalten: hier haben einzelne, aber auch unterschiedliche Gruppen und Angehörige beider Gymnasien zusammengearbeitet, um vielen Menschen eine Freude zu machen. Daß damit auch einigen geholfen werden kann, machte den Abend noch wertvoller.

Günther Reichel

„Schwarz-auf-Weiß“ wünscht seinen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr

Zehn Jahre Partnerschaft mit West Covina High School



Die Gruppe der Jgst 11 und 12 kurz vor ihrem Aufbruch nach West Covina im Frühjahr 1988 mit ihrem Lehrer Jürgen Woelke
(Foto: Helmut Steickmann)

Im Oktober hatte unsere Schule wieder einmal Besuch aus Amerika. 13 Schüler und Schülerinnen erwiderten mit ihrem Leiter Ron Spence den Besuch einer 20köpfigen Schülergruppe unter Leitung von StD Jürgen Woelke während der diesjährigen Osterferien. Damit besteht unsere Schulpartnerschaft nun schon zehn Jahre!

Zehn Jahre sind vielleicht nicht viel, vielleicht kein Grund für Feierlichkeiten — für eine Schulpartnerschaft aber ja! Zumal wenn man an die gut 10.000 km denkt, die zwischen den beiden Partnern liegen. Und mit ihren zehn Jahren gehört unsere Partnerschaft zu den ältesten in NRW! Nicht daß vor 1978 keine Partnerschaften geschlossen wurden — dies nicht, aber die meisten waren nicht von Bestand, denn Schulpartnerschaften sind ein mühsames Geschäft, kosten sie doch Nerven und Zeit, dazu noch Ferien und privates Geld. In den USA ist zudem die deutsche Sprache als Schulfach auf dem Rückmarsch. Daß sich Deutsch dennoch im kalifornischen West Covina gegen das verständlicherweise übermächtige Spanisch hat behaupten können, ist wesentlich der Partnerschaft und dem regelmäßigen Austausch mit unserer Schule zu danken.

Seit Ernst Kuhn und Jürgen Woelke auf Gummersbacher und Ron Spence auf amerikanischer Seite vor gut zehn Jahren den Austausch begannen, sind fast 200 Schüler und Schüle-

rinnen hin- und hergereist, haben die Gastfreundschaft im anderen Land genossen, haben mit Stolz ihr eigenes Land vorgestellt. Fast 200 Schüler! Und ebenso viele Familien. Die vielen Freunde und Bekannten, mit denen sich Kontakte ergaben, nicht gerechnet!

Voraussetzung ist dabei für uns von Anfang an gewesen, daß dieser Austausch nicht einem kleinen Kreis Betuchter vorbehalten, sondern für jeden wirklich Interessierten erschwinglich blieb. 1450 DM, die es in diesem Jahr kostete, sind zwar kein Klacks, aber, da man dies schon lange im voraus weiß — durch Ferienarbeit und verwandtschaftliche Zuwendungen zu Weihnachten oder bei Geburtstagen finanzierbar. Zudem: Für diese Summe bekommt man ansonsten noch nicht einmal das Ticket, geschweige denn einen dreiwöchigen Aufenthalt. Und die Kosten für ein achtbares Gastprogramm beim Gegenbesuch der Amerikaner sind darin ebenfalls schon enthalten.

Unser diesjähriges Programm reichte von der Stadtführung durch Gummersbach bis zum Besuch der Hansestadt Bremen, vom Ausflug ins „Römische Köln“ bis zur Rheinfahrt und Besichtigung des Bundestages. Auch ein Grillnachmittag, ein Gang durch L. & C. Steinmüller und sogar der Besuch eines Bundesliga-Handballspiels (auf Einladung des VfL) standen auf dem Programm. Und selbst zwei Wanderungen durchs herbstliche Oberberg wurden gemacht — für die autogewöhnten Amerikaner eine eher neue Erfahrung, aber eine, die zu einem Deutschlandaufenthalt gehören sollte, wie das Programmteam meint.

Eine große Hilfe war uns wieder einmal die freundliche Unterstützung von vielen Seiten. Wir danken insbesondere der Bücherstube Osberghaus, dem Bürgerverein, der Erzquellbrauerei, Fahrrad Müller, der Handballabteilung des VfL, der Firma Karstadt, der Sparkasse Gummersbach, der Volksbank Oberberg, der Stadt Gummersbach, dem Oberbergischen Kreis, unserem Bundestagsabgeordneten Dr. Waffenschmidt — und ganz besonders der Schulleitung und dem Förderverein unserer Schule.

Jürgen Woelke
(Leiter des Austauschs)



Über den Dächern von Gummersbach:

Besucher von der amerikanischen Partnerschule West Covina High School im Herbst 1988 bei einem Spaziergang auf dem Kerberg. (Rechts: Biologie- und Englischlehrerin Angela Smith und die beiden Austauschleiter Jürgen Woelke (2. v. r.) und Ron Spence (5. v. r.))
Foto: Helmut Steickmann



Wieder mal

EIN BESUCH BEI DR. JEKYLL, MR HYDE UND JOHNNY WALKER

(Studienfahrt 1988)

Unheimliches Edinburgh. — Für mich eine Mischung aus Wien, Budapest und London. Im Norden wird die Hauptstadt Schottlands durch das Meer begrenzt, süd-östlich streckt sich ein 251m hoher Berg empor, gen Westen kommt man zu den Highlands. Das Stadtzentrum Edinburghs säumt sich um eine auf Vulkangestein gebaute Festung, die noch heute militärischen Zwecken dient. Sie ist von fast allen Punkten der Alt- und Neustadt aus zu sehen.

Als wir in Edinburgh ankamen, bemerkten wir sofort jenen Zauber, der die Stadt umgibt. Dieser Zauber ging allerdings nicht allein von großen, monumentalen Bauten, Museen oder Kathedralen aus, die wir z.B. auch auf einer Stadtrundfahrt besichtigten, sondern vielmehr von den vielen verschiedenen Menschen, deren Mentalitäten und Charakteristika.

Gerade zur Festivalzeit wimmelt es von Besuchern in der Stadt; alle haben das Ziel, sich vor Ort über die Kulturen der anderen Länder zu informieren: Hierzu dienen über 1000 Theateraufführungen, Hunderte von Ausstellungen etc.

Das größte Festival dieser Art gab sich ausgerechnet zu unserer Studienfahrt die Ehre! Und genau dies machte unsere Fahrt so interessant und wertvoll.

Doch nicht nur das Stadttinnere faszinierte uns, auch das Umfeld: Die Berge, die sich im Westen auftürmen und an deren Abhängen Wasserfälle herunterrinnen. Grüne, saftige Wiesen, auf denen Schafe weiden; Highland Bulls, die am Rande eines Flusses grasen. All diese Eindrücke sammelten wir auf einem Tagesausflug in die südlichen Highlands; an einem anderen Tag bestiegen wir den im Südosten gelegenen Berg „Arthur's Seat“. Von dort aus genoß man eine herrliche Aussicht auf ganz Edinburgh, trotz des ach so rauhen Windes. — Kurzum wurde eine Flasche Whisky geköpft, und jeder vermochte daran zu nippen. Das Nationalgetränk der Schotten ist wirklich eine kleine Medizin! Auch wir haben einen Exkurs in die Herstellungstechnik des Whiskys gemacht, wir besuchten z.B. eine Destillerie namens „Glenkinchie“, deren „spirit“ (Geist des Whiskys) auch heute ein wichtiger Bestandteil von Johnny Walker ist.

Wir sammelten viele Eindrücke auf unserer Reise. Abgesehen von der Stadt und ihrer Umgebung bliebe noch so viel zu nennen, daß mir der hier gegebene Platz wohl kaum reichen würde.

Im Namen aller möchte ich sagen, daß wir unsere Studienreise nicht missen möchten, trotz der langen Fahrt und der höheren Unkosten. Schottland ist ein schönes, stolzes Land. Im Zusammenhang mit seiner Geschichte ist es besonders wertvoll zu sehen, zu begreifen und zu verstehen, was die einzelnen Denkmäler zu sagen haben. Schottland ist mit Sicherheit nicht mit den übrigen Teilen Großbritanniens gleichzusetzen, obwohl das englische Banner aus drei Komponenten besteht (u.a. auch aus dem schottischen St. Andrew's Cross). Schottland ist ein eigenständiger Bereich, allerdings nicht unabhängig vom „Großen Bruder“.

Roja Makinejad



Unsere Stadt wächst nicht von selbst.

Nach **70 Jahren** des Auf- und Ausbaus bietet Ackermann über **900 Mitarbeitern** einen **sicheren Arbeitsplatz**. Und – wächst weiter.

Geräte der Fernmeldetechnik, Kommunikations- und Elektro-Installations-Systeme werden heute **weltweit** verkauft. **Neueste Techniken**, ansprechendes

Design und die wertvolle Leistung unserer Mitarbeiter haben diesen **Erfolg** herbeigeführt.



Albert Ackermann
GmbH + Co. KG,
Postfach 10 01 51
5270 Gummersbach 1
Ruf (0 22 61) 83-0
Telex 8 84 432
Fax 8 33 58

**Technik-
die verbindet.**

ACKERMANN
Elektro-Installations-Systeme
Kommunikations-Systeme

Wir machen den Weg frei

Thema:
Vorsorgespargen
Unabhängigkeit für Familie und Kinder. Selbständigkeit im Beruf. Lebensqualität im Rentenalter. Wer vorausschaut, erkennt den Wert unseres Vorsorge-Sparplans: Er läßt sich abstimmen auf Ihre persönlichen Ideen und finanziellen Möglichkeiten.



Volksbank Oberberg eG

Mehr als Geld und Zinsen

STUDIENFAHRT DES MATHE-LK NACH VALVERDE (Italien)



Die Fahrt eines Mathematik-Leistungskurses nach Italien hatte an sich schon etwas Ungewöhnliches, ja fast schon Revolutionäres an sich, denn nach guter alter Tradition der Mathe-Leistungskurse unserer Schule hatte das Ziel einer solchen Fahrt München zu sein und nicht irgendwo im barbarischen Ausland zu liegen.

Wir jedenfalls waren alle noch gut gelaunt und optimistisch, als wir am Abend des 26.8.1988 in den Bus stiegen. Der erste Härtetest stand uns jedoch kurz bevor: Als noch zwei weitere Schulklassen in den selben Bus zugestiegen waren und jeder sich verzweifelt bemühte, Arme und Beine kunstvoll zu verknoten, um eine halbwegs angenehme Lage zum Schlafen zu finden, zeigte sich, daß eine solche Busfahrt nur etwas für hartgesottene Mathematiker ist.

Als wir nach 18 Stunden endlich am langersehnten Ziel angekommen waren und die Hotelzimmer besichtigen konnten, wurden die, die ein Luxushotel à la Hilton erwartet hatten, enttäuscht. An den folgenden Tagen zeigte sich jedoch, daß wir es gut getroffen hatten, nicht in einem der riesigen Betonbauten direkt am Strand untergebracht zu sein. Trotz des fehlenden Luxus hatten wir eine gute, fast familiäre Atmosphäre. Wer nun meinte, sich unter lauter Italienern mit einigen mühsam gelernten Brocken Ausländisch durchschlagen zu müssen, hatte sich geirrt. Gleich gegenüber von unserem Hotel erinnerte uns ein Schild „Münchner Löwenbräu“ an die Heimat. Um die Ecke gab es „deutschen Kaffee“ und „Würstel“, und wenn man wirklich irgendwo eine andere Sprache als Deutsch hörte, war man wahrscheinlich mit einem französischen Touristen zusammengetroffen.

Als typische deutsche Urlauber stürzten die meisten von uns natürlich sofort an den Strand, um die herrlich grau-grüne Adria (von weitem sah sie aber wirklich blau aus) zu genie-

Ben. Unerfahren wie wir waren, lagerten wir uns an der erstbesten Stelle, um uns aber bald belehren zu lassen, daß dieses Gebiet gar nicht, ein anderes nur von Clubmitgliedern benutzt werden dürfe. Die preußisch-deutsche Ordnungsliebe hatte also auch in Italien Einzug gehalten.

Viel Zeit, am Strand zu liegen und ein ruhiges Touristendasein zu führen, blieb uns allerdings nicht, denn eine ganze Reihe von Tagesfahrten standen auf dem Programm:

Die erste dieser Fahrten führte uns nach San Marino, der ältesten noch bestehenden Republik der Welt, wie im Reiseführer nachzulesen war. In dem Bewußtsein, etwas Besonderes zu sehen, durchstreiften wir die Stadt mit ihren vier Burgen; -zig andere Busse bewiesen, daß auch andere dasselbe vorhatten. Tatsächlich hat San Marino ein sehr schönes, mittelalterliches Stadtbild, doch braucht man etwas Phantasie, um es hinter diversen Eisverkäufern, Andenken- und Spirituosenläden noch zu erkennen.

In Venedig, unserem nächsten Ziel, konnten sich diejenigen freuen, die sich schon vor der Fahrt mit Reiseführer inclusive Stadtplan bewaffnet und kundig gemacht hatten. Leicht konnte es sonst passieren, daß man, durch die engen Straßen irrend, immer wieder in einer Sackgasse landete und nur Wasser vor sich sah, ohne das gesuchte Ziel zu finden. So mußte auch am Ende die gesamte Gruppe mit wutschnauendem Busfahrer auf verspätete Schüler warten, von denen der letzte erst kam, als man sich gerade zur Abfahrt entschlossen hatte.

Wer in Venedig den Markusdom besichtigen wollte — und das wollte fast jeder —, mußte die Erfahrung machen, daß das Gebot, die Kirche nur in „anständiger Kleidung“ zu betreten, hier ernster genommen wurde, als von den meisten erwartet: Ein extra hierfür zuständiger Türsteher wies rigoros jeden ab, dessen Beinbekleidung nicht wenigstens bis zum Knie reichte. Sehenswert war der Dom aber auf jeden Fall, und in dem großen byzantinischen Bau konnte man fast vergessen, daß man in Italien und



nicht in Konstantinopel war. Aber auch wer einfach die Straßen und Gassen erkundete, konnte viele Eindrücke vom Leben dieser Stadt und von der besonderen Romantik der an vielen Stellen verfallenden Stadt mitnehmen.



Für viele Kunstinteressierte war Ravenna die interessanteste aller besuchten Städte. Der halbe Tag, der uns zur Verfügung stand, reichte, wie eigentlich bei allen Städte-

turen, kaum aus, um wirklich zu sehen, was man sich vorgenommen hatte. Besonders die vielen frühchristlichen Kirchen dieser Stadt, San Apollinare in Classe, S. Apollinare Nuovo, S. Clemente u.v.a. hatten jede für sich viel zu bieten, wobei besonders die vielen Mosaikarbeiten beeindruckten.



Viel gehört hatten wir vor unserer Fahrt von dem Grabmal des Theoderich, das auf jeden Fall sehenswert sein sollte. Wer die geforderten 4000 Lire geopfert hatte, mußte nun feststellen, daß außer einer roten „Badewanne“ eigentlich nichts zu sehen war. Einige von uns kletterten spaßeshalber

hinein und wurden später sehr geschockt, als sie erfuhren, daß sie in einem Sarkophag gesessen hatten ...

Auch Florenz war als Stadt sehenswert. Leider fiel der größte Teil unseres Besuchs in die Mittagszeit, so daß viele nach einer Weile bei den meisten Kirchen vor verschlossenen Türen standen. Wer dann eine der Galerien oder Ausstellungen besichtigen wollte, konnte sich hier von der Geschäfts-

tüchtigkeit der Florentiner überzeugen: Bis zu 8 DM durfte man an Eintrittspreisen auf den Tisch legen, was aber auch nichts an dem guten Gesamteindruck der Stadt ändern konnte.



Wenn wir abends von unseren Unternehmungen ins Hotel zurückgekommen waren, hatten wir nach einer Runde Flipper oder einem Glas italienischem Wein regelmäßig Grund, hochzufrieden mit uns selbst zu sein: Eine andere Schülergruppe im gleichen Hotel bewies uns mit Zimmerfeten, die Sicherungen zum Schmelzen und Trommelfelle fast zum Platzen brachten, daß wir nun doch nicht, wie wir zu Hause manchmal zu hören bekamen, die schlimmsten und undiszipliniertesten aller Schüler sind.

Als es nach einer guten Woche wieder zurück ins heimische, regnerische Oberbergische ging, waren wir uns einig: Die Kursfahrt war ein voller Erfolg. Nicht nur, weil wir viel gesehen hatten, sondern auch weil unser Kurs von fast 30 Schülern sich eigentlich zum ersten Mal untereinander kennenlernen konnte.

Martin Wegener



Qualität beim Wort nehmen!

PFERD-Werkzeuge: in der Leistung überlegen, kostensenkend in der täglichen Praxis!

PFERD

August Rüggeberg
Postfach 12 80
5277 Marienheide

mmh... Ofenfrisch



weil's besser schmeckt!

Bäckerei · Konditorei **Karl-Otto Schiwiek**

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 02261/771 83

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 2 13 27 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 2 69 43 · Ladenzentrum „Alte Post“
5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 0 23 54/69 66

Zwanzig Jahre Partnerschaft mit La Roche-sur-Yon (Vendée)



In mehrfacher Hinsicht war das Jahr 1988 für unsere Partnerschaft mit La Roche bzw. dem Lycée Pierre-Mendès-France bedeutsam und ereignisreich.

Im Rahmen unseres alle zwei Jahre stattfindenden Schüleraustauschs besuchten in den Osterferien sechzig Schüler unsere La Rocher Partnerschule, genossen französische Lebensart und verglichen Schule dort mit hier (vive la différence!). Die Leitung lag einmal mehr in den bewährten Händen von Frau Hartmann-Lück.

Im Mai wurde dann, erst einmal hier in Gummersbach, das zwanzigjährige — und wie man wohl sagen kann — äußerst lebendige Bestehen unserer Städtepartnerschaft (und damit auch unserer Schulpartnerschaft) gefeiert, unter kräftiger Beteiligung aus unserem Hause!

Und als dann Ende Oktober zum zweiten Teil des Jubiläums geladen wurde, diesmal à la française in La Roche, da war natürlich das Gymnasium Moltkestraße auch wieder mit von der Partie, nicht zuletzt, um dabeizusein, als unser langjähriger Schulleiter Werner Schönrrath (zusammen mit Bürgermeister Hubert Sülzer) zum Ehrenbürger von La Roche ernannt wurde — ein bewegender Augenblick!

Den herzlichsten Glückwunsch sagen auch wir zu dieser außerordentlichen Ehrung! Ein jahrelanger, höchst verdienstvoller und erfolgreicher Einsatz für die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern und zwischen La Roche und Gummersbach wurde auf ehrenvollste Weise ausgezeichnet. Nicht nur Gummersbach hat von Werner Schönrraths Wirken profitiert! Auch unser Gymnasium Moltkestraße hat vielfältigen Gewinn daraus gezogen!

Ein Vivat dem Citoyen d'honneur Werner Schönrrath!

Jürgen Woelke



BERGES

C. & W. Berges Antriebstechnik GmbH & Co. KG Postfach 11 40 D-5277 Marienheide Tel. 02264/17-0 Telex 884 116	Berges Italiana s.r.l. Zona Industriale I-39025 Naturno/Bz. Tel. 04 73/871 40 Telex 400313	Berges electronic GmbH Postfach 11 40 D-5277 Marienheide Tel. 02264/170 Telex 884 116	Berges electronic s.r.l. Zona Industriale I-39025 Naturno/Bz. Tel. 04 73/871 40 Telex 400313
---	---	--	---

Antriebstechnik



KIND

**Ladeneinrichtungen
Werkstatteinrichtungen
Betriebseinrichtungen
Kleideraufbewahrung**

Otto Kind GmbH

**5277 Marienheide, Postfach 1240
Telefon 02261/840**

NEUESTE NACHRICHTEN AUS DEM REICH VON KULTUR UND WISSEN

(zugleich auch Glossen)

1. Abschied vom Kaiser

Das Fernsehen brachte es an den Tag — beziehungsweise in die Tagesschau: in den Abendmeldungen wurde von einem Anschlag berichtet, den das „Institut für deutsche Sprache“ auf unser gutes altes Deutsch plant. Wenn die Kultusminister der Länder die finsternen Absichten der Sprachpäpste gutheißen, bewilligen, absegnen, steht uns Schlimmes bevor.

Die deutsche Schriftsprache (die „Schreibe“) soll der phonetischen Sprachgestalt (der „Spreche“) angeglichen werden. Also schreibt man nicht mehr **Kaiser**, sondern **Keiser**. Auch auf das „ß“ (das uns bei **das** und **daß** solche Schwierigkeiten bereitet) hat man es abgesehen: es soll durch „ss“ ersetzt werden. Dann gewinnt das bisherige **Küßchen** die Qualität eines **Abschiedsküsschens**. Die Münchner werden auf ihr altgeliebtes **Maß** verzichten und sich auf **Mass** umstellen müssen. Und der **Saal**, in dem sie feiern, wird zum **Sal**.

Es gibt aber noch schlimmere Folgen:

Künftig wird man — sofern das Angedrohte eintritt — in Anzeigen zum Beispiel von Schneiderwerkstätten lesen können: „**Wir fertigen Anzüge (bzw. Hosen) nach Ihren Massen.**“ Ein Trost, daß wenigstens eine deutsche Stadt dieses närrische Treiben nicht mitmacht: **Meinz bleibt Mainz** (bzw. **Määnz**).

Helau!

2. Wörter

Wörter sind wie Münzen. Schlimm, wenn sie abgegriffen, wenn „das Bild des Kaisers (oder Kanzlers)“, wenn „Adler“ oder „Zahl“ oder was auch immer vor lauter Gebrauch (und Miß-Gebrauch) nicht mehr erkennbar sind.

Unsere Olympioniken errangen in Seoul „tolle“ Siege, und wir alle haben uns „wahnsinnig“ gefreut. — Der Pianist B.H. gab gestern ein „tolles“ Konzert und erntete „wahnsinnigen“ Beifall. — Manche fanden das eine „irre“ Leistung (das Konzert!), womit die Tollheit um eine neue Variante bereichert wäre.

Toll, was ?

3. Bildung...

Kölnische Rundschau vom 20.10. 1988:

Der Krieg von Troja findet statt

ull Königswinter. Selbst 3200 Jahre nach seinem Ende schlägt es noch Wellen, dieses gigantische Ringen der Antike mit unvergessenen Helden, Irrfahrten und Göttern: der Trojanische Krieg. Nach der ersten literarischen Bearbeitung durch Homer haben sich zahllose Schriftsteller der Nachwelt an der Umsetzung dieses Epos auf die jeweiligen Epochen bemüht.

Die Ergebnisse gelungenen literarischen Schaffens müssen natürlich auch den kulturbeflissenen Mitmenschen zugänglich gemacht werden. Und so setzte das

Königswinterer Kulturamt das Stück „Der Krieg in Troja findet nicht statt“ von Jean Giraudoux auf den Spielplan, die Zeitungen verbreiteten die frohe Kunde.

Was dann aber geschah, hätten die Mitarbeiter der Kulturabteilung in den kühnsten Träumen nicht gedacht: Dauernd fragten besorgte Theaterfreunde bei der Verwaltung nach, warum das Stück nicht stattfindet, wie es überall zu lesen sei. Schließlich sah sich das Kulturamt, dem mittlerweile das Lachen im Halse stecken blieb, genötigt, alle Abonnenten persönlich anzuschreiben und das Mißverständnis aufzuklären. Denn es wäre durchaus möglich gewesen, so die Veranstalter, daß der nicht stattfindende Krieg vor leerem Haus stattgefunden hätte.

Hartnäckig hält sich auch das Gerücht, daß viele Amerikaner, die für die **Bayreuther** Festspiele gebucht hatten, ihre Karten abbestellten.

Begründung:

„Nach **Beirut** kann man nicht gehen — da wird ja geschossen.“

C. Kugelmeier

MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e. V.

— Nachtrag —

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 5, Dezember 1981) mit jeder Nummer von SCHWARZ auf WEISS 'auf Stand' gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserungen, bzw. Ergänzungen, jedoch auch nach wie vor um Mitteilungen von Veränderungen.

Neue Mitglieder 1988

1. Achenbach Günter, Reppinghauser Str.33, 5277 Marienheide F
2. Bauer Bernhard, Islandstr. 8, 5270 Gummersbach F
3. Becker Hermann-Josef, Bickenweg 13, 5277 Marienheide F
4. Bremicker Thomas, Siebenbürgenstr. 8a, 5270 Gummersbach F
5. Büttner Ina, Vor dem Wald 5, 5270 Gummersbach E
6. Christmann Ulrich, Henri-Dunant-Str. 40, 5270 Gummersbach E
7. Einicke Hans-Werner, In der Nonnenhecke 9, 6702 Bad Dürkheim 4 E
8. Erbse Karl-Ulrich, Hülsenweg 6, 5270 Gummersbach F
9. Ermisch Ulrike, Meinerzhagenerstr. 4, 5270 Gummersbach E
10. Forker Armin, Zum Turm 15, 5226 Reichshof-Dorn E
11. Freitag Jutta, Hermannsburgstr. 42, 5270 Gummersbach F
12. Gerz Maria, Akazienweg 9, 5270 Gummersbach F
13. Heinz Erhard, Im Hofgarten 6, 5270 Gummersbach F
14. Heppe Rüdiger, Karhellstr. 23, 5270 Gummersbach F
15. Heuser Ursula, Winkel 21, 5277 Marienheide F
16. Höller Heidemarie, Grenzstraße 8, 5277 Marienheide-Kotthausen F
17. Kißenkötter Anja, Kapellenweg 14, 5226 Reichshof-Sinspert E
18. Klar Jürgen, In den Brüchen 7, 5270 Gummersbach L
19. Klein Uwe, Eschenweg 5, 5277 Marienheide-Dürhölzen F
20. Koch Erhard, Auf der Heide 10, 5276 Wiehl F
21. Klose-Zillmann Renate, Brunohler Str. 56, 5270 Gummersbach F
22. Köhler Stefanie, Mühlenstraße 18, 5270 Gummersbach E
23. Kohler Peter, Henri-Dunant-Str. 78, 5270 Gummersbach F
24. Körbel Wilfried, Eickenstraße 7, 5277 Marienheide-Kalsbach F
25. Kunz Ludwig, Kölner Str. 22, 5270 Gummersbach-Derschlag F
26. Landmann Hartmut, Meiseneck 4, 5270 Gummersbach F
27. Lölsdorf Joachim, Hömerichstr. 58, 5270 Gummersbach F
28. Lorca Prieto F., Singerbrink 34, 5270 Gummersbach F
29. Maaß Peter, Zum Höltschen 7, 5277 Marienheide-Kotthausen F
30. Manz Gerhard, Zum Schieferstein 4, 5277 Marienheide-Himmerkusen F
31. Müller Jörg, Alpestr. 31, 5270 Gummersbach E + F
32. Niewöhner Ursula, Am Brunsberg 4, 5270 Gummersbach F
33. Pahl Sabine, Berketstr. 18, 5270 Gummersbach E
34. Reifschläger Hansjörn Auf der Höhe 6, 5226 Reichshof-Eckenhagen E
35. Reppel Karl-Friedrich Kölner Str. 55, 5270 Gummersbach-Derschlag F
36. Richter Klaus, Hermannsburgstr. 16b, 5270 Gummersbach F
37. Rothe Angelika, Tulpenstr. 11, 5270 Gummersbach E
38. Rothe Stefan, Tulpenstr. 11, 5270 Gummersbach E
39. Sakowski Jutta, Hömickerweg 4, 5270 Gummersbach F
40. Sammet Fritz, Bornewasserweg 14, 5560 Wittlich 15 E
41. Schmidt Christoph, Ennenbachstr. 15, 5276 Wiehl-Bielstein E
42. Schumacher Peter, Am Hagen 41, 5250 Engelskirchen 2 F
43. Simons Klaus, Saturnstr. 6, 5270 Gummersbach F
44. Simons Wolfgang, Zum Sportplatz 7, 5270 Gummersbach F
45. Siscaro Marianna, Am Kittelbusch 8, 5270 Gummersbach 31 F
46. Thiel Dieter, Dr., Hambrocher Berg 17, 3110 Uelzen 1 E
47. Ufer Gerlinde, Zum Böckelte 20, 5276 Wiehl 1 F
48. Voss Marlies, Im Halken 23, 5270 Gummersbach 31 F
49. Wahl Peter, Hauptstr. 49, 5276 Reichshof-Eckenhagen E
50. Wald Gitta, Goethestr. 9, 5270 Gummersbach F
51. Weindel Horst, Nordring 1, 5270 Gummersbach F
52. Weniger Klaus-Dieter, Wiesenstr. 5, 5226 Reichshof-Berghausen F
53. Wolff Gerd-Paul, Breidenbrucher 30, 5276 Wiehl-Bomig F

Letzte Neu-Anmeldungen

1. Althöfer Manfred, Virchowstr. 24, 5270 Gummersbach F
2. zum Busch Helmut, Henri-Dunant-Str. 2, 5270 Gummersbach F
3. Datum Imke, Nordring 39, 5270 Gummersbach E
4. Flasnöcker Sieglinde, Seßmarstr. 8, 5270 Gummersbach L + F

5. Gaudich Wolfgang, Weststr. 1, 5277 Marienheide-Müllenbach F
6. Lavallo Brigitte, Henri-Dunant-Str. 38, 5270 Gummersbach F
7. Langer Helmut, Im Bremenhagen 12, 5277 Marienheide F
8. Lünsmann Monika, Vosselstr. 14, 5270 Gummersbach F
9. Peppinghaus Roswitha, Hohlweg 1, 5277 Marienheide F
10. Schumacher Peter, Im Hagen 41, 5250 Engelskirchen F
11. Serve Hermann, Gimborner Str. 7, 5277 Marienheide F

Kündigungen 1988

1. Adleff Konrad, Heilerstr. 75, 5270 Gummersbach
2. Anschütz Ille, Birnbaum 10, 5270 Gummersbach
3. Bickenbach Helmut, Bergstr. 5270 Gummersbach
4. Döhmer Dr. Michael, Goethestr 6b, 7701 Volkertshausen
5. Ermisch Siegfried, Meinerzhagener Str. 5270 Gummersbach
6. Grossmann Walter, Hofstr. 17, 5270 Gummersbach
7. Hüttebräuker Heinz, Auf der Leie 3, 5270 Gummersbach
8. Huhn Werner, Hohensteinstr. 14, 5270 Gummersbach
9. Jürges Helmut, Gartenstr. 12, 5231 Wölmersen, früher: A.d.Brück 50, 5270 G'bach
10. Kansy Manfred, Hülsenbuscher Str. 10, 5270 Gummersbach
11. Klaus Jochen, Wielmünder Höhe 45, 5250 Runderroth
12. Klein Friedrich-Wilhelm, Eschenweg 5, 5277 Dürhölzen
13. Kritzler Wolfgang, Klefferstr. 13, 5270 Gummersbach
14. Küsgen Dr. Günther, Bandelstr. 22, 3000 Hannover
15. Nörrenberg Hans, Mühlenstr. 84, 5270 Gummersbach
16. Riemer Günter, Am Steinberg 44, 5270 Gummersbach
17. Rosenbaum Heinz-Josef, Im Halken 16, 5270 Gummersbach
18. Rothe Norbert, Tulpenstr. 11, 5270 Gummersbach
19. Voos Dr. Helmut, Luisenstr. 10, 5270 Gummersbach
20. Zimmer Klaus, Am Strauch 6, 5270 Gummersbach

Verstorben

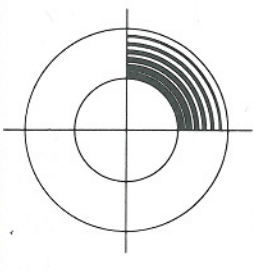
- Scheerer Günther, Zur Platte 3, 5277 Marienheide-Kalsbach
Dannenberg Elisabeth, Hauptstr. 4, 5223 Nümbrecht
Hohmann, Klaus, Dr. ing., Schwalbenweg 8, 5270 Gummersbach

Adressen-Änderungen

1. Brockhaus Dr. Peter, BfA-Klinik „Am Lietholz“, 4902 Bad Salzuffeln
2. Brügger Klaus, Grotenbachstr. 49a, 5270 Gummersbach
3. Gaube Ulrich, Athestr. 21, 5100 Aachen
4. Gerstenberger Rolf, An der Schneppenhardt 10, 5270 Gummersbach
5. Haas Dr. Axel, Postfach 2120, 5276 Wiehl 2
6. Häring Hans, Pasteurstr. 6, 5270 Gummersbach
7. Herzhoff Frank-Michael, Am Weidenstrauch 6, 5220 Waldbröl
8. Höller Dieter, Bonhoeffer Str. 14, 5100 Aachen
9. Höller Horst, Hagener Str. 20, 5270 Gummersbach
10. Kamp Andreas, Am Hagen 10, 5250 Engelskirchen
11. Kleinebrecht Susanne, Dieringhausener Str. 35, 5270 Gummersbach
12. Kleineidam Frank, Bagnettstr. 19, 5300 Bonn
13. Krümke Wilfried, Bertha von Suttner-Str. 2, 5270 Gummersbach
14. Meyer Wolfgang, Kaiserstr. 80, 5270 Gummersbach
15. Möller Ekkehard, Mühlweg 4, 7121 Ingersheim 1
16. Nettersheim Winfried, Neuwerker Weg 33b, 8504 Stein b. Nürnberg
17. Schenk Dorothee, geb. Pack, Schützenstr. 22, 5277 Marienheide
18. Wantulla Dr. Alfred, Kempener Str. 110, Bergisch Gladbach
19. Weitz Karl-Gerhard, Heinrich-Heine-Str. 33, 5603 Wülfrath

SERVICE
VON A-Z

Kaiserstraße 73
5270 Gummersbach
Telefon (02261) 2 10 95



DRUCKEREI
GRONENBERG

VON DER
DATENKOMMUNIKATION
BIS ZUM DRUCK

Die Unternehmen der KNIPPING-Gruppe konzentrieren sich auf Schlüsselindustrien des europäischen Marktes. Durch ganzheitliche Lösungen individueller Kundenprobleme nimmt unsere Bedeutung international ständig zu.

Dies geschieht in eng verflochtener Partnerschaft und regem gegenseitigen Austausch. Nach innen und außen.

Standortnahe durch eigene Fertigungs- und Vertriebsstätten im In- und Ausland sichern uns zusätzlich Vorteile. Auch über 1992 hinaus.

Maßgebend für den Erfolg der KNIPPING-Unternehmen sind die speziellen Fähigkeiten der Mitarbeiter.

Kundengewinnung und Kundenbindung sind abhängig vom hohen Ausbildungsniveau und Qualitätsbewußtsein im Denken und Handeln.

Es ist unser Ziel, für die Lösung der anspruchsvollen Aufgaben die besten Mitarbeiter zu gewinnen. Wenn Sie sich engagieren, fördern und fördern lassen möchten, schreiben Sie uns.

KNIPPING-Gruppe
Hauptverwaltung
Postfach 100553
Industriestraße
5270 Gummersbach
Telefon: 02261/320

KNIPPING SCHRAUBEN

Gummersbach und Kierspe · Produktion und Vertrieb von Schrauben und Verbindungselementen nach Zeichnung

KING PLASTIC

Gummersbach · Produktion und Vertrieb technischer Formteile aus Thermoplasten

K+M RECHEN- ZENTRUM

Gummersbach · Dienstleistungen im Bereich der Datenverarbeitung

KLIRO

Marlensheide · Lärmschutz — Fördertechnik — Lüftungs- und Klimatechnik — Abluftreinigung — Sonderbau

KNIPPING DORN

Herne · Verbindungselemente nach Zeichnung — Kalt- und Warmformteile

KNIPPING SDU

Bochum · Vertrieb von Schrauben, Verbindungselementen und anderen technischen Erzeugnissen

KNIPPING VIT

Mailand · Produktion und Vertrieb von Schrauben nach Zeichnung und Norm

KNIPPING TORNILLOS

Madrid · Produktion und Vertrieb von Schrauben und Formteilen nach Zeichnung und Norm

KNIPPING VIS

Paris · Vertrieb von Verbindungselementen

KNOLL- STONE

Reading (UK) · Vertrieb von Befestigungsteilen für die Bauindustrie

KNIPPING

DIE AKTUELLE **FIAT** INFORMATION

Unoglaublich!

1,9%

effektiver Jahreszins
25% Anzahlung
bis 46 Monate Laufzeit.
Finanzierungsangebot
der FIAT Kredit Bank
für alle neuen Uno.



AUTO DER VERNUNFT 1988

Stichtagspreis unser Angebot samt Überführung und Zulassung	Uno 75 i.e. Kat. 1465 ccm, 3-Türig	DM 15.250,-
Stichtagspreis	Uno 75 i.e. Kat. 1465 ccm, 3-Türig	DM 15.250,-
effektiver Jahreszins	1,9%	
25% Anzahlung	DM 3.850,-	DM 215,-
1. Rate	DM 258,-	DM 258,-
45 Raten à	DM 15.675,-	
Finanzierungs- Endpreis	DM 4.199,-	
Stichtagspreis	DM 4.199,-	
einmalige Miet- sonderzahlung	DM 30.000 km	
maximale Laufleistung	DM 149,-	
24 monatliche Leasingraten à		

Vorgabe der FIAT Kredit Bank

HEISSE FIAT ZEITEN

Und allerhöchste Zeit in Uno einzusteigen! Gerade zum 4. Mal in seiner Klasse zum Auto der Vernunft gewählt: Als 75 i.e. Kat. mit geregelter 3-Wege-Kat. und Lambda-Sonde. Sauber!

DIE AKTUELLE **FIAT** INFORMATION

HEISSE FIAT ZEITEN

Jetzt sollten Sie kühlen Kopf bewahren und bei Fiat einsteigen. Z. B. in die automobiler Spitzleistung, Cromo. Mit modernster Technologie, überlegenem Komfort und außergewöhnlich reicher Serienausstattung.



Stichtagspreis unser Angebot samt Überführung und Zulassung	Croma 2000 i.e. Kat., 1981 ccm	DM 24.990,-	Croma Turbo i.e. Kat., Super	DM 30.000,-
effektiver Jahreszins	4,9%		4,9%	
25% Anzahlung	DM 6.250,-	DM 6.600,-		
1. Rate	DM 435,-	DM 664,-		
45 Raten à	DM 446,-	DM 687,-		
Fin. Endpreis	DM 26.795,-	DM 41.179,-		
Stichtagspreis	DM 6.250,-	DM 9.600,-		
einmalige Miet- sonderzahlung	DM 30.000 km	DM 30.000 km		
maximale Laufleistung	DM 323,90	DM 496,-		
24 monatliche Leasingraten à				

Vorgabe der FIAT Kredit Bank

DIE AKTUELLE **FIAT** INFORMATION

HEISSE FIAT ZEITEN

Jetzt sollten Sie kühlen Kopf bewahren und bei Fiat einsteigen. Z. B. in den Edelkombi Regata Weekend. Mit riesiger Heckklappe, 1400 Liter Ladevolumen und einer Serienausstattung, die nichts zu wünschen übrig läßt.



Stichtagspreis unser Angebot samt Überführung und Zulassung	Regata Weekend 75 i.e. Kat.	DM 20.950,-	Regata Weekend Diesel Super	DM 22.650,-
effektiver Jahreszins	4,9%		4,9%	
25% Anzahlung	DM 5.250,-	DM 5.650,-		
1. Rate	DM 340,-	DM 371,-		
45 Raten à	DM 375,-	DM 406,-		
Fin. Endpreis	DM 22.465,-	DM 24.291,-		
Stichtagspreis	DM 5.250,-	DM 5.650,-		
einmalige Miet- sonderzahlung	DM 30.000 km	DM 30.000 km		
maximale Laufleistung	DM 276,-	DM 292,-		
24 monatliche Leasingraten à				

Vorgabe der FIAT Kredit Bank

Gebrauchtwagen
vom Fachmann.

Günstige
Gebrauchtwagen-
Finanzierung über
Fiat-Kredit-Bank.

**Autohaus
R. Holz Gm
bH**
Gutenbergstraße 4
5270 Gummersbach-
Rebberloth
Telefon 0 22 61 / 5 11 22

FIAT IST IN

STEIGEN SIE EIN

